16
24
32
58
GMBH
Hackert
Kaffee
Hellweg
pezialität:
hmtorte
nberg
en
schaft
vie von
ppen be-
Stuttgart er-
5 gegründete
ische
ur
ant maß-
lszeitung
Beilagen,
ens In-
. Motor",
„Reise u.
ung" usw.
gaben
port:
nds-
usgabe
ung ist
sachel
Lebens-
vers.-
Summe
en Mark.
rch die Vertretung
Hauptverwaltung
ie?
gerich-Bonbons
Kräuter-Haus
gegenüber der Hauptpost.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 2. bis 18. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 37. Samstag, den 13. Februar 1926. 98. Jahrgang.

Die Völkerbundskrise wegen der Ratsmitglieder.

Einspruch der Botschafterkonferenz gegen die Schupobesatzung Kölns. — Verhandlungen der Sozialdemokratie mit den Regierungsparteien um die Fürstenabfindung.

Politische Wochenschau.

Mussolini und Stresemann — Die Ränke gegen Deutschlands Einfluß im Völkerbundsrat — Das Programm des neuen Reichsfinanzministers.

Am 6. Februar 1888 hielt Bismarck seine vielleicht berühmteste Rede, welche in dem Satze gipfelte: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt". Am 6. Februar 1926 durfte Mussolini das deutsche Ehrgefühl durch eine mit Kriegsdrohungen gespickte Rede gegen deutsche Sympathiekundgebungen für das unterdrückte Deutschtum im Welsch-Tirol kränken! In demselben Augenblick, da Deutschland sich zum Eintritt in den Völkerbund anmeldet, der der Sicherung des europäischen Friedens dienen soll, versetzt der Ministerpräsident Italiens dem Friedenswillen der Kulturwelt eine schallende Ohrfeige! Als mildernder Umstand der unerhörten Handlungsweise kann man höchstens die erschreckende Halbbildung des Mannes gelten lassen, der sich sogar über literarische Dinge, wie die Bedeutung Walthers von der Vogelweide ein Urteil anmaßt. Einem Redner von Kultur würde die Regel in Fleisch und Blut eingegangen sein, daß Vergleiche zwischen zwei in den Gegenständen ihrer Poesie so verschiedenen Dichtern wie Dante und Walther von vornherein eine geschmacklose Torheit darstellen. Goethe hat sich mit Fug schon dagegen verwahrt, wenn Abc-Schützen der Kritik sein und Schillers Verdienst mit dem Zollstabe abmessen wollten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat den richtigen Ton gefunden, als er drei Tage nach dem monströsen Ausfalle des Italieners in einer sachlichen und vornehmen Auseinandersetzung dessen Ungehörigkeiten zurückwies. Hier und da geäußerte Ansichten, Deutschland habe sie mit einer Nichtabsendung seines Aufnahmegesuches nach Genf beantworten sollen, können doch nur in der Kinderstube Eindruck machen. Eine seit mehr denn Jahresfrist verfolgte Politik, die in der Hauptsache sich doch auf unser Verhältnis zu Frankreich und England bezieht, wegen der Taktlosigkeit einer Nebenperson abstellen, wäre der Gipfel der Unweisheit. Einstweilen dürfen wir ja auch hoffen, daß die maßgebenden Stellen der internationalen Organisation, der wir uns anzuschließen beabsichtigen, eine geeignete Form finden werden, unseren Beleidiger und zugleich der allgemeinen Friedenssehnsucht in der Kulturwelt Verhöhner nachdrücklich zur Ordnung zu rufen. Und hoffentlich gibt eine bereits angemeldete Beschwerde der Nordtiroler auch Veranlassung, die Rechte nationaler Minderheiten bei dieser Gelegenheit grundsätzlich sicher zu stellen, wenn Herr Mussolini sich auch sogar Erörterungen des Völkerbundes über nach seiner Ansicht allein italienische Angelegenheiten im voraus „verbittet".

In der zweiten Rede Mussolinis sind dann die Taktlosigkeiten der ersten einigermaßen verschwunden, wenn auch die alte Ueberheblichkeit geblieben ist. Das ist aber nur Verbrämung und Ausschmückung, in Wirklichkeit handelt es sich hier um eine Rückzugskanonade und eine Zurückverlegung seiner Front hinter den Brenner. Die Reichsregierung hat sich entschieden, die Polemik nicht fortzusetzen, da sie aus dem inzwischen eingelaufenen amtlichen Text den Eindruck gewonnen hat, daß Mussolini wohl doch sehr stark daran interessiert ist, das Kriegsbeil, das er so vorschnell ausgrub, wieder begraben zu wissen. Damit ist auch für Mussolini die Möglichkeit gegeben, nun ein Uebriges zu tun und die Ursachen der Fehde aus der Welt zu schaffen. Sie liegen trotz seiner starken Worte am Schluß seiner Rede nach wie vor in der Behandlung der deutschen Minderheit in Südtirol. Mag er den Standpunkt vertreten, daß es in Italien keine Minderheit gebe und daß er sich in keine Debatte über sie einlassen werde, so ist das doch nur schönes Geläut für seine Anhänger. Italien ist nicht der Völkerbund. Läßt sich dieser in eine Debatte über die Minderheiten ein, so wird sich Italien schwerlich seinen Beschlüssen entziehen können. Das wird auch ein Mussolini einsehen.

Es ist seit langem kein Geheimnis mehr, daß in den Monaten, die zwischen den Locarno-Tagen und dem Zeitpunkt liegen, an dem Deutschlands Aufnahmegesuch nach Genf abging, die von Frankreich geführten Gegenspieler eine lebhafte Tätigkeit entfaltet hatten, um der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund Schwierigkeiten zu bereiten. Man hatte in Paris während der Zeit der inzwischen über die Auswirkung der Locarno-Verträge geführten Verhandlungen Gelegenheit genommen, die Vermehrung der Ratssitze in Genf ins Auge zu fassen, selbstredend von dem Wunsche geleitet, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbundsrat durch die Zuweisung neuer Ratssitze an Polen bezw. die Tschechoslowakei in einem für unsere Interessen schädlichen Sinne zu neutralisieren. Von deutscher Seite würde eine derartige Illoyalität der Vertragspartner von Locarno unzweifelhaft nicht ruhig hinzunehmen sein. Die bisherige Locarno-Reichstagsmehrheit würde in solchem Falle durchaus sich mit den Locarnogegnern auf der Plattform zusammenfinden, daß bei einer derartigen willkürlichen Aenderung der Zusammensetzung des Völkerbundsrates die Voraussetzungen fortgefallen wären, unter denen Deutschland seine Zusage zur Teilnahme am Völkerbund erteilt hatte. Damit aber würde die langsam sich vorbereitende Befriedung des kontinentalen Europa mit einem Schlage in das Gegenteil verkehrt sein. Leider hat man ja bei England, das in seinem Imperium in allen Teilen der Welt immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten begegnet, nicht den genügenden Rückhalt, um sich dessen vergewissern zu können, daß Herr Chamberlain ein unbeeinflußbarer Treuhänder der Locarno-Politik zu bleiben beabsichtigt. Das beweisen seine vorsichtigen Erklärungen im Unterhaus, worüber wir gestern berichteten, zur Genüge.

Der neue Reichsfinanzminister Reinhold hat am 10. Februar die Beratung des Staatshaushaltes für 1926 mit einer Rede eingeleitet, die eine auffallend scharfe Kritik an den Methoden seiner Vorgänger enthielt. Eine Herauswirtschaftung von Ueberschüssen für die öffentlichen Kassen, durch welche die Privatwirtschaft zum Verbluten gebracht wird, kann allerdings nicht als ein Muster ökonomischer Weisheit gepriesen werden. So wirkte es denn erfreulich, daß der neue Leiter im Finanzfache mit einem weiteren Abbau der den Verkehr bedrückenden Umsatzsteuer herausrückte, während man dort bisher sich Milderungen nur tropfenweise und sehr widerwillig abringen ließ. Ob freilich die Ankündigung, daß Vermehrungen und Verbesserungen der Betriebsmittel in den staatlichen Anlagen künftig auf Anleihen übernommen werden sollen, statt aus Steuererträgen herausgenommen zu werden, durchgeführt werden kann, erscheint doch sehr fraglich. Selbstverständlich hat Reinhold recht, wenn er eine Vereinfachung der Verwaltung zu Ersparungszwecken ungesäumt in Angriff genommen wissen will; aber an einer durchschlagenden Wirkung dieses Mittels wird man doch gerechte Zweifel hegen dürfen. Und den sehr lobenswerten Willen zum Sparen verquicken mit einem schweren Rechtsbruche gegen die Fürstenhäuser, wie es die Radikalen bis in die Kreise von Reinholds engeren politischen Freunden hinein lärmend fordern; an solchen Bestrebungen teilzunehmen, dafür wird er hoffentlich nicht zu haben sein.

Die außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrats.

Vollversammlung am 8. März. — Frankreichs Angst vor Deutschlands Eintritt.

Genf, 12. Febr.

Der Völkerbundsrat hielt heute nachmittag 3 Uhr eine außerordentliche Sitzung ab, die dreiviertel Stunden dauerte. Den Vorsitz führte der italienische Gesandte in Bern, Garbasso. Die anderen Ratsstaaten waren gleichfalls durch ihre Berner Botschafter oder Gesandten vertreten, während Spanien und Uruguay deren Pariser Gesandten und Brasilien den Professor Mello Franco entsandt hatten. Der Rat beschloß, die Vollversammlung für den 8. März, nachmittags 3 Uhr nach Genf einzuberufen und den Beginn der ordentlichen Ratssitzung auf den gleichen Tag 11 Uhr vormittags festzusetzen. Die Tagesordnung für die Vollversammlung umfaßt folgende vier Punkte:

1. Die Behandlung des deutschen Aufnahmegesuches.
2. Beschlüsse des Rates über den Paragraphen 4 der Völkerbundssatzung.
3. Die Beitragszahlung Deutschlands.
4. Den Bau eines neuen Völkerbundsgebäudes.

Der in Punkt 2 erwähnte Paragraph des Völkerbundpaktes ermächtigt den Völkerbundsrat, die Zahl der ständigen Mitglieder mit Zustimmung der Vollversammlung zu erhöhen.

*

An zuständiger Berliner Stelle wird, wie die Telegraphen-Union erfährt, erneut unterstrichen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Erteilung eines Ratssitzes nicht in Frage kommen könnte. Aber auch wenn auf der nächsten Völkerbundssitzung tatsächlich noch weitere neue Ratssitze geschaffen werden sollten, so würde dies für Deutschland eine völlig neue Situation schaffen, da hierdurch die Körperschaft, zu der beizutreten Deutschland aufgefordert war, ein ganz anderes Gesicht bekäme. Die Angelegenheit ist gegenwärtig Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit der Reichsregierung.

*

Wie Reuter erfährt, beschäftigen sich die englische Regierung und ihr Sachverständigenstab eingehend mit den Folgen, die wahrscheinlich aus dem Aufnahmegesuch Deutschlands in den Völkerbund entstehen werden. Wie verlautet, wird Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten, sobald sein Aufnahmegesuch in den Völkerbund bewilligt ist. Wie man glaubt, sei die französische Regierung der Ansicht daß, wenn Deutschland einen ständigen Ratssitz erhalte, man auch Spanien, Polen und Brasilien dasselbe Privileg verleihen müßte. Ueber diesen Punkt sind Verhandlungen zwischen der britischen und französischen Regierung im Gange. Die britische Regierung habe keine Neigung, sich auf irgendeine politische Linie festzulegen, bis die ganze Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundsratssitzung am 8. März zur Sprache gebracht wird.

Der Vollzugsausschuß der Union der Völkerbundsfreunde, der heute unter dem Vorsitz des Professors Gilbert Murray zusammentrat, erörterte den Vorschlag, Polen, Spanien und Brasilien ständige Sitze im Völkerbundsrat zuzuweisen. Unter den Anwesenden befanden sich eine Reihe von Parlamentariern. Der Ausschuß nahm folgende Entschließung an: „Der Vollzugsausschuß der Union der Völkerbundsfreunde begrüßt vorbehaltlos den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Zuteilung des ständigen Sitzes im Völkerbundsrat an Deutschland. Der Ausschuß betrachtet jedoch mit tiefer Besorgnis den Vorschlag, die Zahl der ständigen Mitglieder des Rates noch weiter zu vermehren und fordert einstimmig von der britischen Regierung, sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeder weiteren Vermehrung der Zahl der ständigen Mitglieder zurzeit zu widersetzen.

*

Der Genfer Berichterstatter der Morningpost meldet: Deutschlands bevorstehender Eintritt bewirke, daß der Völkerbund sich dem dramatischsten Stadium seiner bisherigen Laufbahn gegenübersehe. Er stehe einem Problem gegenüber, das entweder seinen Frieden zerstören oder sein Ansehen vermehren werde. In Sekretariatskreisen hege man Mißtrauen bezüglich Deutschlands Eintritt und Rußlands künftige Haltung. Trotz der scheinbaren Korrektheit der Deutschen seien sie eine unbekannte Größe, die die Möglichkeit künftiger Störungen in sich schließe, und in Kreisen des Völkerbundes betrachte man in den kommenden Jahren den Völkerbund als ein Zentrum zur Austragung von Streitigkeiten, wenn Berlin von allen den Rechten Gebrauch machen werde, wenn es seine Stellung im Rate erhalten haben werde. Die Tiroler Angelegenheit lasse bereits derartige Störungen vermuten. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß Italien zwar legal berechtigt zu seiner Behandlung der Tiroler sei, es müsse aber beachtet werden, daß es auf Grund einer von der Völkerbundsversammlung am 21. 9. 23 angenommenen Entschließung, für die auch Italien gestimmt habe, moralisch verpflichtet sei, seinen Minderheiten die Rücksichten zu erweisen, wie andere Nationen es bei ihren nationalen Minderheiten täten.

Die Rückwirkungen des Aufnahmegesuches Deutschlands zum Völkerbund bei den anderen Staaten werden von den Blättern eifrig erörtert. „Daily News" schreibt: Wir hoffen sehr, daß die Gerüchte, wonach die britische Regierung in ihrer Haltung gegenüber den Vorschlägen über Zulassung Polens zum Völkerbundsrat schwächer werde, nicht auf Wahrheit beruhen. Polens Wunsch sei durchaus begreiflich, und man könne nichts dagegen einwenden, daß es ihn erhoben habe. Auf der anderen Seite aber würde die Bewilligung seiner Forderung die schwerwiegendsten Folgen haben. Sie würde in hohem Maße die Ergebnisse von Locarno zunichte machen und würde die Bildung eines französischen Blocks innerhalb des Völkerbundes bedeuten. In Deutschland würde es berechtigter oder unberechtigter Weise als ein Schritt betrachtet werden, den Einfluß zu lähmen, den Deutschland möglicherweise im Völkerbundsrat ausüben könne. Das Blatt schließt, daß durch die Annahme dieser Forderung die Arbeit des Völkerbundes in Zukunft ungemein erschwert würde. Aus allen diesen Gründen müsse man bei aller Freundschaft für Polen hoffen, daß der polnische Plan aufgegeben werden wird.

*

Zur Frage der Vermehrung der ständigen Sitze im Völkerbundsrat schreibt „Journal": Man kann natürlich nicht daran denken, alle die Kandidaturen anzunehmen, die für ständige Sitze vorgebracht werden, so gerechtfertigt sie auch sein mögen. Die neue Tatsache ist die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland, das kein Hehl aus seiner Absicht macht, gewisse Punkte des Friedensvertrages, nämlich, was die Ostgrenzen anlangt, in Frage zu stellen. Die Logik gebietet, das Gleichgewicht dadurch herzustellen, daß man in den Völkerbundsrat die für die Aufrechterhaltung der Ostgrenzen am stärksten interessierte Macht als ständiges Mitglied einführe.

Die Schupo in Köln.

Einspruch der Botschafterkonferenz.

Berlin, 12. Febr.

Nach einer Meldung aus Köln soll die Botschafterkonferenz bei der Reichsregierung Einspruch gegen die Verlegung von vier Polizeihundertschaften nach Köln erhoben haben. Wie der Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind gegenwärtig in Paris Verhandlungen über die Stärke der Schutzpolizei im besetzten und unbesetzten Rheinlande im Gange. Die Reichsregierung hat sich auf Grund der bisher mit den Alliierten geführten Verhandlungen damit einverstanden erklärt, bis zum Abschluß der Pariser Verhandlungen lediglich drei Schutzpolizeihundertschaften in Köln zu belassen.

Bauern beim Reichspräsidenten.

Empfang von Vertretern des Reichsbundes.

Berlin, 12. Febr.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des Reichslandbundes, bestehend aus Bauern der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein sowie aus Mecklenburg und Bayern, unter Führung des Vorsitzenden des mecklenburgischen Landbundes Dr. Wendhausen. Als Sprecher der Abordnung führte dieser aus, daß die Not der Landwirtschaft der Abordnung den Mut gegeben habe, sich an Hindenburg selbst zu wenden. Es sei das Wort geprägt worden: „Erst Brot, dann Reparationen". Um dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit zu verschaffen, habe die Landwirtschaft ihren Betrieb aufs Aeußerste intensiviert und durch übergroße Betriebsaufwendungen eine riesige Schuldenlast auf sich genommen, deren Kurzfristigkeit und hoher Zinssatz ihr jetzt zum Verhängnis wurde. Die deutsche Landwirtschaft appelliert an Hindenburg nicht allein aus Selbsterhaltungstrieb, sondern weil es auch für den Staat verhängnisvoll werden müsse, wenn die Landwirtschaft als Steuerzahler ausfalle und nicht mehr als Käufer auftreten könne. Dann schilderten die Vertreter der einzelnen Provinzen und Länder die besondere Lage ihres Heimatbezirkes. Alle Ausführungen gipfelten in der Forderung nach Umwandlung der kurzfristigen Schuldenverpflichtung in einen langfristigen Realkredit sowie nach Entgegenkommen hinsichtlich der Wechselzurückzahlung.

Reichspräsident v. Hindenburg versicherte, wie ein Korrespondent melde e, in seiner Antwort, daß er alle Kraft daran setzen walle, der Landwirtschaft in der schweren Notlage zu helfen. Man müsse sich darüber klar sein, daß sich bei der unendlich schweren Gesamtwirtschaftslage die Gesundung nur Schritt für Schritt vorwärtsgehen können. Er schloß mit einem Appell an die deutsche Treue und den Fleiß des deutschen Landwirtes und an die Erkenntnis, daß dem deutschen Volk nur durch Einigkeit geholfen werden könne.

295 460 ha Domänen.

Der Besitz des preußischen Staates.

Berlin, 12. Febr.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht eine Uebersicht des gesamten Domänenbesitzes des preußischen Staates, wie er sich heute, nach Abzug der durch den Versailler Vertrag abgetretenen Flächen und auf Grund des Reichssiedlungsgesetzes darstellt. Vor dem Kriege betrug die gesamte nutzbare Fläche an geschlossenen Domänenwerken rund 430 000 Hektar. Davon sind auf Grund des Versailler Vertrages insgesamt 105 000 Hektar abgetreten worden. Außerdem hat die Staatsdomänenverwaltung 31 885 Hektar an geschlossenen Domänenvorwerken abgegeben. Danach verblieben rund 293 115 Hektar. Seit November 1918 sind vom preußischen Staate folgende private Güter zur Errichtung als Domänen angekauft worden: Kaltenhof, Reg.-Bez. Schlesien, 332 Hektar, Dorotheental, Reg.-Bez. Schlesien, 326 Hektar, Teistungenburg, Reg.-Bez. Erfurt, 387 Hektar, Trebus, Reg.-Bez. Frankfurt-Oder, 836 Hektar, Bockum, Reg.-Bez. Arnsberg, 293 Hektar und Reinberg, Reg.-Bez. Stralsund 121 Hektar, zusammen 2345 Hektar. Demnach beläuft sich zurzeit der gesamte preußische Domänenbesitz auf rund 295 460 Hektar.

Bankverkehrsschiedsgericht.

Beteiligung von Industrie und Banken.

Berlin, 12. Febr.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat gemeinsam mit dem Verband Deutscher Privatbankiers, Dresden, ein ständiges Schiedsgericht (Bankverkehrsschiedsgericht) zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Industrie und Bankfirmen sowie zur gutachtlichen Behandlung von Zweifelsfragen, soweit sie aus dem bankgeschäftlichen Verkehr herrühren, errichtet. Die beiden Hauptgeschäftsstellen des Bankverkehrsschiedsgerichtes befinden sich am Sitz des Reichsverbandes und des Verbandes Deutscher Privatbankiers. Zur Schlichtung, Entscheidung und Begutachtung, die auf gemeinsamen Anruf der streitenden Parteien in Form eines Schiedsvertrages erfolgt, werden vorläufig in Dresden eine und in Berlin zwei Schiedskammern gebildet, deren Besetzung bei gemeinsamer Wahl des Vorsitzenden von beiden Verbänden zu gleichen Teilen vorgenommen wird. Die Kammern tagen in der Regel an ihrem Sitze; sie können jedoch ausnahmsweise auf Vereinbarung der Parteien an einem anderen Orte zusammentreten. Für das Verfahren, dessen Festsetzung im einzelnen den Kammern überlassen bleibt, sind die Bestimmungen der ZPO. maßgebend. Es ist mündlich, kann aber auf Antrag der Parteien auch schriftlich sein. Die Entscheidungen des Schiedsgerichtes sind endgültig und schließen den ordentlichen Rechtsweg aus.

Von der Hauszinssteuer befreit.

Landwirtschaftliche Wohngebäude.

Berlin, 12. Febr.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschloß heute bei der Einzelberatung des Hauszinssteuergesetzes mit 14 : 13 Stimmen die Heranziehung der landwirtschaftlichen Wohngebäude zur Hauszinssteuer abzulehnn. Die Mehrheit setzte sich zusammen aus den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und drei Abgeordneten des Zentrums. Zwei Abgeordnete des Zentrums enthielten sich der Stimme. Annahme fand ein volksparteilicher Antrag, wonach der Steuer die in Preußen gelegenen bebauten Grundstücke, die nicht dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, unterliegen. Die Regierungsvorlage wurde dann in der ursprünglichen Form, wie sie an den Staatsrat gelangt war, wiederhergestellt.

Das Handelsprovisorium abgeschlossen.

Paris, 13. Febr.

Der französische und der deutsche Bevollmächtigte haben gestern abend ein Handelsabkommen unterzeichnet, das für einige Erzeugnisse aus dem einen oder dem andern Lande Zollvergünstigungen einräumt. Diese Zugeständnisse sind für gewisse deutsche und französische Waren an Kontingente gebunden, außerdem sind Sicherheiten vorgesehen für Verbrauchssteuer, innere Abgaben sowie Zollnebenabgaben, die auf Waren Anwendung finden, ebenso für Behandlung der Handlungsreisenden und Muster. Dieses Abkommen ist auf die Dauer von 3 Monaten geschlossen, wobei beide vertragschließende Teile die Hoffnung haben, daß sie bei Ablauf der Gültigkeitsdauer des Abkommens Verhandlungen über einen endgültigen Vertrag abgeschlossen haben werden.

Bayern voran!

Vereinfachung der bayerischen Staatsverwaltung.

München, 12. Febr.

Die Fraktion des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes brachte im bayerischen Landtag einen Antrag ein, wonach die Zahl der Staatsministerien von 8 auf 6 verringert werden soll. In Zusammenhang damit soll das Staatsministerium für Industrie, Handel und Gewerbe mit dem Staatsministerium des Aeußern vereinigt werden und das Justizministerium mit dem Ministerium des Innern zu einem Ministerium für Inneres und Justiz zusammengelegt werden. Die Zuständigkeit der Staatsministerien soll unter Einschränkung der Zahl der Referate neu geregelt werden. Die Zahl der Kreisregierungen im rechtsrheinischen Bayern soll nach dem Antrag von 8 auf 3 verringert werden.

Die Steuersenkung gilt auch für 1927.

Erklärung des Finanzministers. — Keine Gefahr für die Währung. — Ein Zusammenstoß.

Berlin, 12. Febr.

Am Regierungstische: Reichsfinanzminister Dr. Reinhold.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der fürsorgerechtlichen Beziehungen zum Saargebiet wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1926 wird dann fortgesetzt.

Abg. **Neubauer** (Komm.) sagt der Regierung offenen Kampf an. Wenn Dr. Luther im Winter erklärt habe, es sei kein Geld für die Erwerbslosen da, so habe er bewußt die Unwahrheit gesagt, denn Dr. Reinhold habe ja festgestellt, daß ungeheure Ueberschüsse vorhanden seien.

Abg. **Dietrich** (Dem.) stellt fest, daß im vergangenen Jahre tatsächlich zu viel Steuern erhoben wurden. Man hatte es versäumt, rechtzeitig

an den Steuern abzubauen.

Wenn die Deutschnationalen die ganzen finanziellen Sorgen Deutschlands auf die Annahme der Dawesgesetze zurückzuführen und deswegen eine große Hetze in die Wege leiten, so ist das ganz unvernünftig, denn sie haben ja selbst zum Teil diesen Gesetzen zugestimmt. Natürlich kann das Vorgehen des neuen Finanzministers nur Erfolg haben, wenn es von einer brutalen Sparsamkeit im Reiche begleitet ist. (Zustimmung.) Beim Arbeits- und beim Finanzministerium sowie beim Verkehrsministerium kann erheblich gespart werden. Bei der Abwicklung der Verpflichtungen des Reiches aus dem Aufwertungsgesetz darf nicht bürokratisch verfahren werden. Die im Dawesgutachten der deutschen Wirtschaft zugestandene Atempause muß sich noch in den Jahren 1926-27 und 1927-28 geltend machen. Zu einer großen

Kampagne gegen die Dawesgesetze

ist die Zeit noch nicht gekommen. Sie wird ganz von selber kommen, wenn sich herausstellt, daß die Anderen nicht bereit sind, die Reparationszahlungen anzunehmen, weil sie uns ihre Märkte nicht öffnen. Bisher ist das Transferproblem überhaupt nicht praktisch geworden. Die Art und Weise, wie das Finanzministerium die Gemeinden bevormunden und überwachen wollte, war ein Ding der Unmöglichkeit. Der Redner billigt die Pläne des Ministeriums, verlangt aber völlige Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer. Er betont die Notwendigkeit, die Finanzfrage im Zusammenhang mit der Wirtschaft und der steuerlichen Leistungsfähigkeit zu behandeln. In Europa herrscht immer noch ein verworrener Zustand. Nur der Staat, der finanziell und währungstechnisch in Ordnung ist, wird sich unter den Nationen am besten behaupten. An diesem Grundsatz muß Deutschland festhalten.

Abg. **Drewitz**-Berlin (Wirtsch. Ver.) fordert die Beseitigung der Hauszinssteuer und eine

radikale Vereinfachung des Steuerwesens.

Reichsfinanzminister Dr. **Reinhold** stellt fest, daß die Steuersenkung erfolgt ist auf Grund genauester Unterlagen. Die Senkung soll auch für 1927 gelten. Das Vertrauen des Auslandes würde durch die Steuersenkung in keiner Weise erschüttert werden. Bestände die geringste Gefahr für die Währung, so wären die neuen Vorschläge nicht gemacht worden. Die Tendenz der ganzen Steuersenkung geht dahin, dafür zu sorgen, daß wir nicht in übergroßem Pessimismus die jetzige schwere Zeit für eine normale ansehen. Die Steuerlasten müssen gerecht und wirtschaftlich tragbar verteilt werden. Der Minister bittet den Reichstag, ihm zu helfen und die Ausgaben auf das notwendigste herabzusetzen. Dann werde die Steuersenkung keine Gefahr bedeuten. Die Regierung will das

Uebel an der Wurzel anpacken

und erbittet dabei die Unterstützung des Reichstages. (Beifall.)

Abg. Dr. **Horlacher** (Bayer. Vpt.) hält es für ein Unding, daß das Reich mit Ueberschüssen arbeiten konnte, während die gesamte deutsche Wirtschaft notleidend ist. Der Weg der Sparsamkeit müsse energisch beschritten werden. Die Bayerische Volkspartei werde sich sehr überlegen, ob sie der Senkung der Fusions- und Börsenumsatzsteuer zustimmen könne. Der Redner warnt dringend vor einer Erhöhung der Biersteuer.

Abg. von **Graefe** (Völk.) sieht in der Rede des neuen Finanzministers eine vernichtende Kritik für die früheren Finanzminister Erzberger, Hilferding, von Schlieben und Luther. Das Endergebnis dieser republikanischen Finanzpolitik sei ein wirtschaftlicher Trümmerhaufen. Der Haupträuber sei der Staat mit der Entwertung seiner Anleihen. Auch das sei wieder auf Erzberger zurückzuführen. (Bei diesen Worten kommt es zu einem Zwischenfall. Die Sozialdemokraten rufen dem Redner zu: „Darum haben Sie Erzberger auch erschossen." Der völkische Abgeordnete Stöhr ruft den Sozialdemokraten erregt zu: „Quatschen Sie doch nicht, Sie Lump Sie!" Die Sozialdemokraten antworten mit erregten Gegenrufen. Vizepräsident Dr. Rießer ruft den Abgeordneten Stöhr zur Ordnung.)

Damit schließt die Aussprache. Der Haushaltsplan für 1926 wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich. Sonnabend 12 Uhr Reichsverkehrsministerium.

Schluß 6¼ Uhr.

Der Stuttgarter Kommunistenprozeß.

Schwere Zuchthausstrafen für die Angeklagten.

Leipzig, 12. Febr.

In später Abendstunde wurde im Stuttgarter Kommunistenprozeß vom süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik das Urteil gefällt. Der Angeklagte Herr wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, Verbrechens nach § 5 u. 7 des Sprengstoffgesetzes, schweren Diebstahls und Raubes, sowie Anmaßung der Amtsgewalt zu 9 Jahren Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen vier Angeklagten wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, Verbrechens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes, sowie Beihilfe zum Diebstahl und Raubes verurteilt, und zwar Schmid zu 2 Jahren Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe, Hepperle zu 3 Jahren Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, Kuhnle zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, Sprecher zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe. Die Geldstrafen und 4 bis 13 Monate der Zuchthausstrafen wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Eisenbahner klagen. **Berlin**, 12. Febr. Die von den Eisenbahnerverbänden eingereichte Feststellungsklage gegen die Reichsbahn auf Durchführung des verbindlich erklärten Schiedsspruches wird am 4. März die 8. Zivilkammer des Landgerichts 1 in Berlin beschäftigen.

Die Frontsoldaten beim Reichspräsidenten. Berlin, 12. Febr. Heute mittag 12,30 Uhr empfing Reichspräsident von Hindenburg die Vertreter der Kriegsteilnehmerorganisationen und zwar die Vertreter des Stahlhelms, des Kyffhäuser-Bundes, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Den Besprechungen, die der Schaffung eines Ehrenmales für die Gefallenen im Weltkriege galten, wohnte auch der Reichsinnenminister Dr. Külz bei.

Für Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre. Berlin, 12. Febr. Im Reichstage ist ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung eingegangen, das Wahlalter von 20 auf 24 Jahre heraufzusetzen.

Zusammentritt des Staatsrats. Berlin, 12. Febr. Der Staatsrat tritt am 22. Febr. zu seinem nächsten Tagungsabschnitt zusammen. Die erste Vollsitzung findet am 23. Febr. statt. Die Dauer der Tagung dürfte sich auf höchstens drei Vollsitzungen beschränken.

Deutschnationale und Abfindungsgericht.

Zustimmung von der Zusammensetzung abhängig.

Berlin, 12. Febr.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Generaldebatte über die Fürstenabfindung fort.

Abg. Dr. **Lohmann** (D.-N.) führte aus: Die Deutschnationalen hätten den Willen, eine gerechte Lösung der Abfindungsfrage herbeizuführen. Sie ließen sich dabei weder von den Interessen der einen, noch der anderen Partei leiten und könnten auch nicht alle Ansprüche mancher Fürstenhäuser billigen. Unter Ablehnung des Enteignungsgesetzes und des demokratischen Antrages erklärte der Redner, seine Partei sei bereit, an der Verbesserung des Kompromißantrages mitzuarbeiten. Das vorgesehene Sondergericht sei ein verfassungswidriges Ausnahmegericht. Entscheidend für die Stellungnahme der Deutschnationalen würde die Zusammensetzung des Gerichtes sein.

In dieser Beziehung sei die Bestimmung bedenklich, daß der Rechtsausschuß die Richter ernennen soll. Dadurch könnte ein politisches Moment in die Gerichtsbarkeit hineingetragen werden. Die beste Lösung wäre es, wenn ein Senat des Reichsgerichts mit den Aufgaben des Sondergerichts betraut wird, und der Reichsgerichtspräsident die Richter bestimmt.

Abg. **Hampe** (Wirtsch. Vgg.) erklärte zunächst, sein Fraktionsfreund Dr. Brebt habe nicht an den Verhandlungen mit den Hohenzollernvertreter teilgenommen. Aus der Beteiligung an solchen Verhandlungen könnte aber keinem Abgeordneten ein Vorwurf gemacht werden. Notwendig sei es, möglichst schnell zu einer Einigung zu kommen. Der Antrag auf entschädigungslose Enteignung sei schlechthin indiskutabel. Gegen den demokratischen Antrag spreche das große Bedenken, daß bei seiner Annahme in den einzelnen Fällen ganz verschiedene Entscheidungen herauskommen würden, je nach der parteipolitischen Zusammensetzung der einzelnen Landesparlamente. Zugegeben sei, daß auch der Kompromißentwurf ein verfassungsänderndes Gesetz ist, das der Zweidrittelmehrheit zur Annahme bedarf.

Der Ausschuß vertagte dann seine weiteren Verhandlungen auf nächsten Mittwoch.

Im Reichstag fand heute eine unverbindliche Besprechung zwischen Vertretern der Mittelparteien und einigen Sozialdemokraten über die Frage statt, ob der Kompromißantrag zur Fürstenabfindung so geändert werden könne, daß er auch für die Sozialdemokratie annehmbar werde. Wie die Telegraphen-Union von sozialdemokratischer Seite hört, handelt es sich dabei um eine rein persönliche Fühlungnahme. Offiziell seien die sozialdemokratischen Mitglieder des Rechtsausschusses noch nicht zu einer Stellungnahme aufgefordert worden. Die sozialdemokratische Fraktion habe also keine Veranlassung, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die Verhandlungen zwischen den Mittelparteien und den Sozialdemokraten über die Fürstenabfindung werden am Montag weitergeführt werden.

Der Verband Deutsche Wohnungskunst, die Deutschen Werkstätten und viele der besten Fabriken verkaufen ihre Erzeugnisse im Ruhrgebiet nur durch uns. Das beweist Ihnen, daß wir sind

das Haus für Qualitätsarbeit

A. Eick Söhne

ESSEN, AM HAUPTBAHNHOF

Bochumer Stadttheater.

Herodes und Marianne.

Herodes hat den Aristobulus, den Bruder der Marianne hinterlistig im Bade töten lassen, weil er ihm gefährlich wurde. Mariamne hat es innerlich verziehen und wartet nur auf das Bekenntnis und rückhaltlose Vertrauen des Herodes, um ihm ihre Verzeihung auch auszusprechen. Der aber bleibt in den Ansätzen stecken, das Wort bringt er nicht heraus. Antonius hat den König vor sein Gericht gerufen; beim Abschied fordert Herodes von Mariamne den Schwur, daß sie sterben werde, wenn er nicht zurückkehrt. Sie weigert ihn:

„Man stellt auf Taten keinen Schuldschein aus,
Viel weniger auf Schmerzen und auf Opfer,
Wie die Verzweiflung zwar, ich fühl's, sie bringen,
Doch nie die Liebe sie verlangen kann!"

Herodes ha seit der Schatten des Bruders zwischen ihm und Mariamne steht, nicht mehr das Vertrauen, daß sie auch ohne den Schwur sich töten werde, wenn er nicht zurückkehrt und „stellt sie unter das Schwert". Mariamne erfährt den Blutbefehl und erklärt dem König bei seiner Rückkehr: „Du sprichst umsonst! Du hast in mir die Menschheit geschändet." Trotzdem ist sie wieder zur Verzeihung bereit und hofft, daß Herodes durch sein weiteres Verhalten sich reinigen wird. Die Gelegenheit kommt bald. Der König zieht ins Feld, um Antonius in seinem Kampfe gegen Oktavian zu unterstützen und — wieder stellt er Mariamne unters Schwert. Und wieder erfährt es Mariamne und bricht in die Worte aus:

So ist das Ende da!
Und welch ein Ende! Eins, das auch den Anfang
Verschlingt und alles! Die Vergangenheit
Löst, wie die Zukunft, sich in nichts mir auf!
Ich hatte nichts, ich habe nichts, ich werde
Nichts haben! War je ein Mensch so arm!"

Mariamne beschließt zu sterben, aber ihren Henker soll Herodes machen. Auf das Gericht von dem Tod des Königs, an das Mariamne nicht glaubt, feiert sie ein rauschendes Fest. Herodes wird getäuscht und läßt sie zu Tode führen. Als er erfährt, daß er einer Täuschung erlegen ist, daß Mariamne geschworen hatte, freiwillig zu sterben, wenn er nicht zurückkehrt, bricht er zusammen.

Wo gibt es eine Gestalt in der Literatur, die an Großartigkeit heranreicht an Hebbels Mariamne? Gerade, erhaben, sich selber treu bis zum bitteren Ende, geht sieihren Weg. Freilich ist Mariamne ein echt Hebbelscher komplizierter Charakter, eine Art Uebermensch. Man hat gesagt, es sei „unnatürlich", daß sie den Gatten gewissermaßen „belauert", ihm nicht etwas „entgegenkommt". Aber Natur und Kunst sind nicht dasselbe, und schließlich ist Mariamne der letzte Sproß aus dem ruhmvollen Geschlecht der Makkabäer, bei der manches „natürlich" erscheinen kann — und darauf kommt es an — was bei anderen Frauen „unnatürlich" erscheinen würde. Jedenfalls ist das Hebbelsche Drama durch die unübertrefflich gezeichneten Gestalten der Mariamne und des Herodes, durch den kulturhistorischen Hintergrund, durch die straffste Führung der Handlung von packender Wucht und Größe. Die „Schwächen", die berufsmäßige Nörgler auch an diesem gewaltigen Drama entdeckt haben, berühren es kaum.

Leider kam die Wucht, die in dem Drama ruht, in der Aufführung unter Leitung von Hans Hinrich nicht voll zur Geltung. Das Tempo war reichlich schleppend. Man hätte auch ruhig einige Streichungen vornehmen zu können; z. B. hätte die Uhrgeschichte des Artzorges sicher kein Mensch vermißt. Dazu kam, daß Abele Schönfeld stark erkältet war, sodaß ihre Mariamne ziemlich matt wirkte. Trotzdem merkte man aber, daß die Künstlerin in der Tragödie zu Haus ist. Sie zeigte Spielkultur und sprach gut. Auch Werner Kurz als Herodes war zuerst in Spiel und Sprache gut. Leider kam er dann aber ins Schreien, was die Menschen von heute nicht gut vertragen können. Mäßigt er sich in dieser Beziehung, wird seine Leistung sicher sehr gewinnen. Die Alexandra war Elly Lipy. Ihr steht das dramatische Gewand nicht recht. Die Verse deklamierte sie. Margarethe Thelemann als Salome war im Spiel gut; der Sprache fehlte der Fluß. Einwandfrei waren Hermann Heuser, Gerhard Meinecke und Willi Busch in ihren Rollen, matt Horst Beilke als Sormus. Die Bühnenbilder von Heinrich Holste waren einfach und gediegen. W. P.

Der deutsche Papagei.

Wenn die Winterkälte durch das Land streicht, wenn dichter Schnee auf den Bäumen lagert, verlassen die Vögel, die im Winter bei uns geblieben sind, den Wald und suchen die Vorhölzer, die Gärten und selbst die Ortschaften auf, weil sie dort leichter etwas Nahrung finden. Um so mehr ist man überrascht, wenn man dann plötzlich im tiefen Fichtenwalde ganze „Verbände" ziemlich großer Vögel lustig und vergnügt, pfeifend und singend, durch die verschneiten Fichten klettern oder fliegen sieht, als wäre es nicht Winter, sondern schönster Frühling. Die Vögel sind etwa so groß, wie die Stare. Manche von ihnen zeigen ein hochrotes Federkleid; andere wieder sind zinnober- oder karminrot, manche rotgelb, auch gefleckte kann man sehen. Daneben aber bemerkt man graugrüne

Das Eigenartigste an den Vögeln ist ihr starker, dicker Schnabel, der seitlich zusammengedrückt und an den Schneiden eingebuchtet ist. Der Oberschnabel ist hakenförmig nach unten gebogen, während der Unterschnabel nach oben gekrümmt ist, sodaß sich beide kreuzen. Dieser eigentümlichen Schnabelform verdankt der Vogel seinen Namen: Kreuzschnabel. Die roten unter den lustigen Gesellen, die da herumturnen, sind die Männchen, die grau-grünen die Weibchen. Ihren Schnabel benutzen die Kreuzschnäbel häufig wie die Papageien, haken sich damit an den Zweigen fest und ziehen dann den Körper nach. Deshalb werden sie im Volksmunde auch „Tannenpapageien" genannt. Allerdings gilt diese Bezeichnung richtig nur für die etwas größere der beiden bei uns vorkommenden Kreuzschnabelsorten, den Kiefernkreuzschnabel, nicht für den etwas kleineren Fichtenkreuzschnabel. Beide Arten werden aber oft im selben „Verbande" angetroffen.

Die Kreuzschnäbel sind über ganz Europa und das nördliche und mittlere Asien verbreitet. Während aber der Fichtenkreuzschnabel mehr die Fichtenwälder der deutschen Gebirge bevorzugt, ist der Kiefernkreuzschnabel häufiger in Skandinavien, Finnland und dem nördlichen Rußland zu finden. Die Kreuzschnäbel sind Strichvögel, sind in Jahren, wo der Nadelholzsamen ihre Hauptnahrung, gut geraten ist, häufig anzutreffen, erscheinen aber immer unregelmäßig. Sie sind sehr gesellig und treten stets in größeren Schwärmen auf.

Neben ihrem eigenartig geformten Schnabel zeichnen sich die Kreuzschnäbel durch eine weitere Eigentümlichkeit vor allen anderen Vögeln aus: sie brüten ausgerechnet in der kältesten Jahreszeit, im Dezember und Januar am liebsten. In eine tiefe Astgabel, dicht am Stamm einer Fichte, wo weder Schnee noch Regen hindringen können, baut das Weibchen aus dürren Fichtenreisern das Nest und polstert es mit Laubmoos und Bartflechten schön mollig aus. Hier sitzt es geschützt und warm auf den Eiern, läßt sich von dem Männchen füttern, und verläßt die Wochen während der Brütezeit das Nest überhaupt nicht, um die Eier nicht kalt werden zu lassen.

Sind die Jungen ausgeschlüpft, so haben es die Alten nicht schwer, für Nahrung zu sorgen. Sie leben ja wie im Schlaraffenland; überall hängen ihnen die Fichtenzapfen vor dem Schnabel. Freilich werden die Jungen durch die Winterkälte lange im warmen Nest zurückgehalten, und es dauert eine ganze Weile, ehe sie mit dem eingeflößten Samenbrei soweit aufgepäppelt sind, daß sie selbst die Zapfen öffnen können. Aber im Februar oder März sind die Jungen flügge, verlassen das Nest, sitzen draußen auf den Zweigen und schreien gierig den Alten entgegen, wenn sie mit den Fichtenzapfen ankommen.

Es nimmt nicht Wunder, daß der Volksaberglaube an diesem Sonderling unter den Vögeln nicht vorübergegangen ist. Die eigenartige Form seines Schnabels regte die Volksphantasie an und trug dem Kreuzschnabel den Ruf eines heiligen Vogels ein. Man sagt, er sei der einzige Vogel, der Mitleid mit dem Heiland gehabt hätte, als er am Kreuz hing. Da hätte der Kreuzschnabel versucht, die Nägel aus dem Holz zu ziehen, wovon sein krummer Schnabel noch heute Zeugnis ablege. Es ist klar, daß ein solch heiliger Vogel auch dem Menschen Gutes bringen muß. So hat sich denn auch bis auf den heutigen Tag der Aberglaube erhalten, der Kreuzschnabel ziehe allerhand Krankheiten vom Menschen auf sich; er wird deshalb im Volksmunde auch „Gichtvogel" genannt.

Dieser ehrenvolle Ruf ist aber dem Kreuzschnabel nicht zum Guten ausgeschlagen, denn er ist die Veranlassung, daß noch heute in manchen Gebirgsgegenden fast in jedem Bauernhaus ein Kreuzschnabel im Käfig gehalten wird. Allerdings trägt der Vogel scheinbar nicht allzu schwer das Los der Gefangenschaft; denn er wird rückhaltlos zahm und klettert fröhlich nach Art der Papageien, kopfüber und kopfunter, in seinem Bauer herum. Aber ganz vergißt er die Freiheit doch nicht. Besonders jetzt im Winter packt ihn die Unruhe und er denkt zurück an seine Sippen, die jetzt draußen in Wind und Wetter, in Kälte und Schnee ihre Vogelhochzeit halten. W. P.

Kunst und Wissen.

gu. **Im Grabgewölbe von Enrico Caruso.** Auf dem großen Friedhof in Neapel, wo die Reichen und Vornehmen begraben liegen, befindet sich auch das Grab des weltberühmten Tenors Enrico Caruso, der am 2. August 1921 in Neapel gestorben ist. In einem mausoleumartigen Bauwerk aus Marmor und Granit steht Carusos Sarkophag, bedeckt mit schweren, kostbaren Tüchern. An den Wänden des Grabgewölbes sind die Plätze bezeichnet, an denen die sterblichen Ueberreste der nächsten Angehörigen des berühmten Sängers dereinst beigesetzt werden sollen. Carusos Sarkophag aus herrlichem Marmor steht in der Mitte des Raumes. Er enthält einen hermetisch verschlossenen Glassarg, und wenn die Tücher, die ihn bedecken, fortgezogen werden, steht man Caruso wie schlafend im Sarg liegen; ein Wunder der Einbalamierungskunst. Der große Sänger hat noch das gleiche Aussehen wie früher. Das Caruso-Mausoleum ist ständig geöffnet und jeder kann es betreten und sich von dem Wärter den toten Sänger zeigen lassen. War er doch ein Sohn des Landes, der Stolz des italienischen Volkes, das jetzt zu seiner Ruhestätte pilgert, wie es ehedem zu ihm in die Oper ging und ihn feierte.

Neues aus aller Welt.

Geheimnisvolle Mordtat.

Drei Mädchen von Beilhieben zerhackt.

Aus Dresden wird gedrahtet: Als gestern morgen in Außig die Arbeiterin Budsky nach ihrer Nachtarbeit in ihre Wohnung zurückkehrte, schlug ihr dichter Rauch entgegen. In dem Zimmer lagen blutüberströmt, von Beilhieben grausam zugerichtet, ihre drei Töchter, von denen die älteste ihren Wunden bereits erlegen ist. Die beiden anderen liegen besinnungslos im Krankenhaus. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Der Mädchenmörder gesteht.

Er hat die 17jährige erwürgt.

Im Januar war in Karlsruhe der Gärtner Friedrich Mach verhaftet worden, der auf den Direktor Gregor der Fürsorgeanstalt in Tellingen ein Attentat verübt hatte. In der Nacht vor der Festnahme Machs wurde in Eppingen die 17jährige Frieda Hecker erwürgt aufgefunden, ohne daß es gelang, die Tat aufzuklären. Wie von zuständiger Stelle verlautet, hat Mach vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, das Mädchen ermordet zu haben.

§ 176 Nr. 3 Str. G. B.

Schwere Verfehlungen eines Schuldieners.

Wegen zahlreicher Vergehen und Verbrechen an Schülerinnen ist vorgestern der 55 Jahre alte Schuldiener einer Berliner Gemeindeschule, ein verheirateter Mann und Vater von drei Kindern verhaftet worden. Es wurde festgestellt, daß Keßler Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren, die außerhalb der Schulzeit auf dem Schulgrundstück erschienen, an sich lockte und sich auf das schwerste an ihnen verging. Bis jetzt sind 18 Schülerinnen ermittelt, die ihm in die Hände gefallen sind.

Verbrannt und verbrüht.

Flammentod zweier Kinder im Bett.

In Ottenzell im Bayerischen Wald mußte die Handelsfrau Störzer wegen Unwohlseins ihren Wohnwagen verlassen. In ihrer Abwesenheit wurden durch den Luftzug Windeln auf den Ofen geweht, die Feuer fingen und das anstoßende Bett in Brand setzten, in dem sich die beiden 3 und 1½ Jahre alten Kinder der Frau befanden. Beide Kinder fanden den Tod in den Flammen.

*

Schreckliche Folgen einer Tändelei.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Sennerei Achrein im Bregenzer Wald. Der zwanzig Jahre alte Bauernsohn Peter Gmeiner scherzte mit der gleichaltrigen Sennerin Maria Dünker und faßte sie um den Leib. Der Bursche glitt mit seinen Holzschuhen auf dem nassen Zementboden aus und stürzte mit dem Mädchen in den brodelnden Molkereikessel. Beide lagen mit dem Oberkörper in der heißen Milchflüssigkeit und erlitten so entsetzliche Verletzungen, daß das Mädchen unter qualvollen Schmerzen am gleichen Tage, der Bursche zwei Tage später starb.

Erwürgt.

„Die Alte brauchte 12 Minuten zum krepieren."

Vorgestern abend wurde in Clairmont-Ferrand eine 68jährige Witwe von einem jungen Manne, der sich vor einigen Tagen durch das Erklettern der Kathedrale des Ortes einen Namen gemacht hatte, mit einem Halstuch erwürgt. Der Mörder konnte kurz nach der Tat verhaftet werden. Er rühmte sich des Mordes mit brutalem Zynismus und erklärte, daß die Alte 12 Minuten gebraucht habe, zum krepieren. In seiner Wohnung beschlagnahmte man zahlreiche Einbrecherwerkzeuge. Ferner beschlagnahmte man einen Zettel, auf dem die Namen zweier Einwohner der Stadt verzeichnet waren, die der jugendliche Verbrecher ebenfalls ermorden wollte.

Ein Sioux-Häuptling in Dresden.

Auf Veranlassung des Direktors Stosch-Sarrasani ist hier vor einigen Tagen eine Gruppe Sioux-Indianer eingetroffen, die im Zirkus Sarrasani auftreten wird. Heute Mittag wurde der Häuptling der Indianer, der den Namen Black Corn, Schwarzes Horn, trägt und 97 Jahre zählt, vom Oberbürgermeister von Dresden empfangen. Black Corn richtete in seiner Muttersprache eine Ansprache an den Bürgermeister, die dieser freundlich erwiderte. Am Schluß überreichte Black Corn dem Oberbürgermeister zum Zeichen der Freundschaft die Friedenspfeife.

Wegen Erpressung verhaftet. Wie aus Wien gemeldet wird, ist der bisherige Chefredakteur des Wiener radikalsozialistischen Abendblattes „Der Abend", Dr. Alexander Weiß, am Donnerstag wegen des Verdachtes der Erpressung verhaftet und in das Landgericht eingeliefert worden.

Aerztliche Hilfeleistung auf stürmischer See. Der in Newyork eingetroffene Lloyddampfer Berlin erhielt auf der Höhe des Leuchtfeuers Nantucket vom Frachtdampfer Hannover einen Funkspruch, daß ein Mann seiner Besatzung anscheinend im Sterben liege. Die Berlin entsandte daraufhin im Rettungsboot den Schiffsarzt mit mehreren Begleitern nach dem Frachtdampfer. Da eine Rückkehr zum Dampfer Berlin zu gefährlich war, blieb der Arzt mit seiner Begleitung an Bord der Hannover, die später in Weehawken eintraf. Der Patient befindet sich jetzt auf dem Wege zur Besserung.

Ferngespräche mit Amerika. Der "Daily Telegraph" macht die Mitteilung über Versuche der englischen Großfunkstation Rugby mit der amerikanischen Telephongesellschaft of Long Island, drahtlos zu telephonieren. Die Experimente erbrachten stets zuverlässige Ergebnisse. Die Hörbarkeit war in den Nachtstunden besser als am Tage.

Gestrandet. An der Küste von Massachusetts ist im Schneesturm unweit von Gloucester ein Fischdampfer gestrandet. Von der 18 Mann starken Besatzung sind drei ertrunken. --- Der norwegische Dampfer „Hornelen" geriet bei Haugesund auf Grund. Passagiere und Besatzung wurden von dem deutschen Dampfer „Alteland" gerettet.

Im Streit erstochen. In Degerschlacht bei Tübingen kam es zwischen den Bauern Gottfried Kern und Karl Weber zu einem Streit. Kern wurde durch einen Stich ins Herz getötet, Weber wurde schwer verletzt. Sein Sohn Jakob erhielt ebenfalls einige Stiche.

Gefährlicher Schleichdieb von Berlin-West.

Der Mann hat Humor.

Die „Fabrikgeheimnisse" werden den Schöffen nicht verraten.

Der Monteur Walter Becker ist der berüchtigste Korridordieb des Westens. Sein Trick bestand darin, in den Häusern die Treppen hinaufzueilen und einen prüfenden Blick durch den Briefschlitz in den Korridor zu werfen, ob sich dort Leute aufhalten und gute Garderobe hängt. Ist die Luft rein und lohnt es sich, dann wird mit einem Dietrich die Tür aufgeschlossen und gestohlen. So waren im Laufe des vorigen Jahres eine Unmenge von Anzeigen aus dem Berliner Westen über derartige Diebstähle eingelaufen, bei denen hauptsächlich Pelze entwendet wurden. Schließlich wurde einer der Helfer Beckers, Herold, als der Täter gefaßt, jedoch räumte er nur dreizehn Fälle ein, die übrigen Diebstähle konnten nicht aufgeklärt werden. Ueberraschenderweise spielte Herold, als er nun mit sechs der Hehlerei bezichtigten Freunden vor dem Schöffengericht Schöneberg stand, plötzlich den wilden Mann. Zunächst versuchte er einmal

dem Vorsitzenden das Tintenfaß an den Kopf zu werfen.

Dieser verlor jedoch nicht die Geduld, und es gelang ihm auch bald, den Angeklagten so weit zu beruhigen, daß er sich zum Sprechen bequemte. Dann ging zwischen diesen beiden eine sehr nette Unterhaltung vor sich, die voll von natürlicher und desto besser wirkender Komik war.

Vors.: Erzählen Sie einmal, was Sie getan haben.

Angekl. Herold: Det tu ick nich, det is ja alles schon uffjeschrieben.

Vors.: Aber die Herren Schöffen kennen es noch nicht.

Angekl.: Die habn ooch bloß eenen runden Kopf jeder, det können se nich behalten.

Vors.: Na, bis zur Beratung werden sie es schon behalten. Erzählen Sie also, wie Sie die Diebstähle ausgeführt haben.

Angekl.: Det kann ick nich, det ist mein Fabrikjeheimnis.

Vors.: Sie können es trotzdem erzählen.

Angekl.: Nee, det kann ick nich, sonst jehn de Schöffen selber hin und machen es genau so.

Darauf ließ er sich aber doch herbei, zuzugeben, daß er mehrfach gestohlen habe. Jedoch behauptete er, die Türen seien immer offen gewesen.

Vors.: Wozu haben Sie denn diesen Dietrich bei sich geführt?

Angekl.: Na, ich konnte doch nicht vorher wissen, ob alle Türen auf sind. Eine konnte doch mal zu sein. Zum P... (er gebrauchte ein kurzes, bei Kindern sehr beliebtes Wort) und

zum In-die-Nase-bohren habe ich ihn nicht gebraucht.

Damit war zunächst seine Vernehmung abgeschlossen. Nun wandte sich sein Zorn gegen die mitangeklagten Hehler, weil er sich von diesen betrogen fühlte. Seine Zwischenrufe, die er bei ihrer Vernehmung machte, ließen den Zorn zutage treten. So rief er wütend: „Die müssen alle hängen! Darauf bestehe ick, die haben mir betrogen." Dann hielt er jedem einzelnen sein Sündenregister vor und setzte diesen auseinander, womit und wieviel und wann er ihn benachteiligt hatte. Darüber wurden wieder die Mitangeklagten wütend, und es kam auf der Anklagebank zu Tätlichkeiten, denen der hinzueilende Justizwachtmeister nur mit Mühe steuern konnte. Schließlich gewann wieder im Gerichtssaal die Heiterkeit die Oberhand, als bei der Vernehmung des Angeklagten Herold dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Braun darauf hinwies, daß Becker seinem Mandanten auch einen Staubmantel geschenkt habe.

Angekl.: „Det Ding? Det war ja bloß ein olles Jelumpe." Wütend auf die Barriere der Anklagebank schlagend: „Det is überhaupt ein Skandal, daß jemand wagt, so wat noch uffn Korridor uffzuhängen." Sein neu aufsteigender Aerger beruhigte sich aber sogleich, als ein Zeuge schildert, wie seine aus dem Badezimmer zurückkehrende Frau die alle vor kurzem noch vollen Kleiderbügel leer, aber fein säuberlich auf dem Korridor aufgebaut fand. Der Angeklagte lächelt.

Vors.: Da freuen Sie sich wohl noch.

Angekl. (vor Glück strahlend und laut lachend): Nicht wahr, det habe ick doch fein jemacht.

Die allgemeine Heiterkeit hatte jedoch nicht das Herz des Staatsanwalts erweicht, denn er beantragte fast durchweg hohe Zuchthausstrafen.

Das Gericht erkannte aber gegen den Hauptangeklagten Becker auf drei Jahre Gefängnis

und gegen drei Hehler auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus bezw. sechs Monate bezw. 30 Tage Gefängnis. Der Angeklagte Herold und zwei weitere Hehler wurden sogar freigesprochen.

Selbstmord einer Entarteten.

Der Freitod der Schwester Maria Orskas. — Die Betrunkene feiert Mussolini.

Ein aufsehenerregender Selbstmord beschäftigt zurzeit die Berliner Gesellschaft. In einem Luxushotel Unter den Linden im Hotel „Bristol" verübte vorgestern, wie wir bereits kurz berichteten, die 27jährige Marchesa Gabriela Serra-Manichedda, die Schwester der bekannten Schauspielerin Maria Orska, die in demselben Hotel wohnt, Selbstmord, indem sie sich in dem von ihr bewohnten Zimmer erhängte. Die Leiche wurde abends gegen 6 Uhr aufgefunden. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte fest, daß der Tod bereits mindestens 12 Stunden vorher eingetreten sein mußte, da die Leichenstarre bereits den ganzen Körper ergriffen hatte. Die Verstorbene hat die Tat in einem Kokain-, Morphium- und Alkohol-Rausch, sowie in heftiger Erregung verübt. Vor dem Selbstmord hatte sie einen heftigen Auftritt in einem bekannten Künstlerklub gehabt, der mit ihrer Entfernung aus ihm geendet hatte.

Vor vier Monaten nahm in dem Hotel die 27 Jahre Blindermann, Wohnung, und zwar auf Einladung ihrer Schwester Maria Orska, die gleichfalls im Hotel wohnt. Die Marchesa, eine Deutschrussin, Tochter des deutschrussischen Advokaten Blindermann, stammt, wie ihre Schwester, aus Jekaterinoslaw am Schwarzen Meer. Dort übte der sehr angesehene Vater seine Praxis aus, bis er vor reichlich zehn Jahren aus auch heute noch nicht aufgeklärten Ursachen Selbstmord verübte. Vor vier Jahren heiratete die damals 23 Jahre alte Gabriele Blindermann den italienischen Grafen Serra-Manichedda und wurde durch diese Heirat italienische Staatsangehörige. Die Ehe gestaltete sich aber so unglücklich, und zwar in der Hauptsache durch die Schuld der Frau, die durch und durch haltlos war, so daß die Gatten sich vor reichlich Jahresfrist trennten. Die Gräfin ergab sich schon in ihrer Ehe dem

Kokain, Morphium und Alkohol

in übermäßiger Weise. In derartigen Zuständen hatte sie wiederholt übles Aufsehen erregt.

Im Hotel fiel die Gräfin wiederholt unliebsam auf. Sie ging und kam unregelmäßig, verschlief viele Tage, um abends fortzugehen und in verschiedenen Klubs ständiger Gast zu sein. Hin und wieder befand sie sich dabei in Begleitung ihrer Schwester.

Nach einem Besuch des Tanzlokals Barberina begab sie sich mit ihrer Schwester in Begleitung eines jungen Italieners, der selbst Filmschauspieler und Mitglied des Klubs „Bühne und Film" ist, nach den Räumen des Klubs. Hier sprach sie übermäßig, trotz Warnungen der Freunde, dem Alkohol zu und befand sich schließlich im starken Rausch. Im Klub war mittlerweile das Gespräch auf die Rede Mussolinis gekommen, die allseitig schärfste Verurteilung und Zurückweisung fand. Da mischte sich die Marchesa in das Gespräch ein und betonte, daß sie mit Leib und Seele Italienerin sei. Man hielt ihr entgegen, daß sie ja lediglich durch Heirat die italienische Staatsangehörigkeit erworben habe und doch eigentlich Russin deutscher Abkunft sei. Das setzte die Trunkene in noch größere Erregung und plötzlich sprang sie, die Gläser vom Tische wegfegend, auf diesen und rief mit gellender Stimme: „Es lebe Mussolini!" Nun setzte, wie nicht anders vorauszusehen,

ein Entrüstungssturm

ein, man bedeutete die Marchesa, daß sie die deutsche Gastfreundschaft mißbrauche und ihr Benehmen allen Gesetzen von Anstand und Sitte ins Gesicht schlage. Als sie heftig darauf erwiderte, kam es zu lebhaften Kontroversen zwischen ihr und den übrigen Gästen, vergebens versuchte die Orska zu vermitteln und ihre Schwester zur Vernunft zu bringen, diese tobte weiter und beschimpfte in unflätigen Ausdrücken Deutschland und die Deutschen, so daß man sich genötigt sah, sie glatt aus den Klubräumen zu weisen. In Begleitung ihrer Schwester fuhr sie nach dem Hotel zurück, wo beide gegen 3 Uhr morgens ankamen. Die Serra-Manichedda war bei ihrer Ankunft im Hotel noch sinnlos betrunken und befand sich in hochgradiger Erregung.

Mit den Worten: „Es lebe Mussolini, ich sterbe für Mussolini und mein italienisches Vaterland!' verließ sie den Klub. Ihre Worte „Ich sterbe für Mussolini" wurden von den Klubmitgliedern nicht ernst genommen.

Die beiden Schwestern zogen sich jede in ihre Zimmer zurück. Zwischen ihnen bestand beim Abschied eine leichte Verstimmung, weil auch die Orska das Benehmen der Schwester taktlos und unpassend und der deutschen Gastfreundschaft ins Gesicht schlagend empfand. Während des vorgestrigen Tages ließ sich die Serra-Manichedda nicht sehen. In den Mittagsstunden versuchte die Orska vergeblich, in ihr Zimmer zu gelangen. Auf Klopfen wurde ihr nicht geöffnet, auf Rufen erhielt sie keine Antwort und auch, als sie sich telephonisch von ihrem Zimmer mit dem ihrer Schwester verbinden ließ, meldete sich diese nicht. Die Orska beruhigte sich aber, da sie annahm, daß ihre Schwester erst

ihren Rausch ausschlafe.

Erst als gegen 6 Uhr abends die Serra-Manichedda noch immer nicht erschienen war, stieg in der Orska die Ahnung eines bösen Vorfalls auf, und sie ersuchte die Hotelleitung, die Zimmertür ihrer Schwester gewaltsam zu öffnen. Dies geschah auch. In Begleitung des Direktors und mehrerer Angestellten betrat die Orska das Zimmer. Entsetzt prallten die Eintretenden zurück, denn an einem Garderobenhaken hing die Leiche der Marchesa. Sofort wurde ein Arzt geholt, der nur feststellen konnte, was hier eingangs schon berichtet wurde. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. Die Verstorbene hatte vorher versucht, mit einem Tischmesser sich die Pulsader der linken Hand zu öffnen, sich jedoch nur eine leichte Schnittwunde beigebracht und dann aufgehängt. Die Orska erlitt an der Leiche ihrer Schwester einen völligen Nervenzusammenbruch, so daß sich die Aerzte um sie bemühen mußten. Zurzeit liegt sie noch schwer krank darnieder.

Vermischtes.

kos. **Das Tönen der Telegraphendrähte.** Wer im Herbst oder im Winter bei kaltem Wetter auf einem Spaziergang an Telegraphen- oder Telephonleitungen vorbeikommt, hört häufig ein lautes Tönen, das zuweilen dem einer Handharmonika nicht unähnlich ist. Man hört eine ganze Reihe verschiedener Klänge, von ziemlich tiefen bis zu hohen Tönen herauf. Die Erscheinung äußert sich aber an den einzelnen Tagen verschieden; einmal sind die tiefen Töne bevorzugt, ein anderes Mal die höheren Töne, und oft ist das Tönen überhaupt nicht zu bemerken. Es ist erklärlich, daß man sich besonders auf dem Lande, wo man an die Beobachtung der Natur gewöhnt ist, den Kopf schon oft über diese merkwürdige Klangerscheinung zerbrochen hat. Besonders Lehrer und Aerzte haben wiederholt versucht, durch genaue Beobachtung der Witterungsverhältnisse und der Tonerscheinungen in den Drahtleitungen die Gründe für das Tönen der Leitungen aufzudecken und dieses womöglich als ein meteorologisches Hilfsmittel zur Vorherbestimmung des Wetters zu gebrauchen. Dr. H. Krönke veröffentlicht im „Kosmos" sehr beachtenswerte Beobachtungen. Er faßt die Hauptbedingungen für das Tönen der Drähte dahin zusammen, daß offenbar am wichtigsten genügend niedrige Temperatur ist. Im Sommer ist nämlich die Erscheinung sehr selten zu beobachten, und auch im Herbst und im Winter meist nur bei sinkender Temperatur. Eine zweite Bedingung ist eine gewisse Luftbewegung. Bei völlig ruhigem Wetter ist weder im Sommer noch im Winter ein Tönen der Drähte zu bemerken. Außer diesen beiden Hauptpunkten wird angegeben, daß die Erscheinung in der Regel vor Schneewetter einsetzt, aber auch vor Nordlichterscheinungen und anderen erdmagnetischen oder kosmischen Störungen, von denen man meist erst einige Tage später, als man das Tönen der Drähte beobachtet hat, in der Zeitung liest. Aus Beobachtungen geht ganz einwandfrei hervor, daß tatsächlich regelmäßig mehrere Stunden vor Einsetzen kalten Wetters und von Schneefällen ein heftiges Tönen der Leitungen zu hören war, und daß diese Töne umgekehrt eine Reihe von Stunden vor dem Beginn von Tauwetter verschwaeden. Die Beobachtungen sind so eindeutig, daß man sich mit seinen Plänen (z. B. Skiausflügen) mit Sicherheit danach richten kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Wiederinbetriebnahme von „Alte Haase"

Sprockhövel, 13. Febr.

In seiner Versammlung der Belegschaft der Zeche „Alte Haase" machte Amtmann Wibbelt über die Verhandlungen betreffend Inbetriebsetzung der Zeche u. a. folgende Mitteilungen: Die Aussichten seien so gut, daß man im Laufe der nächsten Woche mit einem Abschluß der Verhandlungen rechnen könne. Der Lothringen-Konzern verhielte sich allerdings ablehnend. Es habe sich aber ein großes Werk gefunden, daß die Zeche aufrechterhalten will, und zwar mit Hilfe von Staatskrediten. Wie man aus den Ausführungen des Amtmanns entnehmen kann, handelt es sich bei diesem Werk um das Gemeinschaftswerk in Hattingen bezw. um das Verbands-Elektrizitätswerk Westfalen.

Furtwängler in Newyork.

Newyork, 13. Febr.

Furtwängler der mit dem Philharmonischen Orchester fast nach einem Jahre wieder in Newyork gastiert, wurde hier auf das herzlichste aufgenommen. Das erste Konzert, in welchem u. a. Beethovens Ouverture zum Egmont, Mozarts Kleine Nachtmusik, Brahms 4. Symphonie und die Ouverture zu den Meistersingern zur Vorführung gelangten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der besonders stark nach der Brahmsschen Symphonie und am Ende war. Die Presse rühmt die korrekte und doch machtvolle Interpretation und hebt hervor, daß das Orchester keinen leichten Stand gehabt habe, da es nach Toscanini aufgetreten sei.

Letzte Sportnachrichten.

Diener — Paolino unentschieden.

Dieners großer Siegeszug.

Berlin, 13. Febr.

Eigenes Telegramm.

Das Programm der Schwergewichtler mit dem Hauptkampf Paolino — Diener hatte den Veranstaltern des internationalen Großkampftages einen vollen Erfolg beschert. Die große Sporthalle am Kaiserdamm in Charlottenburg war voll besetzt, das Publikum folgte den Kämpfen, die vielleicht den besten Sport der diesjährigen Berliner Saison brachten, mit großer Begeisterung.

Eingeleitet wurde der Abend durch den Kampf Max Dieckmann-Berlin gegen Schmehling-Köln (160 Pfund). In den ersten Runden zeigten sich beide im Nahkampf sehr vorsichtig. Erst die nächsten Runden brachten härteren Schlagwechsel, doch konnten sich die Gegner gegenseitig nichts anhaben, sodaß nur ein Unentschieden für den 8-Runden-Kampf herauskam.

Der zweite Kampf L. Haymann-München (170 Pfund) gegen Mehling-Würzburg (161 Pfund) sah den Münchener in aufsteigender Form. Er setzte seinem Gegner hart zu. In der 4. Runde warfen die Sekundanten Mehlings das Handtuch. Sieger: Haymann durch Aufgabe seines Gegners.

Mit höchster Spannung sah dann das Publikum auf den Kampf des Spaniers Paolino (190 Pfund) gegen den Berliner Franz Diener (190 Pfund). Dieser Kampf brachte eine Riesenüberraschung. Niemand hatte geglaubt, daß es Diener gelingen würde, der Siegeslaufbahn des baskischen Holzfällers eine Schranke zu setzen. Diener war seinem großen Gegner körperlich ebenbürtig, technisch aber sogar noch überlegen. Schon die ersten Runden zeigen lebhafte Kampfmomente. Diener gefällt durch sein geschicktes Abducken. In der vierten Runde ist der Berliner überlegen, sodaß die Begeisterung des Publikums kaum noch Grenzen kennt. Ausgeglichen verläuft der Kampf dann in den drei nächsten Runden, in denen beide sehr vorsichtig kämpfen. In der achten und neunten Runde hat Diener ausgezeichnete Momente und vermied durch sein Ducken selbst die härtesten Schläge seines starken Gegners. Die zehnte Runde wiederum verläuft ausgeglichen und nach Ablauf des Kampfes verkündet das Schiedsgericht ein „Unentschieden!" Unter dem ungeheuren Jubel und Beifall der Zuschauer konnte der Deutsche den höchsten Triumph seiner bisherigen Laufbahn feiern.

Die Breslauer Sechstage-Rennen.

Der dritte Tag.

(Eigenes Telegramm.)

Breslau, 13. Febr.

Der dritte der diesjährigen Breslauer sechs Tage, der Freitag, brachte schon eine völlige Umkrempelung des Feldes und sah in der Nachmittagswertung die guten Deutschen Knappe-Rieger in der Spitze, die ihnen jetzt ziemlich schwer zu nehmen sein wird. Die 11-Uhr-Abendwertung brachte dann noch eine große Ueberraschung, als Bauer-Saldow von der 8. an die 2. Stelle rückten. So geht das Rennen also mit zwei guten und bewährten deutschen Spitzenmannschaften in den vierten Tag hinein.

Der Verlauf des Tages ist folgender: Nach der Neutralisation verlangsamt sich das Tempo nicht unwesentlich, besonders zeichnen sich bei den Nachmittagsspurts van Kempen und Knappe-Rieger aus, während die Franzosen merklich nachlassen. Nach der 43. Stunde, um 5 Uhr nachmittags waren insgesamt 1177,400 Kilometer gefahren.

Die Ergebnisse der Nachmittagswertung sehen an erster Stelle Knappe-Rieger-Deutschland mit 101 Punkten, denen eine Runde zurück folgen: 2. van Kempen-Feja (Holland-Deutschland (147 P.), 3. Chouren-Faudet (Frankreich (114 P.), 4. Tonani-Oliveri (Italien) (66 P.), 5. Hahn-Tietz (Deutschland) (56 P.), 6 van Nek-Buysse (Holland-Belgien) (55 P.), 7. Stabe-Kohl (Deutschland) (30 P.), 8. Saldow-Bauer (Deutschland) (24 P.), denen die anderen sich anschließen. Blekemoolen hat inzwischen auch aufgegeben, sodaß nur noch 13 Paare im Rennen liegen.

In den Abendspurts waren besonders erfolgreiche Fahrer van Nek-Buysse, Stabe-Kohl und wiederum Rieger-Knappe. Kurz vor der Wertung machen Saldow-Bauer einen Ausreißer, der nach zwei Minuten zum Erfolge führt. Das Paar konnte eine Runde gewinnen und sich den zweiten Platz sichern. Die 11-Uhr-Abendwertungen zeigen folgende

Ergebnisse:

1. Rieger-Knappe (119 P.), 2. Saldow-Bauer (24 P.), 1 Rd., 3. van Kempen-Feja (159 P.), 4. Chouren-Faudet (126 P.), 5. van Nek-Buysse (85 P.), 6. Tonani-Oliveri (66 P.), 7. Hahn-Tietz (56 P.), 8. Stabe-Kohl (45 P.), 9. Thomas-Martin (26 P.), 10. Persyn-Verschelden (19 P.), 2 Runden zurück: Gottfried-Lang (39 P.), 12. Behrend-Stolz (26 P.), 13. Techmer-Häusler (19 P.).

Abraham '6

Ausstattungs Jahr



Mit dieser Veranstaltung bringen wir die Preissenkung in Qualitätswaren zum klaren Ausdruck und sollte daher jeder Verbraucher die günstige Gelegenheit unseres Angebots unbedingt wahrnehmen.

Weißwaren

Rohnessel ca. 80 cm breit, Westfälische Ware . . . . Meter 0.58, 0,44, **0.35**
Rohnessel ca. 140 cm breit . . . . . Meter 0,98, **0.88**
Rohnessel 160 cm breit, bekannte schwere Qualität . . . . . Meter 1.28, **1.10**
Hemdentuch ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0.68, 0.58, **0.45**
Maccotuch ca. 80 cm breit, für elegante Wäsche . . . Meter 1.25, 0.98, **0.85**
Rohköper ca. 80 cm breit gerauht . . . . . Meter **0.58**
Gebleichter Köper ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0.95, **0.78**
Cretonne ca. 130 cm breit schwere Qualität . . . . . Meter **1.50**
Cretonne ca. 160 cm breit . . . . . Meter **1.75**
Haustuch ca. 150 cm breit . . . . . Meter **1.35**
Haustuch ca. 160 cm breit . . . . . Meter **1.68**
Halbleinen ca. 160 cm breit . . . . . Meter 2.25, **1.95**
Bettdamast 130 cm breit gestreift, weiss . . . . . Meter 1.95, **1.65**
Bettdamast 160 cm breit, weiss Blumenmuster . . . . . Meter 2.95, **2.45**

Handtuchstoffe

Gerstenkorn ca. 40 cm breit, weiss Baumwolle, mit Rand . Meter 0.32, **0.25**
Gerstenkorn ca. 50 cm breit, Halbleinen . . . . Meter **0.68**
Gerstenkorn ca. 60 cm breit, Ia. Halbleinen . . . Meter **0.85**
Drell ca. 50 cm breit, weiss Baumwolle . . . . . Meter **0.58**
Wischtuchgebild ca. 48 cm breit, braun-rot kariert, Baumwolle . . . Meter **0.39**
Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, Ia. Halbleinen . . . . . Meter **0.75**
Damast ca. 50 cm breit, Ia. Halbleinen . . . . . Meter **0.85**

Tischwäsche

Tischtücher 130/160 cm, halbleinen Jacquard **2.45**
Tischtücher 115/150 cm, halbleinen Damast **2.65**
Tischtücher 130/200 cm, halbleinen Damast **4.50**
Servietten 50/50 cm, halbleinen Drell 0.65, 0.42, **0.33**

Ein Posten Hemdenpassen in Klöppel und Klöppel mit Hohlsaum . . . . . Stck. 0.55, **0.25**

Buntwaren

Schürzensiamosen ca. 115 cm breit . . . . . Meter **0.85**
Schürzensiamosen ca. 115 cm breit, bekannte westfälische Ware . . Meter 1.65, **1.25**
Schürzendruck ca. 115 cm breit . . . . . Meter 1,45, **1.15**
Bett-Kattune ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0.78, **0.63**
Bettsiamosen ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0.85, **0.78**
Schürzensatins ca. 80 cm breit, in schöner Ausmusterung . . . . Meter **0.95**
Bettdamast ca. 130 cm breit, rot, Blumenmuster . . . . . Meter **2.90**
Bettdamast ca. 160 cm breit, rot, schwere, glanzreiche Ware . . . Meter **3.90**
Zephyr ca. 70 cm breit, einfarbig oder gestreift . . . . . Meter **0.58**
Zephyr ca. 80 cm breit, helle Streifen, für Oberhemden . . . . . Meter 0.95, **0.75**
Perkal ca. 80 cm breit, schwere Qualität . . . . . Meter 0.75, **0.55**

Bettwäsche

Kissenbezüge aus schwerem Nonnessel **0.78**
Kissenbezüge glatt, Ia. Hemdentuch **0.95**
Kissenbezüge feinfädig Hemdentuch, ausgenäht **0.95**
Kissenbezüge Ia. Hemdentuch, festoniert 1.95, **1.45**
Kissenbezüge Ia. Hemdentuch, mit Stickerei **2.25**
Paradekissen mit Klöppeldurchsatz und Spitze **2.95**
Paradekissen mit Feston-Einsatz-Spitzen 9.50, **5.50**
Bettücher 160/210 cm, Ia. Nessel **2.60**
Bettücher 160/225 cm, Ia. Nessel **2.90**
Bettücher 100/225 cm, aus schwerem Haustuch . 3.95, **3.45**
Bettücher 160/225 cm, Halbleinen 5.50, **4.50**
Bettbezüge 140/200 cm, Ia. Nessel 4.90, **3.85**
Bettbezüge 160/200 cm, Ia. Nessel 5.75, **4.40**
Bettbezüge 130/200 cm, Ia. Hemdentuch **7.90**
Bettbezüge 160/200 cm, Ia. Hemdentuch **9.50**

Ein Posten Plumeaux und Ueberschlaglaken **ganz besonders billig**

Betten

Besichtigen Sie unsere in der II. Etage befindl. grossangelegte **Spezial-Abteilung.**

Metallbettstelle 90×190 cm, unsere Spezialmarke, 32.-, **24.50**
Metallbettstelle 100×200 cm, mit Fussbrett und Messingverzierung . **37.50**
Kinderbettstelle 70×140 cm, Ia. Weisslack **18.50**
Kinderbettstelle 70×110 cm, Holz. gute Ausführung **24.50**
Matratzen aus Jute dreiteilig, mit Keil **23.00**
Matratzen aus Drell dreiteilig, mit Keil, Seegrasfüllung . . **29.50**
Reformunterbetten besonders vorteilhaft 19.50, **15.50**
Steppdecken Nessel, extra gross, in vielen Farben, gute Füllung . . . **11.50**
Steppdecken Satin, gute Qualitäten 19.50, **16.50**
Kissen mit 2 Pfund guten Federn 5.90, **4.90**
Oberbetten mit 6 Pfund guten Federn . . . 32.00, **27.50**
Federn füllkräftig . . . . . Pfd. 1.90, u. **1.10**

Frottierwäsche

Handtücher weiss und farbig 1.25, **0.80**
Handtücher 50/100 cm, weiss und farbig, Ia. Qualität . 2.60, 1.95, **1.75**
Badetücher 100/100 cm, weiss und farbig 3.95, 3.75, **3.25**
Badetücher 100/150 cm, Ia. Qualität 6.25, **5.50**
Badetücher 140/200 cm, schwere Qualität **10.50**

Herrenartikel

Kragen aus Perkal und weissem Rips . . . 0,38, **0.25**
Kragen Kläppchenform, 4fach, Weite 35—40 . . . **0.40**
Stehumlegekragen 4fach, Höhe 5½ u. 6 cm, in allen Weiten **0.50**
Herren-Nachthemden Ia. Hemdentuch 4.50, **3.75**
Oberhemden weiss, mit Rapseinsatz u. Manschetten . **4.95**
Oberhemden weiss, Ia. Bielefelder Fabrikat . . . 9.75, **6.50**

Ein Posten Hemdenpassen in Feston, stumpf u. Schlusschluss verarb. Stck. 0.78, 0.55 **0.38**

Gardinen und Dekorationen

Gardinen 2 Flügel gute Tüll-Qualität 5.90, **4.50**
Stores (Etamin) mit Einsätzen und Spitzen-Abschluss 1.75, **1.45**
Etamine ca. 150 cm breit, in uni und kariert . . . . . Meter 0.95, **0.65**
Scheibengardinen besonders vorteilhaft . . . . Meter 0.48, **0.33**
Brise-Bises viele Muster . . . . . Stück 0.35, **0.15**
Madras-Garnituren III teilig, reich gemustert 4.75, **2.90**
Madras doppeltbreit, dunkelfarbig . . . Meter 2,75, **1.95**

Teppiche

Haargarn 2×3 Meter Ia. Strapazierware 85.00, **69.00**
Tapestry 2×3 Meter in Perser- und Blumenmuster . . 59.00, **49.00**
Cocos 2×3 Meter prima Qualitäten 35.00, **29.00**
Haargarnläufer ca. 67 cm breit einfarbig und gestreift . . . . Meter 4.25, **3.75**
Tapestryläufer ca. 67 cm breit reichhaltige Auswahl . . . . . Meter 5.25, **3.75**
Juteläufer ca. 67 cm breit, besonders vorteilhaft . . . . Meter 1.75, **1.45**
Tapestry-Vorlagen Persermuster **5.25**
Wollplüschvorlagen Ia. Qualität, extra gross 11.90, **9.75**
Wachstuche 85 cm breit, 1 Decke 130 cm lang **1.50**

Taschentücher

Damentücher weiss Linon mit Hohlsaum . . . . . Stück **0.10**
Damentücher mit bestickter Ecke . . . . . Stück **0.15**
Damentücher mit bunter Kante . . . . . Stück **0.28**
Spitzentücher . . . . . Stück 0.75, 0.68, **0.55**
Herrentücher weiss . . . . . Stück 0.25, **0.17**
Kindertücher weiss mit farbiger Kante . . . . . 12 Stück **0.95**
Kindertücher weiss mit farbigen Karos . . . . . Stück **0.12**

Eine ganz besondere Gelegenheit
Damen-Batisttücher rein Leinen, extra gross . Stck. **0.75**

Leibwäsche

Damen-Hemden mit Träger, Barmer Bogen und Hohlsaum . 1.25, 0.95, **0.75**
Damen-Hemden Schulterschluss Ia. Hemdentuch, mit Barmer Bogen und Feston garniert 2.25, 1.95, **1.35**
Damen-Hemden mit Träger, Ia. Hemdentuch, Rumpf bestickt, 2.25, 1.95, **1.85**
Damen-Hemden Schulterschluss Ia. Hemdentuch, im Stoff bestickt, 2.85, 2.25, **1.95**
Beinkleider geschlossen, Hemdentuch mit Barmer Bogen und Hohlsaum, . . 1.35, **0.95**
Beinkleider Ia. Hemdentuch, reich mit Feston garniert . . . 2.75, 2.50, **2.30**
Damen-Nachthemden Ia. Hemdentuch, mit Barmer Bogen, Spitzen und Feston 3.45, 2.95, **2.35**
Damen-Nachthemden Ia Hemdentuch, im Stoff gestickt und Feston 4.25, 3.95. **3.75**
Prinzessröcke mit Hohlsaum, im Stoff gestickt oder Feston 2.95, 2.45, **1.95**
Prinzessröcke Ia. Hemdentuch, reich mit Feston garniert . . . 6.25, 5.50, **3.75**
Untertaillen Jumperform, reich mit Feston garniert . . . 2.50, 1.95. **0.68**
Untertaillen Ia. Hemdenstoff, mit Feston oder handgestickt . . 2.95, 1.75, **0.95**
Garnituren, II teilig Hemd und Hose, im Stoff gestickt . . 5.50, **5.25**

Festons u. Spitzen

Festons schmal, schöne Muster . . . . . Meter 0.05, **0.03**
Festons schmal, nur gute Qualitäten teils prima Schweizer Stickerei . . . . . Meter 0.12, 0.10, **0.08**
Festons mittelbreit, erstklassige Qualitäten . . . . . Meter 0,24, 0,19, **0.15**
Festons ca. 8 cm breit, Gittermuster, mit passenden Einsätzen, enorm billig . . . . . Meter **0.28**
Festons ca. 9 cm breit, stumpf, mit passendem Träger . . . Meter 0,32 0,24, **0.18**
Festons ca. 10 cm breit, beste Ausführung, für Bettwäsche geeignet . . . . . Meter 0.45, **0.38**
Rock-Volant ca. 20 cm breit reich bestickt . . . . . Meter 0.38, **0.24**
Rock-Volant ca. 20—30 cm breit, nur prima Qualitäten . . . . . Meter 0.75, 0.65, **0.48**
Rock-Volant ca. 25—30 cm breit, stumpf, teils Fältchen, sehr billig . . . Meter 1.15, 0.85, **0.75**
Klöppelspitzen Occesäckchen . . . . . Meter 0.05, **0.03**
Klöppelspitzen mit passenden Einsätzen für Wäsche . . . . . Meter 0.08, **0.05**
Klöppelspitzen 4—8 cm breit, grosse Musterauswahl, passende Einsätze, fabelhaft billig . . . Meter 0.12, 0.10, 0.08, **0.06**
Klöppelspitzen 10—12 cm breit, passende Einsätze für Bettwäsche, staunend billig . . . . . Meter 0,25, **0.15**
Klöppelspitzen 10—13 cm breit, mit passenden Einsätzen, sehr vorteilhaft 0.35, **0.28**

Gebrüder Abraham Bochum

Das Bochumer Wohnungsbau-Programm für 1926.

Bisher in Aussicht 2,1 Millionen Mark für den Wohnungsbau. – Ein einstweiliger Baufonds von 1/2 Million. – 1/2 Million für Bauvorhaben der Minderbemittelten. – Herabsetzung der Zinsen für Hauszinssteuerhypotheken um die Hälfte.

Bochum, 12. Febr.

In der Stadtverordnetensitzung standen nur 2 Punkte auf der Tagesordnung: das Bauprogramm für 1926 und die Ermäßigung der Zinsen für Hauszinssteuerhypotheken. Natürlich hatten die Kommunisten wieder die Gelegenheit benutzt, in Agitationsanträgen mit uferlosen Forderungen an die Stadt heranzutreten. So verlangten sie für den Wohnungsbau die Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen Mark, obwohl ihnen ganz genau bekannt war, daß die Aufsichtsbehörde derartige Anleihen nicht zuläßt. In ihrem löblichen Bemühen wurden sie von der Tribüne mit allerlei ergötzlichen Zurufen unterstützt. Es wäre wünschenswert, daß der neue Vorsteher die Tribünenbesucher künftig entsprechend scharf unter die Lupe nimmt und gegen Störungsversuche nachdrücklich von der Geschäftsordnung Gebrauch macht. Sonst haben wir in den nächsten Sitzungen wieder das schönste Theater! Im übrigen darf man anerkennen, daß mit Ausnahme der äußersten Linken alle Parteien bestrebt waren, an der Behebung der Wohnungsnot mitzuarbeiten. Das bewies insbesondere die Schlußabstimmung, in der der Antrag der Vereinigten Ausschüsse zum Bauprogramm lediglich gegen die äußerste Linke Annahme fand, das bewies auch die von der überwiegenden Mehrheit angenommene Herabsetzung der Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken um die Hälfte. Dagegen war es nur richtig, wenn sich die bürgerliche Mehrheit gegen die von der Sozialdemokratie in einem besonderen Antrage gewünschte einseitige Bevorzugung der gemeinnützigen Bauvereine wandte. Zwar sieht es mit der finanziellen Seite des Wohnungsneubaues nicht sehr günstig aus, aber wir dürfen doch hoffen, daß das, was die Stadt im vergangenen Jahre tat auch in diesem geschehen wird. Ohne ein umrissenes Bauprogramm geht es dabei allerdings nicht ab. Ein solches wird auch das Bauamt, wie dankenswerterweise der Stadtbaurat auf eine Anfrage des Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) erklärte, aufstellen, sobald die auf die Stadt entfallenden Erträge der Hauszinssteuer, jetzt mit einem anderen hübschen Namen „Gebäudeentschuldungssteuer" genannt, bekannt sind. Zu große Erwartungen und Wünsche soll man jedoch beizeiten zurückstecken, denn zu einem großzügigen Wohnungsbau fehlen vor allem die notwendigen finanziellen Voraussetzungen. Künftig wird man auch dem Hochbau, dessen Wohnungen sich billiger erstellen lassen als die des Flachbaues, mehr Aufmerksamkeit schenken müssen, wenn auch das Einfamilienhaus an sich das Ideal bleibt. Im Falle der stärkeren Bevorzugung des Hochbaues ist für die Stadt eine sehr dankbare Aufgabe in der Bebauung ihrer vielen Eckgrundstücke nicht zuletzt in der inneren Stadt gegeben. Manche Lücken hat in den beiden letzten Jahren die private Bautätigkeit bereits geschlossen, aber vieles bleibt hier doch noch zu tun, besonders in den Fällen, wo es sich, wie gesagt, um unbebauten städtischen Besitz in der Innenstadt handelt.

*

Sitzungsbericht.

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtbaurat Diefenbach, Stadträte Stumpf, Kruesmann, Gilsing, Thöne, Brauns, Magistratsrat Wolf, Magistratsassessor Pean.

Der neue Stadtverordneten-Vorsteher Nocke eröffnete die Sitzung, dankte für das Vertrauen, das ihm mit seiner Wahl entgegengebracht sei, betonte, daß er seine Pflicht nach bestem Gewissen tun werde, und erinnerte dann an die Befreiung Kölns.

Auf der Tagesordnung stand zunächst

Das Bauprogramm

des vergangenen und des neuen Jahres.

Dazu lag ein Antrag des Zentrums vor, in dem es u. a. hieß: Die Wohnungsnot verlangt gebieterisch die Bereitstellung von größeren Mitteln zur Beschaffung von Neu- und Erhaltung der Altwohnungen. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragt den Magistrat, die zuständigen Stellen nachdrücklichst zu ersuchen, zur Durchführung dieser so notwendigen Aufgabe den Städten Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein weiterer Zentrumsantrag forderte einen Beschluß dahingehend, daß Etagen- und Einfamilienhäuser (Reihenhäuser) gebaut werden sollen. Grundstücke an ausgebauten Straßen sind zu bevorzugen. Das Bauamt wird gebeten, bei Erwerb der Grundstücke möglichste Unterstützung zu leisten. Alle öffentlichen Lasten (Gas, Wasser, elektr. Anschluß, Straßenbaukosten usw.) sollen auf Antrag gegen mäßige Verzinsung auf 10 Jahre verteilt werden. Weil das Hauszinssteueraufkommen im 1. Vierteljahr nicht flüssig ist, stellt die Stadt einen Betrag von 500 000 *M* dem Bauamt als einstweiligen Baufonds zur Verfügung.

Des ferneren hatte das Christliche Gewerkschaftskartell an die Stadtverordneten-Versammlung eine Eingabe gerichtet, die wir ihrer Bedeutung halber im Wortlaut wiedergeben:

> Die immer größer werdende Arbeitslosigkeit und die dadurch steigende Not in der gesamten Bevölkerung machen außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich. Es muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die Not zu lindern. Die beste Erwerbslosenfürsorge ist die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Wir gestatten uns, folgende Vorschläge, die zur Linderung der Arbeitslosigkeit und gleichzeitig zur Behebung der Wohnungsnot führen, zu unterbreiten. Die grundsätzliche Ausführung des Begriffs Notstandsarbeiten muß auch für den Wohnungsbau gelten, und zwar in der Form, daß die Erleichterungen in der Förderung der öffentlichen Notstandsarbeiten (Erlaß des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 8. Januar 1926) auch auf den Wohnungsbau Anwendung finden. Zur Begründung machen wir auf folgende Tatsachen aufmerksam: Der Wohnungsbau und das Baugewerbe sind Schlüsselgewerbe. Die Entlassung von Bauarbeitern hat die Arbeitslosigkeit einer größeren Anzahl von anderen Arbeitern zur Folge. Der größte Notstand in unserem Vaterlande ist die Wohnungsnot. Deshalb sind gerade Notstandsarbeiten zu ihrer Beseitigung angebracht und notwendig. Das von uns verlangte Verfahren dürfte dazu dienen, der Wirtschaft über die Krise hinwegzuhelfen. Wir bitten, diese Vorschläge wohlwollend zu prüfen und für möglichst baldige Durchführung Sorge tragen zu wollen.

Der soz. Antrag bezweckte einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, ein Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1926 vorzulegen, nach welchem 600 Kleinwohnungen für Arbeiter, Minderbemittelte, Kranke, Kriegsbeschädigte und Kinderreiche in Größe von 3 und 4 Räumen errichtet werden. Die Finanzierung der Bauten sei so zu gestalten, daß die Mieten die Friedensmieten nicht wesentlich übersteigen. Dazu hatten die Sozialdemokraten noch Richtlinien aufgestellt.

Ein kommunistischer Antrag forderte die Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen auf schnellstem Wege zur Förderung des Wohnungsbaues, ein weiterer verlangte von der Stadtverwaltung, dahin zu wirken, daß die bei der Sparkasse eingehenden Sparmittel lediglich für den Wohnungsbau Verwendung finden.

Stadtv. Schäfer (Ztr.) kennzeichnete dazu den

Standpunkt der Vereinigten Ausschüsse

wie folgt:

Ein vorliegender Antrag verlangt vom Magistrat die Vorlegung eines Wohnungsbauprogramms für das Jahr 1926 auf der Grundlage, daß 600 Kleinwohnungen für Arbeiter, Minderbemittelte, Kranke, Kriegsbeschädigte und Kinderreiche in der Größe von 3 und 4 Räumen errichtet werden sollen, für welche durch die Art der Finanzierung ein Mietzins in Frage kommt, der die Friedensmieten nicht wesentlich übersteigt. Zu diesem Zwecke werden Baudarlehen aus öffentlichen Mitteln gefordert in ausreichender Höhe, vollständig zinsenfrei, dagegen soll eine Tilgung von 1 Prozent vorgesehen werden. Es wird weiter gefordert die Beschaffung und die Hergabe billigen Baugeländes durch die Stadt unter Gewährung des Erbbaurechtes, wodurch Kapitalaufwendungen für die Grundstücke seitens der Bauherren vermieden werden sollen. Inzwischen hat auch der Magistrat zu den einzelnen Anträgen Stellung genommen und weist darauf hin, daß die

Aufstellung eines Bauprogramms im wesentlichen eine Finanzfrage

sei. Auslandsanleihen seien bisher für Hausbauzwecke nicht genehmigt worden, und Inlandsanleihen habe man nicht erhalten können. Das treffe auch für das laufende Jahr zu. Der Magistrat sagt weiter, daß die Sparkassenverwaltung zunächst weitere Darlehen für Hausbauzwecke nicht zur Verfügung stellen könne, da die Aufsichtsbehörde die Anlegung des größten Teiles der Spareinlagen in mündelsicheren Papieren verlange. Im übrigen aber glaube er, daß nach seinen Schätzungen, für die er allerdings eine Gewähr nicht übernehme, etwa 2,1 Millionen uns für Wohnungsbauzwecke zufließen würden. Trotzdem ist der Magistrat — wie er sagt — nicht in der Lage, ein Bauprogramm vorzulegen, er ist aber damit einverstanden, daß die uns aus der Hauszinssteuer zugehenden Beträge wie seither zum Bauen verwendet werden sollen.

Die Stellungnahme des Magistrats mutet etwas eigenartig an, er verspricht nur, daß die aus der Hauszinssteuer eingehenden Gelder wirklich zum Bauen Verwendung finden sollen. Man könnte das als eine Selbstverständlichkeit ansehen, aber man kann sich auch über diese unbedingte Zusage freuen. Jedenfalls wurde die Antwort des Magistrats bei Gelegenheit der Beratungen als absolut ungenügend bezeichnet. Man kann doch der Auffassung sein, daß der Magistrat wenigstens versuchen sollte, sich selbst klar zu machen, in welcher Weise die von ihm mit 2,1 Millionen geschätzten Eingänge an Baugeldern Verwendung finden sollen, d. h. versuchen sollte, ein Programm aufzustellen innerhalb der Grenzen der zur Verfügung stehenden Mittel.

Aus der Hauszinssteuer standen in den beiden letzten Jahren einschließlich der Rückflüsse aus Zinsen und Tilgungen 2 730 000 Mk. zur Verfügung, demgegenüber sind bereits bewilligt 2 976 000 Mk.; es sind demnach vorschußweise 237 000 Mk. aus den künftigen Eingängen schon vergeben. Außerdem standen bereit ein Baugeldstock von 500 000 Mk., sowie von der Städt. Sparkasse 1 300 000 Mk., sodaß aus öffentlichen Mitteln über 4½ Millionen in den beiden letzten Jahren für den Wohnungsbau Verwendung gefunden haben. Aus den Hauszinssteuern sind 215 Häuser mit 544 Wohnungen errichtet, daneben auch von Privaten und Werken ohne Hauszinssteuer-Beihilfe 364 Wohnungen. Im ganzen sind also 908 Wohnungen gebaut worden.

Es ist weiter bemerkenswert, daß jetzt gegenüber dem Jahre 1912 3678 Wohnungen mehr vorhanden sind, die in der Hauptsache auf 4—6-Zimmerwohnungen entfallen. Es ist bedauerlich, daß die Zahlen der Haushaltungen und Familien aus dem Jahre 1912 nicht vorliegen, doch darf man aus dem mitgeteilten Zahlenmaterial schließen, daß im Verhältnis zur Einwohnerzahl jetzt mehr Haushaltungen bestehen als im Jahre 1912, daneben allerdings auch, daß jetzt — ganz allgemein gesprochen — die einzelnen Familien sich größer gesetzt haben. Die Folge davon ist die Tatsache, daß trotz des erheblichen Zuwachses an Wohnungen

immer noch 2862 Wohnungen fehlen.

In den Ausschüssen wurde von der Zentrumsfraktion ein Antrag eingebracht, der gleichfalls die Vorlegung eines Bauprogramms fordert nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, die vom Magistrat auf 2,1 Millionen geschätzt worden sind. Dieser Antrag wünscht namentlich die Errichtung von Reihenetagenwohnhäusern und zum kleineren Teil von Reiheneigenheimen, möglichst an schon ausgebauten Straßen, deren Kostenberechnung sich dem Aufkommen aus Hauszinssteuer vollständig anpaßt. Bei weiterer Hergabe von Sparkassengeldern in begrenzter Höhe wird ein Mietpreis errechnet, der durchaus tragbar erscheint. Für die Beschaffung des Baugeländes wird die Mithilfe des Bauamtes erbeten und für die Zahlung der öffentlichen Lasten eine ratenweise Tilgung in Vorschlag gebracht.

Bei den Vorberatungen wurden vom Bauamt die Zahlen des Zentrumsantrages als einwandfrei bezeichnet und im übrigen zugesagt, daß

im neuen Jahr weiter gebaut

werden soll, soweit die Mittel reichen. Von der Finanzverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß im vergangenen Jahre aus der Sparkasse rund 2 Millionen Mark für Häuserbau und Häuserhaltungszwecke ausgegeben und weitere Summen z. Zt. bei der Sparkasse nicht verfügbar seien. Sie machte geltend, daß mit Rücksicht auf die im Preußischen Landtage behandelte neue Gebäudeentschuldungssteuer bei rechtlicher und sachlicher Beurteilung der Gesamt-Finanzlage jetzt noch nicht genau angegeben werden könne, welche Summen aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau in Frage kommen.

Die beiden Anträge mit den Richtlinien der Sozialdemokraten und des Zentrums wurden von den Vereinigten Ausschüssen zuerst abgelehnt und dann dem Magistrat als Material überwiesen. Dagegen fand ein Zentrumsantrag Annahme, wonach ein

Betrag von 500 000 Mark als einstweiliger Baufonds zur Verfügung gestellt

werden und aus dem Aufkommen aus der Hauszinssteuer für 1926 wieder abgedeckt werden soll. Der Antrag ist also so gedacht, daß die genannte Summe nur vorschußweise gezahlt wird, damit im Wohnungsbau kein Stillstand einzutreten braucht mangels genügender Geldmittel. Aus der Hauszinssteuer für 1926 sind schon 237 000 Mark im voraus bewilligt. Die beantragte halbe Million soll also nur zur Ausfüllung einer Lücke dienen, die entstehen kann oder sicher entstehen wird, zwischen der Finanzierung der Wohnungen und dem Eingange der hierzu benötigten Hauszinssteuerbeträge, und hat mit dem Haushaltsplan nichts zu tun.

Die Beschlüsse der Vereinigten Ausschüsse werden zur Annahme empfohlen.

In der

Aussprache

nahm zunächst der Kommunist Ranft das Wort, der behauptete, daß aus der ganzen Erörterung wohl nichts herauskommen werde. Er lieferte auch gleich den Beweis hierfür, daß aus der Stellungnahme der Kommunisten allerdings nichts herauskommen werde. Er zog zunächst gegen die Stadtverwaltung und den Oberbürgermeister los, der die Reichsverfassung bezügl. des Wohnungsbaues sabotiert habe (Heiterkeit). Es wäre übrigens besser gewesen, wenn heute die Kommunisten zu Hause geblieben wären. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man die Wohnungsfrage lösen wolle, müsse man sich nach der Verfassung richten, deren Bestimmungen über den Grund und Boden noch nicht zur Ausführung gekommen seien. Dann knöpfte sich der Redner die bisherigen Maßnahmen im Wohnungswesen vor, die er natürlich als vollkommen ungenügend bezeichnete, und beschäftigte sich weiter mit dem Mieterschutzgesetz. Seine weiteren Ausführungen verloren sich in niedrigen Angriffen, die des öfteren von der Tribüne durch Zurufe unterstützt wurden.

Der Vorsitzende bat, die persönliche Seite aus der Erörterung zu lassen, da man so nicht weiter komme.

Der

Stadtbaurat

ging anfangs auf das bisherige Bauprogramm der Stadt ein, das 750 Wohnungen umfaßt habe. Von diesen sind immer noch rund 450 Wohnungen erstellt worden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl in diesem Jahre etwa ebenso groß sein werde. Im Wohnungsamt seien jetzt noch 2862 Wohnungen gemeldet. Drei-, Vier- und Fünf-Zimmerwohnungen sind vornehmlich gebaut worden. Dann ging Stadtbaurat Diefenbach zum Programm für 1926 über, für das nach seiner Ansicht 2,1 Millionen aus der Hauszinssteuer zur Verfügung stehen. Zunächst ist ein Ausgleichsstock in Höhe von ½ Million Mark gebildet worden, damit in der Bautätigkeit keine Unterbrechung eintrete. Auch von der Sparkasse würden später wohl noch Gelder gegeben werden.

Bürgermeister Dr. Geyer unterstrich das vom vom Stadtbaurat Gesagte. Er teilte mit, daß 1924/25 von der Sparkasse 3,3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind, Für die Zwischenzeit bis zum Fließen der Erträge der Hauszinssteuer werden von der Stadt 500 000 Mark zur Verfügung gestellt. Anleihen kommen dagegen für den Wohnungsbau nicht in Frage, weil die Aufsichtsbehörde Anleihen für den Wohnungsbau nicht genehmigt hat. Aus laufenden Mitteln ist ein erheblicher Betrag für den Wohnungsbau unmöglich. In den Nachbarstädten Mülheim, Köln und Düsseldorf hat man ein Wohnungsbauprogramm auch noch nicht endgültig aufgestellt. Auch die Sparkasse wird noch später nach Maßgabe ihrer Mittel Beträge für den Wohnungsbau auswerfen.

Stadtv. Kallenbach (Soz.) erklärte sich damit nicht zufrieden, daß die Stadt von der Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms absehe. Er bezweifelte, daß die Stadt keine Anleihen bekommen könne.

Stadtv. Ostwald (Ztr.) war dagegen mit den Ausführungen des Magistrats im großen und ganzen einverstanden. Er befürwortete einen nochmaligen Schritt bei der Regierung, daß dem Ruhrgebiet als einem Notstandsgebiet in ersten Reihe geholfen werden müsse. Eine allmähliche Anpassung der Altmiete an die Neumiete sei notwendig. Der Mehrbetrag müsse dem Wohnungsbau zugeführt werden. Im Augenblick sei ein Flachbau, der an und für sich das Ideal sei, ein Luxus. Nebenkosten für Straßenbauten müßten vermieden werden. Das Privatkapital müsse herausgeholt werden. Das könne nur geschehen durch eine angemessene Verzinsung.

Der Stadtv. Pöppe (Komm.) schlug in die gleiche Kerbe wie sein Genosse Ranft ein, ohne wirklich praktische Vorschläge zu machen. U. a. machte der Redner dem Oberbürgermeister (dieser hatte unterdessen die Sitzung verlassen, um an einer anderen Sitzung teilzunehmen) den niedlichen Vorwurf, der Oberbürgermeister habe durch sein Entfernen sein mangelndes Interesse an seinen, des Redners, Ausführungen gezeigt. Bürgermeister Dr. Geyer klärte ihn daraufhin über den wahren Grund der Abwesenheit des Oberbürgermeisters auf und bemerkte im übrigen, daß er dem Oberbürgermeister gern berichten werde, er habe aus des Redners Darlegungen nichts Neues entnommen. (Heiterkeit.)

Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) richtete an die Kommunisten die recht angebrachte Frage, ob mit derartigen Redewendungen wie den ihrigen irgendwie geholfen werden könne zum Neubau von Wohnungen. Er nahm dann zum Wohnungsbauprogramm Stellung. Seine Freunde, so betonte er, haben in vergangenen Jahren gern die Anregung gegeben, daß bei Beginn des Frühjahrs die Stadt mit einem Bauprogramm an die Oeffentlichkeit trete, denn Bauen heißt Arbeit geben, es steuert der Arbeitslosigkeit. Wenn wir das in diesem Jahre nicht getan haben, so deshalb, weil wir der Meinung waren, daß in einer Herausstellung eines großen Bauprogramms doch auch Nachteile liegen können. Es erweckt Hoffnungen, die nicht erfüllt werden können. Der Magistrat hat nun mitgeteilt, daß er diesmal kein eigentliches Bauprogramm aufstellen könne. Das klingt so ein bißchen kalt. Ein gewisses Bauprogramm ist aber doch vorhanden, dadurch, daß 2,1 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Wenn wir uns nicht so sehr um das Wort kümmern, so können wir sagen, daß der Magistrat damit das tut, was er verständigerweise versprechen kann. Im Worte Bauprogramm liegt aber doch etwas. Daher haben wir beschlossen, die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums an den Magistrat weiterzugeben. Die Anträge der Sozialdemokraten stellen das Bauprogramm durchaus sachlich dar. Auch die Vorschläge der Zentrumsfraktion sind sehr verständig, darunter der, daß der Bauherr möglichst etwas selbst mitbringe. Wo das nicht möglich ist, soll man helfen, wie das auch im vergangenen Jahre geschehen sei. Der Redner schlug weiter vor, im Sinne der Vereinigten Ausschüsse diese Anträge an den Magistrat weiter zu geben, mit dem Wunsche, daß ein Bauprogramm aufgestellt werde. Das ist zweckmäßig, weil wir dann eine gewisse Grundlage nach außen haben würden. Es muß also doch ein klein wenig fixiert werden. Zu berücksichtigen sind die Bauvereine, das freie Gewerbe und die Einzelpersonen. Bezüglich der Behandlung der Meldungen zum Bauen hielt der Redner noch eine nähere Auskunft für angezeigt. Bei der Sparkasse ist auch ein klein wenig auf die Rücksicht zu nehmen, die ihr Geld zur Sparkasse tragen. Diesen muß vor allem das eine klar sein, daß ihr Geld zweckmäßig angelegt wird und daß bei Einlagen kein Risiko übernommen zu werden braucht. In die Verfügungsfreiheit der Sparkassenverwaltung darf von der Stadtverordnetenversammlung nicht eingegriffen werden.

Der Stadtbaurat sagte auf die Anregung des Stadtv. Küppers zu, ein Bauprogramm aufzustellen, sobald wir klar sehen, was aus der Gebäudeentschuldungssteuer an Erträgen herauskommt. Bezüglich der Anmeldungen zum Bauen werde nach chronologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren. So solle es auch weiter gemacht werden. Wie die Meldungen einlaufen, werden sie eingeordnet. Sowohl vom Privateigentum wie von den Baugenossenschaften sei Gutes geleistet worden. Das Privateigentum müsse sich bezüglich der Mieten rechtzeitig vorsehen. In die teuren Wohnungen ziehen meistens Leute, die in der Wohnungsliste noch nicht an der Reihe wären. Es werde dadurch auch der Wohnungsmarkt entlastet.

Stadtv. Kurth (Dtn.) hielt es für unmöglich, daß Wohnungen in Genossenschaftshäusern 50 Prozent billiger als in Privathäusern seien, und trat im übrigen für den allmählichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ein. Stadtv. Kutscheid (Ztr.) beschäftigte sich mit den Ausführungen des Vorredners, die er im einzelnen kritisierte.

Stadtv. Steinkamp (Soz.) forderte, daß man bei den 450 Wohnungen nicht stehen bleibe. Er teilte mit, daß er das Wohnungsbedürfnis nicht auf 2800, sondern 4500 schätze (Hört, hört!)

Inzwischen war ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen. Dieser wurde gegen die Kommunisten unter Lärm der Tribüne angenommen.

Es sprachen nur noch kurz der Berichterstatter der Vereinigten Ausschüsse, und die Kommunisten Ranft und Pöppe, die den Schluß der Debatte natürlich als eine Vergewaltigung bezeichneten.

Dann wurde zur

Abstimmung

geschritten.

Die weitestgehenden Anträge waren natürlich wieder diejenigen, die die Kommunisten eingebracht hatten. Sie fielen ohne weiteres unter den Tisch. Die Richtlinien der Sozialdemokratie und deren Antrag zum Bauprogramm wurden gegen Sozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Dem Zentrumsantrag in seiner Gesamtheit wurde gegen die Sozialdemokraten dagegen zugestimmt. Annahme fand ferner ein weiterer Eventualantrag der Sozialdemokraten, 500 000 Mark für Arbeiter, Kriegsbeschädigte, Minderbemittelte, Kranke, Kinderreiche zum Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen.

Als zweiter Gegenstand stand

Herabsetzung der Zinsen

auf der Tagesordnung.

Dazu lag ein sozialistischer Antrag vor, der bezweckte, für die gemeinnützigen Bauvereine ab 1. April 1926 die dreiprozentige Verzinsung der Hauszinssteuer überhaupt wegfallen zu lassen.

Hierzu nahm Stadtv. Schäfer als Berichterstatter der Vereinigten Ausschüsse in folgender Weise Stellung:

Der vorliegende Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion fordert zur Verbilligung der Wohnungsmieten die völlige Zinsenfreiheit für die Hauszinssteuer-Hypotheken unter Beibehaltung von 1 Prozent Tilgung. Der Magistrat hat hierauf eine Ermäßigung des Zinsfußes von 3 auf 2 Prozent zugesagt unter Fortfall der Amortisation, sodaß eine Herabsetzung der Abgabe um die Hälfte, von 4 auf 2 Prozent vom 1. April 1926 ab eintreten soll, und zwar für alle als Hauszinssteuer-Hypotheken seit dem 1. April 1924 gegebenen Beträge. Der Magistrat glaubt, eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes auf 1 Prozent nicht verantworten zu können, weil aus den Erträgnissen der Hauszinssteuer-Hypotheken der Zinsendienst für die von 10 Prozent auf 6 Prozent verbilligten Sparkassenhypotheken geleistet werden muß.

Bei den Verhandlungen im Sozialen Ausschuß wurde darauf hingewiesen, daß die Zinsermäßigung nicht nur für minderbemittelte Kreise, auch nicht nur für gemeinnützige Bauvereine, sondern auf alle Kreise ohne jede Beschränkung auf irgendwelche Einkommensgrenzen Geltung haben müsse, und es aus diesem Grunde schon bedenklich sei, eine völlige Zinsenbefreiung eintreten zu lassen.

Bis zum 31. März 1926 beträgt die für den Wohnungsbau in Frage kommende Einnahme aus der Hauszinssteuer, aus dem Ausgleichsfonds, sowie aus Rückflüssen von Zins- und Tilgungsbeträgen 2 739 000 *M*. Die vom Magistrat vorgeschlagene Verzinsung von 2 Prozent bringt rund 54 000 *M* ein, während der an die Sparkasse zu zahlende Unterschied von 4 Prozent auf 1,4 Millionen *M* 56 000 *M* erfordert, sodaß eine Ausgleichung dieser beiden Beträge ungefähr erreicht ist. Von der einen Seite wurde gewünscht, daß der Ausfall von 27 000 *M* bei einer weiteren Ermäßigung des Zinsen auf 1 Prozent auf den allgemeinen Haushalt übernommen werden möge, wogegen von der anderen Seite die Bilanzierung der Baugeldzinsen verlangt wurde, umsomehr, als auch für die Zukunft weitere verbilligte Sparkassen-Hypotheken erwünscht seien.

Nach eingehender Beratung hat der Soziale Ausschuß den Magistratsvorschlag mit Stimmenmehrheit angenommen. Ich habe dem Plenum den gleichen Beschluß zu empfehlen.

Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) stimmte für seine Freunde dem Magistratsbeschlusse zu und bat um eine Uebersicht über die Auswirkung der Hauszinssteuer.

Hierauf wurde der soz. Antrag gegen die gesamte Linke abgelehnt.

Der Magistratsantrag fand demgegenüber gegen die Sozialisten und Kommunisten Annahme.

Ein demokratischer Antrag zur Berücksichtigung von sich ergebenden besonderen Härtefällen wurde dem Magistrat als Material überwiesen.

Schluß der Sitzung: 8,30 Uhr.

In einer Anlage zu einem Schreiben des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung vom 4. 2. 1926 über die Bautätigkeit wird folgende Zusammenstellung gegeben:

Der zum Bauen bestimmte gemeindliche Anteil am Hauszinssteueraufkommen stellte sich im Haushaltsjahre 1924 auf 857 000 ℳ, die Zuweisung aus dem staatlichen Ausgleichsfonds betrug 66 000 ℳ, zusammen 923 000 ℳ. Außerdem stand ein Baugeldstock von 500 000 ℳ der Stadtkasse bereit, aus dem kurzfristige Baudarlehen gegeben wurden. Es sind errichtet: a) durch Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken aus obigen 923 000 ℳ 280 Wohnungen, davon durch Genossenschaften 157 Wohnungen, durch Private 123 Wohnungen; b) durch Gewährung von Darlehen aus dem 500 000 ℳ-Stock 33 Wohnungen, (diese sind ausschließlich durch Private errichtet); c) ohne jede öffentliche Unterstützung wurden errichtet (durch Private) 43 Wohnungen; d) Werkswohnungen 60; e) durch die Treuhandstelle für Bergmannswohnungen wurden errichtet 40 Wohnungen; zusammen 456 Wohnungen.

1925:

Der zum Bauen bestimmte gemeindliche Anteil am Hauszinssteueraufkommen stellte sich im Haushaltsjahre 1925 auf 1 200 000 ℳ; die Zuweisung aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds (Ausgleichsfonds) betrug 536 000 ℳ; die von der städtischen Sparkasse bereitgestellten Mittel belaufen sich auf 1 300 000 ℳ; zusammen 3 036 000 ℳ.

Es sind errichtet bezw. befinden sich in der Ausführung: a) durch Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken 264 Wohnungen, davon durch Genossenschaften 178 Wohnungen, durch Private 86 Wohnungen; b) durch Gewährung von Sparkassendarlehen zu dem verbilligten Zinssatz von 6 Prozent 101 Wohnungen, davon durch Genossenschaften 49 Wohnungen, durch Private 52 Wohnungen; c) ohne jede öffentliche Unterstützung wurden errichtet (durch Private) 6 Wohnungen; d) Werkswohnungen 81; zusammen 452 Wohnungen.

Aus der Nachbarschaft.

ry. **Wanne**, 12. Febr. Die neue Mittelstadt Wanne-Eickel. Eine heute nachmittag im Sitzungssaale des Amtshauses abgehaltene gemeinsame Tagung der Gemeindevertretungen von Wanne und Röhlinghausen hatte als einzigen Punkt auf der Tagesordnung: Die neue Mittelstadt Wanne-Eickel. Amtmann Weiberg eröffnete die außerordentliche Sitzung und gab den Beschluß vom 9. d. M. kund, daß die Gemeinden Wanne, Eickel und Röhlinghausen zu einer Mittelstadt vereinigt worden seien. Einen kurzen geschäftlichen Ueberblick gab dann der Vorsitzende über die Aemter Wanne-Eickel-Röhlinghausen. Amtmann Weiberg dankte hierauf den Gemeindevertretungen der 3 Gemeinden, der Amtsvertretung, sowie der gesamten Bürgerschaft, soweit sie sich in den Dienst der Stadtwerdung gestellt hatten. Dann gab der Redner seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten zwischen Verwaltung und Bürgerschaft auch in der neuen Mittelstadt ein harmonisches sein möge, zum Wohle des ganzen Volkes, zum Wohle des Vaterlandes. Im Anschluß daran gab er noch bekannt, daß als erste Errungenschaft der neuen Mittelstadt ein Erfolg zu buchen sei: der Umbau des hiesigen Lyzeums zu einem Oberlyzeum.

hi. **Stiepel**, 11. Febr. Koster Brücke. In einem geradezu unerträglichen Zustande befindet sich z. Zt. die Koster Brücke von Stiepel nach Welper. Die Pflasterdecke ist durch das Gewicht der Autobusse (Linie Bochum—Barmen) so schwer beschädigt worden, daß eine baldige Inangriffnahme der Aufbesserungsarbeiten dringend geboten erscheint. — Falsche Sparsamkeit. Wie verlautbart, hegt die Regierung in Arnsberg die Absicht, von den hierorts bestehenden sechs Schulsystemen ein System aus Gründen der Sparsamkeit eingehen zu lassen. Es wäre für die weitverzweigte Gemeinde Stiepel wirklich sehr ungangebracht, wenn dieser Plan zur Wirklichkeit würde.

e. **Linden-Dahlhausen**, 12. Febr. Ein Naturfreundeheim auf dem Hebberg. Sobald die Witterung dieses zuläßt, wird der „Naturfreundeverein von Linden-Dahlhausen" mit den Arbeiten zur Errichtung eines Naturfreundeheims auf dem Hebberg in Dahlhausen beginnen. Die Gemeinde stellt den erforderlichen Grund und Boden zur Verfügung, auch wird gemeindeseitig der Hebberg durch Anlage der erforderlichen Wege aufgeschlossen. Der Bauplatz gehört mit zu den schönsten Aussichtsplätzen in der hiesigen Gegend. Der Verein hat die Bauzeichnungen zu dem Gebäude in verschiedenen Schaufenstern der Gemeinde zum Aushang gebracht. — Obstbaukursus für die Interessenten des Kreises Hattingen. Von Mittwoch, den 17. bis Freitag, den 19. Februar d. J. findet im Saale der Wirtschaft Böttcher in Hattingen ein dreitägiger Obstbaukursus statt. Beginn pünktlich morgens 9 Uhr. Die Teilnahme ist für alle Einwohner des Kreises Hattingen kostenfrei. Vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Buntes Allerlei.

bb. **Der titellose Roda Roda.** Man schreibt uns aus München: Roda Roda, der lustige Anekdotenerzähler und Humorist großen Stils, hat soeben ein Lustspiel vollendet, dem allerdings noch etwas sehr Erhebliches fehlt — der Titel nämlich. Der Schriftsteller, der bisher auf den Titel, ihn selbst nämlich betreffend, wenig Wert legte, steht diesem Ereignis kopflos gegenüber. Hoffentlich stellt sich dieser Kopf bald wieder ein, dem es dann — da er noch nie auf denselben gefallen war — sicher schnell gelingen dürfte, den einen einzigen Titel zu finden, unter dem das Lustspiel seine Siegesfahrt über die Bühnen antreten kann. Denn — sonst wäre es traurig und nicht lustig! Was Roda Roda kaum zuzutrauen ist....

kos. **Schwimmende Inseln im Atlantischen Ozean.** Um den Flugverkehr zwischen Europa und Amerika zu erleichtern, schlägt der Ingenieur Defrance vor, auf dem Atlantischen Ozean an verschiedenen Stellen schwimmende Inseln anzulegen, die den Flugzeugen ein Niedergehen ermöglichen und auch den Luftschiffen ein Verankern gestatten sollen. Diese Inseln sollen in Form eines U

Der Film vom Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.

Anläßlich der Fünfzigjahrfeier des Herrmannsdenkmals im Teutoburger Walde veranstaltete die Deutsche Turnerschaft einen Staffellauf, an welchem über 130 000 Turner und Turnerinnen teilnahmen durch Deutschland.

Der Lauf, welcher die schönsten und bekanntesten Gegenden und Bauwerke beschreibt, könnte auch als deutscher Landschaftsfilm laufen. Denn, was an landschaftlichen Schönheiten in Deutschland vorhanden ist, was an berühmten Denkmälern der Baukunst und Geschichte sich findet, wir erleben es in guter Auslese in dem Hermannsfilm. Wir sehen den Beginn des Laufs auf der Zugspitze, den höchsten Berg Deutschlands, wir schauen den Ablauf in Helgoland, wir werden durch Bremen, Hamburg und Lübeck geführt, nach Rügen, nach Pommern mit dem herrlichen Ulanendenkmal in Demmin, wir sind Zeuge des Ablaufs in Eydtkuhnen, wir verfolgen den Lauf in Danzig, Marienburg, wir sehen ihn Breslau passieren, wir begleiten die Läufer von Kulm her durch Dresden, wir sind beim Ablauf am Bodensee. Auch der Rhein wird wiederholt durchquert. Die Saarturner bringen den Gruß der Treue usw. Immer dichter zieht sich dann der Ring um Detmold, dem die Hunderttausende der Läufer und Läuferinnen rastlos zueilen. Ueberall das gleiche Bild rastlosen Eifers und treuer Hingabe an den großen Gedanken des Hermannslaufs. Oft sind der Ablauf oder das Durchpassieren des Laufs zu einer großen Volkskundgebung geworden. Tausende füllen die Plätze und Straßen und stimmen begeistert in den Heilruf ein! Alt und Jung sehen wir als Teilnehmer, die Turnerin wie den Turner, den Jugendlichen wie den 70jährigen Greis in treuer Hingabe an den großen Gemeinschaftsgedanken des Hermannslaufes und in unerschütterlicher Pflichterfüllung. Endlich erreichen wir Detmold, wo wir die Einholung des Banners der deutschen Turnerschaft, die Morgenfeierstunde und den Riesenfestzug der Turner mit Hunderten von Fahnen zum Hermannsdenkmal erleben. Zehntausende sind auf dem Plan um Zeugen der Feier am Denkmal zu sein und um das Eintreffen, der letzten Läufer der einzelnen Staffeln zu erleben. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Berger hält die Festrede, dann brechen sich die Schlußläufer Bahn durch die Massen der Festteilnehmer. Heilrufe begrüßten sie, als sie die Urkunden übergaben. Mit einem Ausblick auf die Heldengestalt des Hermann schließt dann der Film, der reichen, stimmungsvollen, packenden Bildern, ein Hochgesang deutscher Opferfreudigkeit, deutscher Kraft und deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls. Der Hermannsfilm muß der Film der deutschen Jugend sein, die sich an ihm begeistern kann; er wird allen denen, die die deutsche Heimat lieben, ein treuer Freund werden und denen, die unter den augenblicklichen schweren Verhältnissen verzagen möchten, ein Licht der Hoffnung auf künftige bessere Tage des deutschen Volkstums anzünden. So wird der Film auch zum deutschen Werbefilm und in seiner Gesamtheit zu einem deutschen Kulturfilm, wie er in gleicher Geschlossenheit wohl noch nie erreicht wurde. Möge er seinen Weg durch das deutsche Volk machen und die Herzen überall in deutschen Landen begeistern, in jenem Sinne, den ein Spruch einer Urkunde zum Ausdruck bringt:

Deutschland schwingt in unsern Seelen,
Deutschland schwingt in unserem Blut!

Die Durchführung dieses Films findet durch den Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V. am Sonnabend, den 20. Februar d. J., im großen Saale des evangelischen Vereinshauses statt.

erbaut werden und Gebäude zur Aufnahme der Flugreisenden, Werkstätten zur Reparatur, sowie große Leuchtapparate enthalten, die auch der Schiffahrt gute Dienste leisten würden. Man hofft, durch die Anlage solcher Inseln das Zutrauen der Passagiere zur Luftfahrt zwischen Europa und Amerika zu erhöhen.

qu. **Eine Spielergeschichte aus Nizza.** Frau Fortuna, die im Spielsaal des Kasinos von Nizza unsichtbar und doch so allmächtig thront, fordert von allen Jüngern, die ihre Gunst erbitten, das Tragen einer Uniform. Schwarz-weiß lautet ihr Gebot und ohne dessen Befolgung wird niemand in den Spielsaal hineingelassen. Kürzlich sollte deshalb einem Herrn, der sich vom Glück berufen fühlte und hoffnungsvoll den Spielsaal aufsuchte, der Eintritt verboten werden. Seine Uniform war nicht ganz comme il faut. Er trug zwar einen schwarzen Anzug, aber die Wäsche war weiß und rosa gestreift. Kurz vor den Toren des Glückes umkehren, dieser zartrosa Streifen wegen? Der Spieler empörte sich; denn er fühlte, daß ihm heute die Gunst Frau Fortunas winkte. Er wollte nicht zurück. So sprang ein Kellner helfend ein. Er bot ihm seine eigenen Röllchen und seinen Serviteur an, und man tauschte. Der Ritter vom Glück zögerte nicht, in die Pseudoeleganz eines Kellners zu schlüpfen. Schwarz und weiß uniformiert betrat er also den Spielsaal, um nach kurzer Zeit wieder herauszukommen, um dem Kellner zurückzugeben, was dem Kellner gehörte: Röllchen, Serviteur und die Hälfte der riesigen Summe, die er in diesen wenigen Minuten gewonnen hatte.

bb. **Das größte Gebäude der Welt** wird natürlich in Newyork stehen: an der Ecke der 121. Straße und des Brodway hat man mit den Ausschachtungsarbeiten für das größte und höchste Gebäude der Welt begonnen. Das Gebäude, das u. a. e in großes Hotel, ein Krankenhaus und eine Kirche enthalten soll, wird 800 Fuß hoch werden und einen Kostenaufwand von 14 Millionen Dollar beanspruchen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 14. Februar 1926.

Sammlung für die Epileptikeranstalten in Bethel, das Krüppelheim in Volmarstein und die Blödenanstalt in Wittekindshof.

Bochum. Christuskirche. 8,30 Uhr: Past. Ritter; 9.45 Uhr: Past. Schneider; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Ritter; Taufstunde 3 Uhr: Past. Glebe. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls und unmittelbar vorhergehender Vorbereitung: Past. Bockamp. — Lutherkirche 9.45 Uhr: Past. Bockamp; Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Althüser; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Klose; 5.15 Uhr: Past. Ritter. — Johanniskirche. Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Bockamp. Mittwoch 5 Uhr masurische Passionsandacht: Past. Schneider. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Glebe.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Ehrenberg.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr Jungmädchengruppe. Montag 6 Uhr Frauenhülfschor. Dienstag 5 Uhr Jungschar; 8 Uhr Jungmädchengruppe: Singen. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhülfe (Jugendheim); 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 5 Uhr: Versammlung der Konfirmandinnen (Jugendheim); 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße 14. Donnerstag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostr. 14. Samstag 4—6 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 5 Uhr B.-K.; 8 Uhr Wochenschlußgebetsstunde. Sonntag 5 Uhr Kirchenkonzert in der Christuskirche; 8 Uhr: Offener Abend für den Jungmännerkreis. Montag 8 Uhr Posaunenstunde. Dienstag 4.30 Uhr Jung-B.-K.; 6 Uhr Jungschar. Mittwoch 8.15 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 5 Uhr Bastelstunde; 8.15 Uhr Bibelleseabend in der Jugendabteilung; 8.30 Uhr Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag 8 Uhr Gemischter Chor. Samstag 4—6 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 5 Uhr B.-K.; 8.15 Uhr Leiterstunde. Sonntag morgens 8.30 Uhr Weißkreuz-Weihestunde, anschließend Kurrende; nachmittags bunter Nachmittag; 8 Uhr Mitgliederversammlung im Jungmännerkreis (O. Frick).

Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg", Bochum. Heim: Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Samstag 4—5 Uhr, Jungschar für 10—12jährige; 5—6.45 Uhr Jungschar für 12—14jährige: 8 Uhr Wochenschluß- und Helferstunde. Sonntag 11.30 Uhr Bücherausgabe; 4 Uhr Pfadfinderlernstunde; 5 Uhr Jugendabteilung; 8 Uhr Jungmännerabteilung. Montag 8 Uhr: Posaunenchor; 8 Uhr: Trommlerkorps. Dienstag 6.30—7.30 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergstraße; 7.30—9.30 Uhr Turnen der älteren Mitglieder. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Donnerstag 8 Uhr Pfadfinderstunde bei Schneider-Uhlandstr. 24. Freitag 5.30 Uhr B.-K. Wartburg für VI bis O I. Auf Zimmer 12; 8 Uhr Trommlerkorps auf Zimmer 11.

Christlicher Verein junger Mädchen, Marthahaus. Bergstraße 26. Sonntag 4 Uhr: Zusammenkunft der älteren und jüngeren Abteilung. Montag 5—7 Uhr Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte evang. Mädchen in der Kinderschule, Fahrendellerstr. 14; abends 8 Uhr Zusammenkunft der Gruppenmütter und Helferinnen im Marthahaus. Dienstag 8 Uhr Zusammenkunft der Gruppe Vergißmeinnicht. Mittwoch 8 Uhr Gesangstunde in der Kinderschule Fahrendellerstr. 14. Donnerstag 8 Uhr Handarbeit für die Jugendgruppe im Marthahaus. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung für die ältere Abteilung.

Weggenossenkreis. Jeden Dienstag 5 Uhr jüngere Abteilung; abends 7.30 Uhr ältere Abteilung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde; 4 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Guitarrenstunde.

B.-K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten), Bochum, Weilenbrink. Samstag 5 Uhr: Jungschar (IV bis O III) (Bücherausgabe 10 Minuten früher). Mittwoch 8 Uhr Aeltere (U II bis O I).

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8,30 Uhr vorm. Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Familienfeier; 6.30 Uhr Jugendbund für Mädchen; 8 Uhr Jugendbund für junge Männer. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Lautenchor, und in Weitmar-Nord, Hammer Straße 8a, Bibelstunde. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein; 8.15 Uhr Jugendbund. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelerklärung. Freitag 4 Uhr Glückaufstraße 61, Frauenstunde.

Evang. Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7.30 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund.

Missionsfrauenverein. Dienstag 3 Uhr Vereinshaus.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag, 2 Uhr nachm. Versammlung.

Bochum-Hamme. Kirche. 8.30 Uhr: Pastor Heyder; 10 Uhr: Past. Dr. Pannier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Rausch; 2 Uhr Taufstunde: Past. Dr. Pannier. Freitag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendandacht: Past.-Rausch. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Heyder; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heyder. Freitag abend 8 Uhr Passionsandacht: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11.15 Uhr Bücherausgabe. — Kirchliche Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Frauenhülfe des 2. Bezirks: Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. Frauenchor des 3. Bezirks: Donnerstag 8 Uhr Uebungsstunde. Jungfrauenverein Overdyck: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungmädchenverein Feldsieperstraße: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Christlicher Verein junger Männer (C. V. J. M.): Sonntag 5 Uhr Versammlung (Heim Feldsieperstraße); Freitag 8 Uhr Bibelstunde (Heim Feldsieperstraße); Samstag 5 Uhr Jungschar-Versammlung (Kirchsaal). Evang. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 8 Uhr Versammlung (Overdyck); Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Overdyck). Arbeitsgemeinschaft des C. V. J. M. und des Evang. Männer- und Jünglingsvereins: Dienstag 8 Uhr Turnen (Turnhalle von der Reckestraße). Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Dienstag 8 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Kirchenchor Hamme: Dienstag 8 Uhr Chorprobe. Kirchenchor Wegescheid: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr: Past. Mühge; 10 Uhr (Beichte u. Feier des heil. Abendmahls): Past. Pitsch; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 5 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Mühge; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 6 Uhr Versammlung. Montag 7 Uhr Turnen. Dienstag 7.30 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung; Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr Versammlung. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr Versammlung. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr; Freitag 7.30 Uhr.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 3 Uhr Jungfrauenverein; 5 Uhr Evang. Arbeiterverein bei Knepper. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Ehrenberg; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Kirchentaufen. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Melanchthon-Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchentaufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Althüser. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung; 8 Uhr Kirchenchor.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Superintendent Niederstein; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 4 Uhr im Lutherhaus Versammlung der Mütter der diesjährigen Konfirmanden aus beiden Bezirken; 5 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus; 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 7.30 Uhr Gebetsstunde; 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3.30 Uhr Chor- und Arbeitsstunde der Frauenhilfe im Lutherhause; 4 Uhr Frauenhilfsstunde auf Prinz von Preußen (Wirtschaft Wahl); 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8.30 Uhr Kirchenchor. Freitag 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Harpen. 10 Uhr: Past. Bovermann, Oespel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufstunde. Montag 8 Uhr Handarbeit. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchen, Gesangstunde. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe; 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Weitmar. Samstag, 13. Febr., abends 8 Uhr in der Kirche: Geistliches Konzert. Sonntag 8.30 Uhr: Past. Sassenberg; 10 Uhr: Past. Görtz; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Kirchentaufen; 3 Uhr Gemeinschaftsfest in der Kirche (für Bochum und Hattingen). Mittwoch 4 Uhr in der Kirche: Prüfung der Konfirmanden Weitmarmark: Past. Kraemer. Freitag abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Sassenberg.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Dieckhoff; 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Jugendverein; 4 Uhr Jungfrauenverein; 6 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Evangelisation. Montag 4 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor; 8 Uhr Evang.-kirchlicher Missionsverein, Gebetsstunde. Mittwoch 8 Uhr Jugendbibelstunde. Donnerstag 3.30 Uhr Evang. Frauenverein; 8 Uhr Blaukreuzstunde. Freitag 7 Uhr Posaunenchor; 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Uemmingen. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Paulmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7.30 Uhr: Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7.30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8.30 Uhr: Past. Heuser; 10 Uhr: Past. Geck; 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufen: Past. Müller. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masurischer Gottesdienst: Past. Mückeley. — Evang. Krankenhaus. 10 Uhr: Past. Heuser. — Die Amtswoche hat Pastor Müller.

Höntrop. Kapelle. 9.30 Uhr: Past. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Günnigfeld. 10 Uhr: Past. Plate-Bulmke und Superintendent Hußmann.

Bochum.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 34a (Hinterhaus). 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Jugendvereinigung. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsprediger Barkow-Witten. Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag 12 Uhr deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Past Kehren, Witten.

..... und immer wieder erweist es sich als richtig: Keine Ueberstürzung beim Einkauf! Gleichviel, ob es sich um Bedarf in guten Möbeln, Teppichen oder Dekorationen handelt, muß man sich vor dem Entschluß einmal unverbindlich bei Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, oder Köln, Zeppelinhaus, informieren. Es dürfte sich bezahlt machen.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	12. Februar Geld	12. Februar Brief	11. Februar Geld	11. Februar Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.14	168.58	168.12	168.54	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.07	19.11	19.07	19.11	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.64	85.86	85.34	85.56	1.12
Dänemark	„	100%	106.25	106.51	104.07	104.33	1.125
Schweden	„	100%	112.32	112.60	112.35	112.63	1.125
Italien	Lire	100%	16.92	16.96	16.93	16.97	0.85
England	Pfund	100%	20.39	20.45	20.40	20.45	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.42	15.46	15.46	15.50	0.80
Schweiz	„	100%	80.78	80.98	80.79	80.99	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.08	59.22	59.16	59.30	0.80
Disch.-Oest	Kron.	100%	59.02	59.16	59.04	59.18	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Handels-Wochenschau.

Trotz größerer Kursrückgänge keine tiefere Erschütterung der Börse. — Weitere Verbilligung der Zinssätze. — Ausbreitung der Zusammenschlußbewegung in der Großindustrie. — Neue Kurssteigerung der Goldpfandbriefe.

(Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Herr Mussolini hatte in seiner ebenso unangebrachten wie grobkörnigen rednerischen Betätigung als Deutschenfresser, die durch ihre schnelle Wiederholung keineswegs eindrucksvoller geworden ist, auch die deutschen Wirtschaftskreise nicht nur in Empörung gebracht, sondern auch bis zu einem gewissen Grade beunruhigt. In erster Linie ist es die Börse, die durch eine derartige Verschärfung der politischen Besorgnisse sich zeitweilig sehr beunruhigt zeigte, mit der Wirkung, daß die Aufwärtsbewegung der Kurse durch einen ziemlich heftigen Rückschlag mit Kursermäßigungen von 6 bis 10 Proz. für die führenden Spekulationspapiere unterbrochen wurden. Es fiel hierbei besonders ins Gewicht, daß die ausländischen Käufe deutscher Effekten, die seit Anfang dieses Jahres die Festigkeit der Börse so erheblich gefördert hatten, in diesen Tagen gänzlich aufhörten.

Man sieht sich aufs neue daran erinnert, daß die Anzeichen einer Belebung der Unternehmungslust bis jetzt noch recht schwach und im ersten Stadium sind und schon deshalb störende Einflüsse jeder Art keinesfalls vertragen können. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß der neue Reichsfinanzminister, wenn auch unter ausdrücklicher Betonung der herrschenden schweren Wirtschaftsnot jetzt dazu übergegangen ist, die Hilfsbereitschaft des Reiches für Industrie und Handel und Landwirtschaft nachdrücklich zu betonen und gleichzeitig auch die geplanten mannigfachen Steuererleichterungen bekannt zu geben, die besonders, soweit der Fortfall der Luxussteuer und die weitere Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 0,60 Proz. in Betracht kommen, von großer Bedeutung sind, wenngleich die Hoffnung auf eine völlige Beseitigung der am meisten störenden Umsatzsteuer nicht erfüllt wird. Daß der Finanzminister sich bei dieser Gelegenheit auf die wachsende Schwere der Daweslasten hinweist und äußerste Beschränkung der Ausgaben als dringendste Notwendigkeit bezeichnet, darf als Merkmal der herrschenden ungewöhnlichen Schwierigkeiten nicht übersehen werden. Immerhin wird die Hoffnung auf hinreichende Entlastung der deutschen Wirtschaft von dem bisherigen vernichtenden Druck der öffentlichen Lasten neuerdings auch dadurch gestärkt, daß seitens des Reichswirtschaftsausschusses nunmehr an die Reichsbank die Forderung gestellt wird, ihre noch immer geltende Kreditkontingentierung fallen zu lassen und außerdem ihre Zinssätze zur besseren Anpassung an die gegenwärtig am offenen Geldmarkt eingetretene Verbilligung weiter herabzusetzen.

Es ist und bleibt ein unhaltbarer Zustand, daß am Börsengeldmarkt Millionenbeträge selbst zu abermals prozentweise ermäßigten Zinssätzen von 5 oder gar 4½ bis 4 Proz. kein Unterkommen zu finden vermögen, weil die für diese Vorzugsangebote lediglich in Betracht kommenden ersten Großfirmen keinen entsprechenden Geldbedarf haben, besonders soweit es sich um nur kurzfristige Darlehn handelt, während andererseits der gewerbliche Mittelstand und der Kleinunternehmer selbst zum dreifachen Zinssatz die nötigen Gelder nicht erlangen können. Deshalb würde auch eine neuerliche Ermäßigung des Reichsbankdiskontes, wie sie angesichts eines bereits auf 5½ Proz., also 2½ Proz. unter Reichsbanksatz zurückgegangenen Privatdiskontes kaum noch lange zu umgehen ist, noch immer nicht die erforderliche allgemeine Milderung der Geld- und Kreditnot mit sich bringen, die nur durch eine Rückkehr der Reichsbank zu ihren Vorkriegskreditbedingungen herbeigeführt werden kann. Selbstverständlich muß hierbei die Sicherstellung der Festigkeit der deutschen Währung nach wie vor oberstes Gesetz bleiben.

Für die Großindustrie eröffnen sich insofern bessere Aussichten auf Wiederbelebung ihrer Betriebe, als die Reichsbahn jetzt ernstlich daran denkt, durch größere Auftragserteilungen mit Hilfe eines Reichskredites, der sich mittlerweile sogar von 50 auf 200 Millionen Mark erhöht haben soll, besonders der Waggonbauindustrie und den hiermit zusammenhängenden zahlreichen anderen Geschäftszweigen, wie auch den Kohlenbergwerken, die langersehnte Hilfeleistung zu gewähren. Man berechnet die hierbei in Betracht kommende Kohlenmenge in ihrer Vermehrung auf nicht weniger als 200 Millionen Tonnen — und die Steigerung der Eisenmaterialmenge auf 500 000 Tonnen. Nicht zu übersehen ist ferner, daß auch in diesen Tagen Meldungen vom Eingang ausländischer Aufträge bei der deutschen Industrie, wenn auch vorerst immer nur im bescheidenen Maße, wiederkehrten, wobei allerdings die Klagen über unzulängliche Preise, die keinen Verdienst lassen, leider ebenfalls nicht verstummen wollen.

Nachdem jetzt der Reichsfinanzminister auch ein Entgegenkommen bei der Erhebung der Fusionssteuer, abgesehen von einer weiteren Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer, zugesagt hat, dürfte die Zusammenschlußbewegung in der Industrie zwecks Ersparung von Ausgaben und Verbilligung der Herstellungskosten alsbald in schnelleren Fluß kommen. So verlautet bereits, daß der große Rheinische Montan-Trust, der noch immer nicht ganz unter Dach und Fach ist, eine Ausbreitung auf andere rheinische Werke und namentlich auch auf mitteldeutsche und schlesische Betriebe anstrebt, und daß der Ruhrkohlenindustrie als Gegengewicht gegen den durch englische Regierungssubsidien verschärften englischen Wettbewerb durch Frachtenerleichterungen und andere Vergünstigungen seitens des Reiches eine außergewöhnliche Unterstützung zuteil werden soll.

So vermochte sich auch an der Börse zum Wochenschluß wieder festere Haltung bei prozentweise gebesserten Kursen geltend zu machen, zumal man auch von weiteren amerikanischen Kohlenbestellungen seitens Amerikas wissen wollte und außerdem die Wiederkehr ausländischer Kaufaufträge für deutsche Effekten bemerkbar wurden. Besonders zu vermerken ist auch diesmal die weitere beträchtliche Kurssteigerung der landschaftlichen und der Goldpfandbriefe als Folge der Verbilligung der Zinssätze am offenen Markt.

Deutsche Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Febr. 1926 hat der Status der Bank in der ersten Februarwoche eine Entlastung erfahren, wie sie nach dem Monatsultimo üblich ist. Die Wechselanlage ging um 53,0 Millionen auf 1411,3 Millionen Reichsmark zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß für 19,6 Millionen Reichsmark rediskontiert gewesene Wechsel in das Portefeuille der Bank zurückgelangt sind. Die Summe der weiterbegebenen Wechsel ermäßigte sich somit auf 500,9 Millionen Reichsmark. Die Lombardanlage nahm gleichfalls ab, und zwar um 5,8 Millionen auf 5,1 Millionen Reichsmark, während die Anlage in Effekten mit 233,8 Millionen Reichsmark keine wesentliche Aenderung zeigt. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich demnach um 58,7 Millionen auf 1650,2 Millionen Reichsmark vermindert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen strömten 166,2 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurück, und zwar nahm der Umlauf an Reichsbanknoten um 85,7 Millionen auf 2563,1 Millionen Reichsmark ab und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 80,5 auf 1369,7 Millionen Reichsmark, die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen erhöhten sich entsprechend auf 219,5 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder sind mit 765,3 Millionen Reichsmark ausgewiesen, d. s. 186,6 Millionen Reichsmark mehr als am Schlusse der Vorwoche.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 0,8 Millionen auf 1674,2 Millionen Reichsmark, davon im einzelnen die Bestände an Gold um 0,6 Millionen auf 1255,6 Millionen Reichsmark und die an deckungsfähigen Devisen um 0,2 Millionen auf 418,5 Millionen Reichsmark.

Die Deckung der Noten durch Gold allein hat sich von 47,4 Proz. in der Vorwoche auf 49 Proz., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 63,2 Proz. auf 65,3 Proz. gebessert.

Feste Haltung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 12. Febr.

Nachdem nunmehr die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Italien sowie der Reinigungsprozeß an der Börse durch Herabminderung der Engagements beendet zu sein scheint, die Geldverhältnisse unverändert sehr leicht bleiben und auch in Newyork die Geldanspannung wieder gewichen ist, setzte die Börse bei ziemlich angeregtem Verkehr in ausgesprochen fester Haltung ein. Sie behielt diese trotz leichter Rückschläge auch weiterhin bei, ohne daß aber über die ersten Kurse hinaus wesentlich neue Kurssteigerungen eingetreten sind. Neben Bankaktien, die man im Kurse als zurückgeblieben ansieht, standen vor allem Schiffahrts- und Montanaktien im Mittelpunkt des Interesses und stiegen 1 bis 2 Proz., vereinzelt auch 3 Proz. Letzteres gilt für Dresdner Bank, Mannesmannröhren, Siegen, Solingen, Westeregeln Alkali und sonst noch für einige Nebenpapiere. Rolandslinie gewannen 5 Proz., Sarotti 4 Proz. und auch Rütgerswerke erhöhten sich im Verlaufe um nahezu 5 Proz. Am Montanmarkte traten Mannesmann und Rheinstahlaktien schließlich mehr in den Vordergrund. Sonst waren die Umsätze noch in Deutsch Erdöl bemerkenswert. Am Rentenmarkt erreichten Kriegsanleihe den Kurs von 0,4, ohne ihn indes behaupten zu können. Auch die Anleihen der Länder lagen durchweg fest, wie auch Vorkriegshypothekenpfandbriefe den gestrigen Rückschlag überwunden haben und 20—30 ℛ gewannen. Goldpfandbriefe waren bei fester Haltung unwesentlich verändert. Schwächer lagen aber die 10prozentigen. Tagesgeld 4¾ bis 7 Proz. Monatsgeld unverändert 7 bis 8 Proz., ebenso Privatdiskont mit 5⅛ Proz.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. Febr.

Im Anschluß an die Reaktion des Weltmarktes konnte sich auch hier eine freundlichere Stimmung durchsetzen. Das Angebot in Weizen auf prompte Verladung blieb knapp und reichte nicht zur Befriedigung der von den Mühlen und Exporteuren und neuerdings auch den Reporteuren ausgehenden Nachfrage aus. Das Preisniveau erfuhr eine Erhöhung um etwa 2 ℳ. Weizen auf Lieferung war ebenfalls in der Eröffnungsnotierungen um 1½ bis 2 ℳ fester gehalten. Prompter Roggen ist genügend von der Provinz angeboten und wird weiter von den Mühlen und zur Reportage zu etwa 1 ℳ höherem Preise gekauft. Das Exportgeschäft in diesem Artikel hat sich immer noch nicht beleben können. Roggen auf Lieferung stellte sich anfangs 1½ ℳ höher. Mehl war in den Forderungen unverändert. Die Umsätze beschränkten sich auf nicht übermäßige Bedarfskäufe. Hafer lag etwas freundlicher bei etwa 1 ℳ höherem Preise. Gerste tendierte ziemlich unverändert.

Getreidebörse.

* **Dortmund**, 11. Febr. Inl. Weizen 27 ℳ, inl. Roggen 17,75 ℳ, westfälischer Hafer 19,50—20 ℳ, pommerscher Hafer 21—21,50 ℳ, inl. Gerste 20 bis 20,50 ℳ, ausl. Weizen 32,50—34 ℳ, ausl. Roggen 22,50—23,50 ℳ, ausl. Hafer 20—23 ℳ, ausl. Gerste 17,50—18,50 ℳ, Platamais 18,75—19,50 ℳ, Cinquentinomais 23—23,50 ℳ, Bäckermehl 39—39,50 ℳ, Weizenmehl 35,50—36 ℳ, Roggenmehl 28,50—29 ℳ, Weizenkleie 11,50—14 ℳ. Tendenz: Landweizen gefragt, Landroggen vernachlässigt. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 To. Rheinisch-westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 1,70—2,20 ℳ ab Verladestation. Wiesenheu wurde nicht notiert. Kleeheu, gut, gesund, trocken 5,50 bis 6 ℳ ab westfälischer Station, rheinisches oder Eifeler Luzerneheu, gut, gesund, trocken 5,90—6,40 ℳ franko hiesiger Station. Die Preise verstehen sich per Zentner.

Berliner Börsen-Kurse vom 12. Februar 1926.

	12.	11.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	85.0	83.5
Berl.Handelsges.	148.0	143.5
Comm.u.Privatb.	108.2	105.5
Darmst. Bank	130.2	125.5
Deutsche Bank	126.5	123.5
Disconto-Ges.	120.5	118.2
Dresdner Bank	116.0	114.0
Reichsbank	153.2	153.7
Brauereiaktien		
Schultb.Patzenh.	127.5	126.0
Boch. Viktoria	42.0	43.0
Dortm. Aktien	106.0	106.5
Dortm. Union	117.7	114.5
Dortm. Ritter	145.5	145.0
Glücks. Gelsenk.	64.5	62.0
Müser Langendr.	45.4	44.0
Schleg.-Scharp.	110.0	102.7
Wicküler-Küpp.	121.0	121.0
Schiffahrtsaktien		
Disch.-Austr. D.	113.0	110.2
Hamb.-Am. Pak.	129.8	126.2
Hamb.-Südamer.	104.0	105.0
Hansa-Dampfs.	142.0	143.0
Kosmos	105.5	104.5
Nordd. Lloyd	135.0	132.5
Industrieaktien		
Aachener Leder	24.0	24.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0
Adlerwerke	58.0	57.7
A.-G. f. Anilin	000.0	000.0
Alexand.-Werk	68.0	68.0
Allg. Elektr.-Ges.	97.7	96.0
Ammendorf.Pap.	114.5	116.5
Anglo Continent.	87.5	84.2
Anhalter Kohle	64.0	62.5
Annener Gußst.	00.0	23.2
Augsb. Nürnberg	74.8	72.0
Bad. Anilin	000.0	000.0
Balcke Masch.	1.7	1.6
Bareper Walz.	7.0	9.2
Basalt-A.-G.	79.0	77.5
Bedburger Woll.	00.0	00.0
Bemberg Bmw.	104.0	105.0
Carl Herz. Eveк.	66.5	69.5
Bergm. Elektr.	85.0	84.0
Bagmag Maguin	31.0	30.5
Bing Nürnberg	46.0	45.2
Boch. Gußstahl	86.7	85.7
Böhler & Co.	237.0	238.0
Bösperde Walz.	46.0	46.0
Braunk. u. Brik.	101.0	102.0
Braunsch. Kohle	129.7	128.0
Bremer Vulkan	50.0	00.0
Buderus Eisen	46.7	42.4
Busch Lüdensch.	38.2	35.0
Busch Waggon	35.0	34.0
Chem. F. Buckau	74.0	75.0
Chem. Griesh.	000.0	000.0
Chem. F. Heyden	63.0	60.5
Chem. Weiler	000.0	000.0
Chem. Ind. Gels.	51.2	53.0
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	38.5	33.5
Delmenh. Linol.	114.0	113.7
Dessauer Gas	78.5	76.7
Dtsch.-Atl. Tel.	56.2	53.4
Dtsch.-Luxemb.	88.5	85.7
Dtsch. Erdöl	91.2	86.0
Dtsch. Gl. u. Spieg.	19.0	19.5
Dtsch. Kabel	62.5	61.8
Deutsche Kali	117.5	117.0
Deutsche Masch.	51.0	49.5
Dtsch. Schachtb.	00.0	79.0
Dresd.-Gardin.	77.0	76.0
Dürkopp	41.0	40.0
Dynamit Nobel	88.5	84.5
Eintr. Braunk.	108.5	106.0
Elberf. Farben	000.0	000.0
Elektr. L. u. Kr.	100.2	99.2
Eschw. Berg	135.0	130.2
Essener Steink.	87.5	84.0
Faber Bleistift	71.0	68.5
Fahlb. List & Co.	53.2	53.0
Farbenindustrie	129.0	126.6
Feldmühle Pap.	77.0	77.2
Flender Brücken	12.8	12.7
Flensb. Schiffsb.	41.2	40.0
Gaggenau. Eisen	31.0	30.0
Gelsenk. Bergw.	90.4	87.5
Gelsenk. Gußst.	24.0	24.7
Gerresh. Glash.	100.0	000.0
Gladb. Textil	15.2	15.7
Gladb. Wollind.	59.0	59.0
Glas Schalke	124.0	120.0
Goldschmidt	73.0	69.0
Görlitz. Waggon	22.2	20.2
Gothaer Waggon	35.7	34.0
Hackethal Draht	45.5	43.5
Hannov. Masch.	50.0	49.7
Hannov. Waggon	15.5	14.7
Harburger Eisen	51.7	49.2
Harkort Bergw.	47.5	45.5
Harpen. Bergw.	111.7	109.2
Hartmann Masch	30.7	29.2
Heckmann C.	54.0	53.5
Hemm. Portl.-C.	149.2	149.0
Hilpert Masch.	25.5	23.8
Hirsch Kupfer	83.5	83.5
Hohenlohe	12.7	11.7
Howaldswerke	00.0	00.0
Höchst. Farben	000.0	000.0
Hösch Stahlw.	89.2	85.5
Humboldt Masch.	34.6	34.2
Ilse Bergbau	104.0	100.0
Junghaus Gebr.	73.7	71.0
Kahla Porz.	51.0	50.5
Kali Aschersleb.	117.0	115.2
Klöckner	74.2	72.5
Köln Neuessen	91.0	86.4
Köln-Rottweiler	87.5	85.0
Körting Gebr.	70.7	68.0
Küppersbusch	106.2	106.2
Lahmeyer & Co.	83.0	81.5
Laurahütte	37.5	34.4
Lothr. Portl.-C.	2.5	2.5
Lüdensch. Met.	42.2	44.7
Magd. Bergw.	50.5	50.0
Mannesm. Mulag	31.5	29.5
Mannesmann	83.5	81.2
Marsfeld. Bergb.	76.4	73.7
Mark Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	42.0	41.0
Maschin. Buckau	82.0	83.0
Maschin. Kappel	10.7	10.5
Mayer Herm. T.	81.0	81.0
Dr. Paul Meyer	13.2	11.2
Meyer Kauffm.	55.5	55.0
Motoren Deutz	38.5	38.0
Müh. Bergw.	96.0	97.2
Nation. Autom.	50.0	49.5
Neckarwerke	90.0	89.0
Neptun Schiffsw.	0.07	0.7
Niederlaus. Kohl.	108.0	108.0
Nordd. Wollkäm.	95.7	94.7
Oberschl. Bed.	50.0	49.2
Oberschl. Caro	45.5	43.7
Oberschl. Koks	70.6	67.7
Oeking Stahlw.	41.0	40.0
Orenst. u. Koppel	75.0	72.5
Phönix Bergw.	78.2	75.5
Phönix Braunk.	71.0	69.0
Herm. Poege	42.0	38.5
Reisholz Papier	125.0	125.0
Rhein. Braunk.	133.2	131.7
Rhein. Metallw.	00.0	00.0
Rhein. Stahlw.	83.2	78.7
Rhein-Textilfa.	46.7	00.0
Rh.-Westf. Kalk	00.0	00.0
Riebeck Montan	88.0	86.0
Rombach. Hütte	19.7	18.0
Rosenth. Porz.	72.2	71.5
Rositzer Braunk	43.5	42.0
Rositzer Zucker	70.0	37.2
Rütgerswerke	78.0	73.6
Sachsenwerk	53.5	53.0
Sächs. Cartonf.	30.0	29.2
Salzdetfurth	140.0	137.5
Sarotti Schokol.	105.2	101.7
Scheidemandel	29.4	26.0
Schuckert Co.	34.8	31.5
Schwelm. Eisen	000.0	000.0
Seebeck Schiff	29.0	30.7
Siemens Halske	101.8	97.5
Stettiner Vulkan	33.2	33.0
Stöhr Kammg.	115.5	114.5
Stoewer Nähm.	71.0	67.5
Stolberg Zinkh.	95.2	93.2
Thale Eisen	00.0	0.0
Thoerls Oel	46.5	45.5
Tuchf. Aachen	40.7	40.5
Ver. Dtsch. Nick.	107.0	103.0
V. Glanzst. Elbf.	225.0	225.0
Vogtländ. Masch.	34.0	34.7
Vorwohl. Pil.-C.	93.7	92.2
Wanderer Fahr.	110.0	108.0
Wahrst. Gruben	136.0	138.0
Westreg. Alkali	122.5	114.5
Westfalia Eisen	38.0	35.0
Westf. Drahtw. L.	35.5	36.5
Westf. Kupfer	47.8	46.5
Wicking Zement	91.0	90.0
Wiedrath Leder	00.0	00.0
Wittener Gußst.	37.2	37.2
R. Wolf	34.8	33.7
Zeitzer Maschinf	105.0	106.0
Zellstoff Waldhö.	98.5	96.5
Zwickau. Masch.	35.0	00.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	110.0	106.0

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 12. Februar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5100	5500
Alte Hase	250	300	Gottessegen	600	675
Caroline	1000	1100	Heinrich	2825	2950
Carolus Magnus	4400	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	26000	—	König Ludwig	25500	27500
Deutschland	130	160	Langenbrahm	13000	14000
Diergardt	2300	2400	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	34000	36500	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1750	2100	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	2800	3050

Kohlenaktien.

Adler Kohle	29.0	31.0	Lothring. Bergb.	60.50	63.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	6.0	7.0	Niederrh. Berg.	00.00	00.00
Gelsenk. Bergw.	89.5	91.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	109.5	000.0	Köln-Neuessen	89.00	91.00

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1050	1150	Vesta	0000	3300
Bruckd. Nietleb.	—	—	Glimmenrode	000	000
Gute Hoffnung	2000	—	**Aktien**		
Leonhardt	4700	5100	Zukunft	113.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandersball	5800	6000	Hindenburg	5500	5800
Altenhall	180	200	Hope	1450	1550
Asse	2350	2450	Hugo	5400	5900
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1050	1125
„ Kleine	735	800	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	—	7200	Johanneshall	750	850
Braunsch. Lüne.	1200	1350	Kaiseroda	9200	9700
Burbach	—	—	Marienglück	1650	1800
„ Kleine	2300	2400	Marie	25	30
Carlsfund	1300	—	Marie-Luise	25	30
Carlshall	700	800	Max	25	30
Desdemona	2100	2200	Meimershausen	150	—
Einigkeit	1400	1500	Neustadtfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	800	850
„ Kleine	—	—	Ransbach	800	950
Erichssegen	1750	1900	Reinhardsbrunn	775	850
Felseufest	1000	1125	Rössing-Barnten	3600	—
Friedrichroda	1100	1200	Sachsen-Weim.	3200	3300
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2050	2200	„ Kleine	310	330
Glückauf Sond.	5250	5450	Schwarzburg	—	—
Großh. Wilh. Er.	1300	—	Siegfried I u. II	1100	1200
Günthershall	850	950	Siegfried Gies.	5600	5900
Habichorst	525	625	Thüringen	525	600
Hansa Silberb.	—	—	Volkenroda	2400	2550
Hedwigsburg	175	195	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4850	5200	„ Kleine	350	380
Heimboldhaus.	500	650	Walter	375	450
Heldrungen	130	160	Wilhelmshall	2400	2600
Herfa	750	—	Wilh.-Oelsburg	—	700
Heringen	1050	1125	Wintershall	39000	—
Hildasglück	625	675			

Kali-Aktien.

Adler Kali	43.0	44.0	Krügershall	91.0	92.9
Hallesche Kali	99.0	102.0	Niedersachsen	00.0	00.0
Hannover Kali	00.0	47.0	Ronneaberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	61.0	63.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	94.0	00.0	Bank f. Landwirt.	00.0	00.0
Kali Industrie	135.0	137.0	Wittekind	64.5	66.5

Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	92.5	93.5	Rh.-W. Elektr.	000.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	145.0	146.5	„ „ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Jul. us Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	61.0	63.0
Kabel Rheydt	105.0	106.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffaw. Koch	0.0	00.0

Vermischtes.

ck. **Mitternacht-Diners.** Die Tagesstunden der Mahlzeiten haben sich im Laufe der Geschichte immer weiter zurückgeschoben. Speiste man im 17. Jahrhundert um 11 und im 18. um 12 zu Mittag, so ist heute bereits 2 Uhr die allgemeine Tischzeit geworden, und da sich die angelsächsische Sitte des Durcharbeitens immer mehr einbürgert, wird die Hauptmahlzeit auf den Abend verlegt. Nahm man früher das „Diner" um 6 und dann um 8, so ist es jetzt an der Riviera und in den eleganten Londoner Klubs 9 Uhr die früheste Zeit, zu der man sich zur Tafel setzt. Viele elegante Leute speisen erst um 10, und das Diner dehnt sich dann weit über Mitternacht hinaus. Die vornehmen Restaurants haben sich bereits auf diese Sitte eingestellt, sodaß man überall Mitternacht-Diners serviert bekommt; sie sind die ganze Nacht geöffnet, und am frühen Morgen kann der Nachtschwärmer noch ein „Souper" bekommen, das allerdings aus kalten Speisen besteht. Nach dem Kriege ist die Speisenfolge allgemein verkürzt worden. Die 6 bis 7 Gänge, die früher bei der Hauptmahlzeit gereicht wurden, sind heute völlig aufgegeben. Selbst bei großen Gala-Essen werden 5 Gänge als vollkommen ausreichend angesehen, und das gewöhnliche Diner besteht selten aus mehr als 3 oder höchstens 4 Gängen.

bb. **Ein fideles Gefängnis.** Eine Untersuchung der Gefängnisverwaltung des County Dade in Florida, Vereinigten Staaten, ergab, daß Gefangene, die wegen Schnapsschieberei verurteilt worden waren, nachts aus dem Gefängnis losgelassen wurden, um ihr ebenso profitables wie menschenfreundliches Gewerbe weiter betreiben zu können, natürlich auf der Basis geschäftlichen Gewinnanteils der Gefängnisbeamten.

ck. **Unter Freundinnen.** „Wir sind ja nun schon sehr lange miteinander verlobt," bekennt Ellen ihrer Freundin, „aber, siehst du, ich konnte mich bisher immer noch nicht zu dem entscheidenden Schritt entschließen, weil mich die Frage quält: „Wird er mich auch lieben, wenn ich alt werde?" „Na, da kannst du's aber jetzt ruhig wagen; es ist wirklich bald so weit."

MAGGI's Würze ist einzig in Qualität, Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen zu RM 6.50. Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.



Buntes Theater

in der Tonhalle.

Heute Karnevalssamstag:

Der große

TEDDY-BÄREN-BALL

(Kostüm- und Maskenfest)

Jede Dame erhält einen Teddy-Bären gratis!

Grosses Tanz-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Williams.

Zahllose Ueberraschungen wie: Saalpolizei, Saalpost, Photographie

Stimmungs-Kanone Grete Fluss!

Anfang 7.11 Uhr Ende ???
Demaskierung 12 Uhr

Eintrittskarten 1.50 Mark.

Tischbestellungen bis 6 Uhr erbeten, Telephon 3872.

Kein Weinzwang!

Montag, den 15. Februar 8½ Uhr abends

Rosenmontag

In sämtl. künstlerisch geschmückten Sälen des Parkhauses

Das Bochumer Kostümfest

Mitwirkende: Das ges. Orchester der Städt. Operetten-
3 Kapellen Bühne, Dortmund unter persönlicher
31 Mann Leitung des Kapellmeisters August Pepöck.

Karten zu RM. 4.50 einschl. Steuer durch:
Verkehrsverein, Tel. 2652, Hengstenberg,
Tel. 2817—18, Wolters, Tel. 1161 und
an der Abendkasse.
Tischbestellungen im Parkhaus
Tel. 3894.

Kein Kostümzwang

Volapük

M.-G.-V. »Einigkeit« e.V., Bochum

Heute Fastnachts-Samstag

Kostüm-Fest

in sämtl. Räumen und Sälen der

Bürgergesellschaft

Faschingsfreiben vom Keller bis unters Dach

Jubel, Ueberraschungen, Musik, Trubel, Stimmung, Tanz!

Demaskierung 11½ Uhr, Anfang 8 Uhr 11 Minuten.

Passive Mitglieder des **M.-G.-V. «Einigkeit«** haben **freien Zutritt.** Die noch nicht vorgezeigten Jahreskarten können an der Kasse eingelöst werden.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Samstag, 13. Februar
7¼—10¼ B. 20.
Fidelio

Sonntag, 14. Februar
7—gegen 9¼
Außer Vormiete:
Die Durchgängerin

Montag, 15. Februar
7¼—10¼ C. 21.
Der Widerspenstigen Zähmung

Dienstag, 16. Februar
7¼—10½
Gelber Ring
Der Widerspenstigen Zähmung

Mittwoch, 17. Februar
7¼—9¾
Zum letzten Male!
In neuer Einstudierung u. Einrichtung.
A. 20.
Norma
Große Oper in 3 Akten von G. Bellini.

Donnerstag, 18. Febr.,
7½—10¾
Bühnenvolksbund
Herodes und Marianne

Freitag, 19. Februar
8—10¼
Freie Volksbühne
Mirabeau

Samstag, 20. Februar
7½—10 B. 21.
Tiefland

Sonntag, 21. Februar
7—gegen 10¼
Zum ersten Male:
In neuer Einstudierung u. Einrichtung!
Außer Vormiete
Othello
Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Montag, 22. Februar
7½—10¾ A 21.
Herodes und Marianne

Textbücher

Zu allen Aufführungen stets zu haben bei

Potthoff, Bochum.
Buchhandlung,
Mühlenstraße 4, gegen über dem Rathause.

Buntes Theater

in der Tonhalle.

Morgen Sonntag:

Der

Zille-Kostüm- und Masken-Ball!

Prämiierung der 3 schönsten Damen-Masken!

Anfang 7 Uhr Ende???
Demaskierung 12 Uhr

Tanz-Orchester Williams

Grosse Ueberraschungen!

Stimmungs-Kanone Grete Fluss!

Prachtvolle Dekorationen.

Kein Weinzwang!

Schlegel-Bock



Konzert

zum Besten des Bochumer Blindenvereins

am Sonntag, den 21. Februar, nachm. 5 Uhr in der **Christuskirche**

Mitwirkende:

1. Herr Otto Heinermann, Dortmund (Orgel)
2. Frau Else Pohlmann, Dortmund (Alt)
3. Städt. Bläser-Kammer-Musikvereinigung.

Eintrittspreis im Vorverkauf 0.75 Mk. an der Kasse 1. Mk.

Vorverkauf bei:

1. Buchhandlung Friedr. Endemann, Hellweg- und Grabenstr.-Ecke.
2. Hotel-Restaurant „Zur Krone" (Wilh. Günnewig) Brückstr. 25.
3. Buch- und Kunsthandlung Oscar Hengstenberg, Kortumstr. 16.
4. Musikalienhandlung Aug. Jünemann, Brückstr. 43.
5. Zigarrenhandlung Georg Leipert, Hochstr. 24,
6. Pianohaus Marks, Kaiser-Wilhelm-Str.
7. Pianohaus Marks, Friedrichstr. 13.
8. Musikalienhandlung Jean Wicharz, Kortumstr, 6.

Samstag
CONGO
das Ereignis für Bochum
Beginn 7 Uhr.
Herren 2.50 Mk.
Damen 2.— Mk.

Sonntag
5 Uhr
Böser Buben-Ball
Kein Weinzwang.

Union-Palast

Rot straße 29.

Unsere Weinkarte an den Karnevalstagen!

13. – 16. Februar 1926.

Mosel-Weine

24er Brauneberger Riesling	1.80
22er Wintricher Geierskopf	2.40
22er Kestener Paulinsberg	3.00
19er Trittenheimer Falkenberg	3.30
23er Piesporter Hausmarke	3.90
21er Wintricher Sonnenseite	5.00

Rhein- u. Pfalz-Weine

23er Edenkobener	1.90
22er Laubenheimer	2.40
23er Hainfelder Kapelle	2.70
22er Hambacher Berg	3.00
24er Weyherer Altenforst Riesling	3.60
22er Hochheimer Wickersberg	4.50
22er Rüdesheimer Häuserweg	4.80
21er Niersteiner Fritzenhöll	5.40
u. s. w.	
Kalte Ente (in Flaschen Sekt in Fl. Wein und Zutaten)	12.00

Obige Preise verstehen sich einschl. Steuer

Rosenmontag
Boch. Männer-Gesang-Verein
Gala-Kostümfest
Beginn 6 Uhr

Dienstag
7 Uhr
Kehraus Kostüm-Ball
Blau Weiß Boch. Jungen.
Kein Weinzwang
Eintritt 2.— Mk.

Wer ein wirklich erstklassiges

Patent-Piano

mit Klangsteg
(Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise)

Flügel

oder

Harmonium

anschaffen will, wende sich direkt an die

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale
Berlin im Zoo.

Lieferung franko
Zahlungserleichterung.

Stimmungen und Reparaturen
Stets Gelegenheitskäufe

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beckstr. 13. Mit Spezialgesch. a. Platz. Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch v. ausgekämmten Haaren.

W. Hochstetter,
Friseur und Perückenmachermeister. Prüm. Bochum 1913.

Stühleflechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber und preiswert ausgeführt bei

A. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus

‚Westfälischer Hof'

Karnevalsfeier

Jubel und Trubel

in allen Räumen.

2 Kapellen

Separates Wein- und Speisezimmer mit dezenter Musik

Reichhaltige Speisekarte vorzügl. Weine.

Tischbestellung erbeten Fernruf 211.

Für die Karnevalstage ist der Eingang ab 7 Uhr nur von der Ehrenfeldstraße aus (Privateingang).

HOTEL MONOPOL

Restaurant Münchner Hofbräu

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag,
in allen Räumen grosser

Karnevals-Rummel

(Rheinische Gemütlichkeit). Drei Kapellen.

Telephon 671 und 672. Eingang Luisenstrasse.

SONNTAG 5 UHR-TEE

1854 1924

Bochumer Schlegel-Pilsner

steht in erster Reihe mit dem besten Deutsch-Pilsner

Echt deutsches Erzeugnis.

Nicht übertroffen

von Bier aus **PLZEN** (früher Pilsen) (Ceskoslovenské Republiky).

Versuch bestätigt Behauptung.

Der zweite Weltkrieg 1927–1933

aus dem Englischen übersetzt von Baron von Lüderitz.

Beschlagnahmt gewesen, wieder freigegeben.

Aufsehenerregend schildert eine Broschüre die ungeheueren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen. Zu beziehen geg. Einsendung von Mk. 1,10 oder Nachn. von M. 1,40.

Nassauisches Versandhaus, Wiesbaden 72, Nerotal 10.



Rosenmontag im Union-Palast

Gala-Kostüm-Fest

Bochumer Männer-Gesang-Verein

Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 3.00.
Vorverkauf: Union-Palast, Rottstr., Restaurant Schiffmann, Metzstrasse 24.

Fastnacht oder „Faßlowend"

aus Lindens verklungenen Tagen.

Der Februar, der im Volksmund auch mit dem sonderbaren Namen „Spörkel Elsken" bezeichnet wird, bringt trotz aller Not im Vaterlande mit Eintritt des Karnevals sorglose Ausgelassenheit, übermäßiges Trinken und Schmausen, maskierten Jubel und Trubel, so daß der „Fastnachtsrummel" — wie er kurzer Hand mit Recht bezeichnet wird — auch heutzutage bei vielen Volksgenossen in hohem Ansehen steht. Anders war es in den 60 er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da schauten die Leute mit Geringschätzung auf die umherziehenden „Fastnachtsgecken", ergötzten sich an ihrem Mummenschanz und Mummentanz, waren aber sonst wenig vom Kommen der Karnevalshelden erbaut, da sie für ihre drolligen Vorführungen natürlich auch allerlei Gaben heischten. Gleich bei der Ankunft im Hause eines Kötters oder eines Bauern sangen die Faschingshelden zur Eröffnung ihrer Darbietungen:

„Faßlowendsgecken kommt heran,
Klingelt mett dä „Bösse" (Geldbüchse),
Frau, fett dä Lebber an dä Wand,
Nämm dä Mettworst mett dä Hand.
Lott us nich de lange stohn,
Wie mött noch en Hüsken widdergohn.
Dann hier denner büs öwwern Rhin,
Morgen mömwi te Henne sien."

Die Verkleidung der Fastnachtsgecken war höchst einfach. Sie zogen die Jacken, Wämser oder Ueberzieher verkehrt mit dem Futter nach außen an. Das Gesicht verdeckten sie mit einer selbangefertigten Maske aus Schreibpapier. Die Löcher für Augen, Nase und Mund wurden vorher eingeschnitten. Schnurr- und Backenbart wurden aus Tinte oder Ruß hergestellt, so daß die Maske eine fürchterliche Fratze darstellte. Gewöhnlich gingen drei Fastnachtsgecken zusammen, um die Gaben zu heischen. Der mittlere Fastnachtsnarr trug auf der Schulter eine Stange, die zum Aufhängen der erhaltenen Würste diente. Zur rechten Seite erblickte man einen Narren, der mit der „Bösse" (Geldbüchse) zur Aufnahme des geschenkten Geldes und mit einer Mundharmonika bewaffnet war. Zur linken Seite des Wurstträgers ging ein Narr, der mit den „Futtersbüppen" Musik machte und den Gesang und Tanz der lustig sich im Kreise drehenden Fastnachtsgecken begleitete. War die tolle Springerei unter Begleitung der sonderbaren Katzenmusik zu Ende, so nahmen sie die geschenkten Gaben in Empfang und eilten dankend fort. Bekamen die „Faßlowendkäls" nichts, so riefen sie wohl „Geizhals, Geizhals!", um dann blitzschnell im abendlichen Dunkel zu verschwinden. Die erhaltenen Gaben wurden am Schlusse unter die Sammler verteilt. Nach getaner Arbeit setzten sich die Fastnachtsnarren zum Schmausen nieder. Gewöhnlich gab es Reibekuchen mit „Röschen" (Mettwurstscheiben) und kräftigen Mokka mit gutem Schwarzbrot und duftender Butter, gewiß ein schönes Zeichen dafür, daß die Fastnachtsnarren nicht nur zu betteln, sondern auch zu leben verstanden. Das Aufblühen von Bergbau und Industrie in den 70 er Jahren machte bei Zunahme der Bevölkerung dem merkwürdigen Fastnachtsbrauche ein rasches Ende. Die zuviel belästigten Kötter und Bauern verschlossen ihre Türen zu Fastnacht, so daß die Narren ohne Beute heimkehren mußten.

Lange Jahre hörte man nichts mehr von den umherziehenden, gabenheischenden Fastnachtsnarren. Die Not der Zeit scheint sie im vorigen Jahre zu Fastnacht wieder auf den Plan gebracht zu haben. Bei dem Wirte D. auf dem Hohwege erschien ein Trupp Fastnachtsgecken, um Gaben einzusammeln. Die Verkleidung und Maskierung des Gesichtes waren der Neuzeit entsprechend, ebenso Musik, Gesang und Tanz. Der Text zum Prolog erfreute sich einer schönen, zeitgemäßen Umarbeitung, die wir hier der Wissenschaft wegen folgen lassen:

„Faßlowendkäls kommt heran,
Klingelt opp be Bösse,
Frau, sett be Lebber an dä Wand,
Nämm dä Mettworst mett dä Hand.
Lott us nich de lange stohn,
Wie mött noch noh Linnen (Linden),
Do hofft wie völl te finnen.
Von da geht ett noh Wetter,
Do sind de Lü noch hätter,
Dann geht et noh Hagen,
Do sind so fräche Blagen,
Von hiee geht ett noh Elberfeld,
Do hätt de Lü so wennig Geld.
Toleft geht ett noh Köln,
Do höw wie watt te vertellen!"

Als der Wirt nun dem Anführer ein Geldstück gereicht hatte, entfernten sich die Fastnachtsnarren mit einem schönen „Auf Wiedersehen!"

Der deutsche Rundfunk.

Funkverkehr Deutschlands-Amerika.

kos. Der öffentliche Funkverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien und Niederländisch-Indien wickelt sich zurzeit zu einem großen Teile auf Wellen unter 100 Meter ab. Ein besonderer Vorfall, bei dem kürzlich durch einen Versuchssender der Kurzwellenempfang der Transradio-A.-G. von Newyork erheblich gestört wurde, gibt der Reichs-Telegraphenverwaltung Veranlassung, die Kurzwellen, auf denen ein öffentlicher Funkverkehr stattfindet, für Sendeversuche zu sperren, zunächst die Wellen 18,5 Meter, 26 Meter, 32 Meter, 23 Meter, 43 Meter, 59 Meter, 5n Meter und 74 Meter. Diese Wellen dürfen von Amateursendern bei ihren Sendeversuchen auf keinen Fall benutzt werden. Auch eine allzugroße Annäherung — besonders mit gedämpften Wellen — an diese Wellen ist zu vermeiden. Besonderer Wert muß darauf gelegt werden daß die Abstimmung der Versuchswellen mit genauen Wellenmessern dauernd überwacht und während des Versuchsbetriebs die Wellenlänge konstant gehalten wird. Um die schnelle Abstellung etwa trotzdem noch eintretender Störungen zu sichern, müssen bei allen Sendeversuchen bei Telegraphie das zugeteilte Rufzeichen und bei Telephonie die Sendewelle mit Namen und Ort häufig eingestreut werden.

kos. Was beabsichtigen die Behörden mit den kurzen Wellen? In Deutschland haben in letzer Zeit verschiedentlich Einschränkungen des sonst den Funkvereinen für Versuche freigegebenen Wellenbandes stattgefunden. Aber auch in England ist man in Amateurkreisen etwas unruhig über die Absichten der Behörden. Seit die Kurzwellenstation der Hauptpostverwaltung ihre Sendungen auf Welle 40 bis 45 Meter von Dollis Hill aus aufgenommen hat, erhalten die Amateure zahlreiche Beschwerden und verschärfte Bedingungen wegen des Betriebes ihrer Sender. Man hat den Eindruck, daß dafür die Beamten in Dollis Hill verantwortlich sind, was aber den Amateur besonders kränkt, ist, daß diese Beschwerden meist jeder Grundlage entbehren. Bis jetzt scheint die englische Postbehörde ihr Augenmerk nur auf das 40-Meter-Wellenband zu richten, da die im 20-Meter- und 150-Meter-Wellenband arbeitenden Amateure mit Schreiben bis jetzt verschont wurden.

kos. Laboratoriums-Empfangsanlagen. Durch Verfügung des Reichspostministeriums ist die von den Funkvereinen für Laboratoriums-Empfangsanlagen zu zahlende Gebühr auf monatlich 2 Mk. für jede Empfangsanlage festgesetzt worden. Gleichzeitig ist die Bestimmung, wonach die Vereine für die Empfangsanordnungen in jedem Vereins-Laboratorium die Gebühr für zwei Empfangsanordnungen monatlich als feste Gebühr ohne Rücksicht auf die Zahl der im Laboratorium vorhandenen Empfänger zu entrichten haben, aufgehoben und ebenso die Bestimmung, daß für alle Mitglieder ohne Audionversuchserlaubnis eine Gebühr von 1 Mk. vierteljährlich zu bezahlen ist. Eine Erstattung bereits gezahlter Gebühren erfolgt nicht.

kos. **Wie verbindet man Litzendrähte miteinander?** Wenn es sich um isolierten Litzendraht handelt, öffnet man die Enden der beiden Drähte auf etwa 2,5 Zentimeter, entfernt dann die Isolation und macht jeden Einzeldraht blank. Dann wickelt man ein Ende des Drahtes um das andere und verlötet sorgfältig. Bei blankem Draht fällt das Entisolieren fort.

Deutscher Rundfunk.

kos. **Was für eine Außenantenne empfiehlt sich an einem Ort, wo nur wenig Platz zur Verfügung steht?** Hierauf antwortet „Radio für Alle": Eine Antenne aus einem einzelnen Draht von geringer Länge und Höhe hat eine sehr kleine Eigenwelle und kann aus dem Strahlungsfeld nur wenig Energie aufnehmen. Sind die Abmessungen sehr klein, so muß man eine sehr große Selbstinduktion in Reihe schalten, um die Antenne auf die gewünschte Welle abstimmen zu können. Der Widerstand dieser Spule bedingt aber eine beträchtliche Dämpfung. Unter solchen Umständen ist es das beste, eine mehrdrähtige Antenne zu nehmen und so Kapazität und Eigenwelle zu erhöhen. Gute Ergebnisse erhält man mit vier parallelen Drähten im Abstand von je 1,5 Meter. Die Niederführung sollte in diesem Fall auch aus vier Drähten bestehen, die erst beim Eintritt in den Raum, in dem der Empfänger aufgestellt ist, miteinander verbunden werden.

Der Auslandsrundfunk.

Ein drahtloser Sender in Innsbruck. Wie die Korrespondenz Herzog meldet, ist die Aufstellung eines drahtlosen Senders in Innsbruck beschlossene Sache. Die Aufstellung des Senders dürfte wahrscheinlich im Juni dieses Jahres in Hall bei Innsbruck erfolgen.

Neuer Rundfunksender in Prag-Straschnitz. Dieser Tage fand die feierliche Eröffnung der neuen 5-Kilowatt-Sendestation Prag-Straschnitz statt.

Lappland erhält eine Radiostation. Auch die Lappländer genießen die Vorzüge der Kultur und der Technik. Malmberget, eine der größten Städte im Grubendistrikt Lapplands, wird, nach einer Drahtung, demnächst eine Radiostation erhalten, sodaß die Lappländer die Opernaufführungen der europäischen Hauptstädte verfolgen können.

Das Radio als Sprecherzieher.

Die moderne Kultur strebt immer mehr auf eine Vereinheitlichung und Gleichmachung hin. Wir sehen das auf allen Gebieten, nicht nur in technischen Dingen oder in der Wohnungsform, wo die verbilligende „Standarisierung" fortschreitet, sondern auch in der Kleidung, die eine große Einförmigkeit der Mode bringt. War früher die „Rechtschreibung" in das Belieben jedes Einzelnen gestellt, so gibt es heute ganz feste und strenge Regeln, die nicht nur den Kindern in der Schule, sondern auch den Erwachsenen gar manche Schwierigkeiten bereiten. Aber diese Uniformierung der Sprache greift auch auf das gesprochene Wort über, und es wird eine allein maßgebende Aussprache proklamiert. Dem steht die Mannigfaltigkeit der Mundarten entgegen, deren Reichtum die Schriftsprache so mannigfach befruchtet hat und auch dem Hochdeutschen in den verschiedenen Gegenden eine deutliche Färbung verleiht.

Diese Verschiedenartigkeit der Aussprache wird nunmehr aber durch den Rundfunk bekämpft, der in immer höherem Maße, je weiter er sich verbreitet, als Spracherzieher auftreten wird. Inwieweit diese Verbesserung und Vereinheitlichung der Aussprache sich bei uns bereits bemerkbar macht, bleibe dahingestellt. In den angelsächsischen Ländern, wo der Wirrwarr der verschiedenen Aussprache gar sehr viel größer ist als bei uns, sollen jedenfalls bereits deutliche Einflüsse zu verspüren sein. Ein englischer Philologe äußert sich über diese interessanten Begleiterscheinungen des Radios in einer Fachzeitschrift: „Die Redner des Rundfunks", schreibt er, „spielen bereits eine wichtigere Rolle als irgendwer anders in der Durchführung einer gleichmäßigen Sprache. Unbewußt behalten die Hörer die richtige Aussprache gewisser Worte im Ohr. Die alten Leute, die an die unrichtige Sprechweise seit langer Zeit gewöhnt sind, fahren vielleicht darin fort; die Jungen aber merken sich die richtige Betonung, und man kann in der Schule bereits an der Aussprache der Kinder feststellen, ob sie viel Radio hören oder nicht. Viele Lehrer meiner Bekanntschaft erklären mir, daß sich die Aussprache der Schüler und Schülerinnen infolge des Rundfunks schon gebessert hat und daß man in kleinen Städten an der Sprechweise der Kinder genau feststellen kann, ob in den betreffenden Familien Radio gehört wird oder nicht.

Dieser „drahtlose Einfluß" auf die Aussprache ist in Amerika aber noch viel wichtiger, da ja hier infolge der gemischten Bevölkerung die Sprechweise in den verschiedenen Teilen außerordentlich verschieden ist. Es herrscht ein wahres Chaos, denn jede festgelegte Form der Aussprache fehlt, und es gibt nur einige Städte, wie Washington und Boston, die stolz darauf sind, das „reinste Amerikanisch" zu sprechen. Sonst hält jeder Staat, ja jede Stadt, seine Aussprache für die maßgebende, und die meisten wissen garnicht, wie falsch sie das Englisch aussprechen. Das ändert sich nun durch das Radio, und zwar ändert es sich sehr schnell. Bis in die abgelegensten Dörfer und die entferntesten Gegenden dringt die Stimme des Rundfunksprechers aus den großen Zentren Newyork, Boston, Washington usw. Diese Aussprache wird aber nun als die maßgebende anerkannt und nach ihr richten sich die Leute. So erzählte mir kürzlich ein amerikanischer Besucher, daß ein ganzes Collego im Westen, das das Wort „Tomaten" nach der landesüblichen Weise falsch ausgesprochen hatte, infolge eines Rundfunkvortrags über Tomaten, der von einer östlichen Station gegeben wurde, zur richtigen Sprechweise überging.

Aus den Provinzen.

wl. **Hamborn**, 12. Febr. **Tödlicher Sturz in einen Blindschacht.** Auf Zeche „Wehofen" war heute morgen der 22 Jahre alte Zimmermann Franz Meister in einem Aufbruch mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache riß plötzlich das Förderseil und der Förderkorb stürzte mit dem darin befindlichen Meister in den Blindschacht. Meister erlitt schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

wl. **Meiderich**, 12. Febr. **Entsprungener Zuchthäusler.** Die Kriminalpolizei nahm einen im Jahre 1919 aus dem Zuchthause entsprungenen Gefangenen fest, der wegen schweren Diebstahls noch sechs Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. Der Verbrecher besaß Papiere eines Mitschuldigen, der sich im Zuchthaus erhängt hatte. Auf Grund dieser Papiere ist er schon einmal unter falschem Namen wegen Diebstahls verurteilt worden.

wl. **Kreuznach**, 12. Febr. **Bad Kreuznach soll geschlossen werden.** Die hiesige Solberger Aktien-Gesellschaft hat eine Generalversammlung anberaumt, auf deren Tagesordnung sich als Hauptpunkt die Schließung des Bades ab 1. April d. J. befindet. Der Beschluß ist auf das Betreiben einer Schweizer Bank zurückzuführen, die sich augenblicklich im Besitze der Aktienmehrheit der Stolberger Aktien-Gesellschaft befindet. Sollte der Beschluß zur Ausführung gelangen, so würde das eine Katastrophe für die ganze Stadt bedeuten.

wl. **Rüdesheim**, 12. Febr. **Als Naturschutzgebiet erklärt.** Das Felsgelände am „Grauen Stein" in der Gemarkung Oesterich ist durch Verordnung des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Veränderungen an den wildromantischen Baum- und Strauchbeständen, ebenso wie an dem Felsgelände selbst dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Regierungspräsidenten vorgenommen werden.

wl. **Koblenz**, 12. Febr. **Wohnungsnot infolge Hochwasserschäden.** Durch das letzte Hochwasser sind hier etwa 30 Wohnhäuser derart beschädigt wohnen, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Ein Teil der aus diesen Wohnung Verdrängten wurde in Schulen untergebracht, während andere in Baracken vorläufig Unterkunft gefunden haben. Um den Verdrängten sobald als möglich wieder Wohnungen zu beschaffen, hat die Stadtverwaltung die Verteilung von Wohnungen an andere Wohnungssuchende gesperrt, bis die Hochwasserverdrängten restlos untergebracht sind.

wl. **Bacherach**, 12. Febr. **Die Burg Stahleck wird in ihrem ganzen Umfange renoviert.** Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß gelegentlich der Tagung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz im Sommer d. J. die neuen Einrichtungen eingeweiht werden können.

wl. **Mayen**, 12. Febr. **Ein unheimlicher Passagier.** Ein Autobesitzer aus einem Nachbarort wurde auf der Heimfahrt von einer Krankenschwester gebeten, sie mitzunehmen. Die Schwester war schon eingestiegen und hatte eine Tasche neben sich auf den Sitz gestellt. Ehe der Autoführer abfuhr, bemerkte er, daß die Schwester Männerschuhe trug. Er bat daraufhin die vermeintliche Schwester, noch einmal nachzusehen, ob das Schlußlicht noch brenne, und fuhr dann schleunigst davon. Beim Oeffnen der zurückgelassenen Tasche wurde ein Nummerverzeichnis von Autos mit Besitzerliste und Betäubungsmittel vorgefunden. Von der Person fehlt jede Spur.

Briefkasten.

Alter Leser, Bochum. Als Sparguthaben werden nur solche Einlagen angesehen, die auf Sparkassenbücher gemacht worden sind; Einlagen auf Giro- oder Scheckkonto zählen nicht hierher. Eine Aufwertung dieser „Guthaben" findet also nicht statt.

Anno 71. Die Gesamtfrequenz der Universität Leipzig im Wintersemester 1925-26 beträgt 5325 Personen, davon 4433 immatrikulierte Studierende und 892 Hörer.

Palästina. Die Anzahl der jüdischen Bevölkerung von Palästina ist in den letzten sieben Jahren von 55 000 auf 125 000 gestiegen.

Hedwig L. Winterparfüms für Pelz und Handschuhe sowie für den Sport sind Kölnisch-Wasser, russisch, Chypre, Spanisch Leder, Fuchten, Farnkraut, Königseiche.

Münchner Fasching.

Von H. Schede.

Man lebt an der Isar wieder einmal in einem Rausch der Feste und Freuden, Redouten, bals parés, intime Tanzveranstaltungen lösen sich in toller Aufeinanderfolge ab. Die Festsäle im Deutschen Theater, im Kolosseum, im Cherubin, in den alten behaglichen Bräus strahlen im Glanz funkelnder Lichter, die sich tausendfach in den hohen Spiegeln und glitzernden Kronleuchtern brechen. Von der Decke herabwallende Tücher flammen in Rot, Gold und Blau auf; grüne Guirlanden mit flatternden Blättern schlingen sich von Säule zu Säule. Durch geschickte Einbauten und künstlerische Dekorationen wird in den Festräumen ein stets sich erneuernder Rahmen geschaffen, der jeweils dem Charakter des Abends sich anpaßt. Prinz Karneval zieht mit lustig klingenden Schellen, mit Konfettisäcken und Papierschlangen unter die alten Tore, wirft hoch über die stillen Dächer, unter denen die wackeren Bürger sonst schon um 10 Uhr schlafen, die Narrenkappe in die Höhe, hängt sich an alle Hausklingeln, gibt Kenn- und Losungsworte aus, rennt, lacht, schreit, purzelt bis in die entlegensten Winkel und Gassen, trommelt die Menschen zusammen und schürt solange an dem Feuer der Freude, bis das Blut eines jeden Münchners auf dem Siedepunkt steht. Man lebt nicht mehr für den Tag, sondern nur noch für die Nacht, über die ein verschmitzt lachender, tausend Geheimnisse belauschender Mond seine zitronengelbe Faschingsmaske hält. Das Geld, das das ganze Jahr nicht für ein Paar neuer Schuhe reicht, wird um jeden Preis beschafft, muß sich wie im Gleichnis der Fische und Brote in einen bis zum Aschermittwoch noch reichenden, nie abnehmenden Segen verwandeln. Man hungert, darbt, friert, pumpt, versetzt alles, was es zu versetzen gibt, Federbetten, Kopfkissen, Matratzen, wenn die letzten Uhren schon daran glauben mußten, würde, wenn es nottäte, noch die letzte Bettstatt opfern, und das alles aus jubelndem Herzen, um den überschäumenden Kelch der Faschingsfreuden bis zum letzten köstlichen Tropfen austrinken zu können.

Das Interesse für Konzerte, Theater, ja für Kino und Variete ist völlig erlahmt. Das Geschäftsleben stockt. Sogar in den Bäckerläden wird geklagt; zu Bergen türmen sich am Abend die nicht verkauften Brote und Semmeln; nicht einmal für die Notdurft des Lebens ist mehr Geld vorhanden: man hält die 5 Pfennig zurück, die man für zwei Salzstangel geben müßte — und findet die fünf Mark für die Redoute am Abend!

Selbst für die Frommen gibt es in dieser Zeit keine Sünden, oder vielmehr keine Gewissenssorgen mehr. Die Kirche, die so gut die Wirren und Schwächen der menschlichen Seele kennt, hat für ein paar Wochen einen Freibrief ausgeschrieben, einen Schlüssel geliehen, mit dem sich alle Herzen öffnen lassen. Und darum: Tod den Philistern, Muckern und Stubenhockern! Das Blut singen lassen, und die Sinne weiden an dem ganzen bunten, schäumenden, farbenfrohen Faschingstreiben, an dem Rausch von Witz und Laune, der über die Stadt ausgeschüttet ist.

Der Münchner Karneval ist vor allem ein Fest für das Auge. Er spielt sich nicht, wie am Rhein, auf der Straße ab, sondern hinter Läden und Jalousien, in prunkvollen Festsälen, in bescheidenen Pensionen, die für eine einzige Nacht von unterst zu oberst und von oberst zu unterst aus- und umgeräumt werden, in Malerateliers und Dichterwerkstätten. Der Tanz hat nicht einmal dabei eine Hauptrolle. Auf die Maske, auf das Kostüm, das oft mit ein paar Griffen, ohne besonderen Kostenaufwand mit viel Witz und Frohsinn, mit bunten Tüchern und malerischem Kopfputz hergestellt wird, auf das rein Bildmäßige kommt es in erster Linie an. Darum stand von Alters her der Münchner Karneval an allererster Stelle. Könige und Prinzen konnten aus demselben Freudenbecher trinken, wie einfache Bürger und Handwerker, und von weit überm Meer kamen die schönsten Frauen an die Isar, weil es hieß, daß man sich nirgends so wie dort einige Wochen hindurch nach Herzenslust amüsieren könne. Maler und Poeten sind die Regisseure des Karnevals. Seine Stirn ragt in den hellenischen Parnaß, während seine Füße im alten bodenständigen München wurzeln. Seine Werbekraft liegt nicht nur in der Gegenwart, sondern vielmehr noch in seiner glorreichen Vergangenheit. Ja, es heißt, daß die heutigen Feste nur noch ein schwacher Abglanz von dem sind, was sie einstens waren. Damals, als die Könige von Bayern an ihren prunkhaften Höfen Bauernbälle und Kirchweihen von so ausgelassener Fröhlichkeit veranstalteten, daß der graue Aschermittwoch der Zeit das Klingen dieser Schellenkappen nicht zu ersticken vermochte. Einmal im Jahr schnallten die höchsten Herrschaften den Kothurn ab, schoben Würde und Etikette beiseite und schlüpften in die Kleiderhülle eines gewöhnlichen Sterblichen, um sich ganz dem tollen Glück der Stunde hinzugeben.

Die vergilbten Chroniken sind voll von den rauschenden Festen, die um die fünfziger Jahre von den berühmten Münchner Künstlern im Bereich der Frauentürme gegeben wurden. Unübertroffen ist das Albrecht-Dürer-Fest, dem kein Geringerer als Gottfried Keller in seinem „Grünen Heinrich" ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Von geradezu berauschender Wirkung soll das farbenprächtige Bild der zu Hunderten zählenden Mitwirkenden —, in deren Mittelpunkt Kaiser Maximilian und Albrecht Dürer standen, gewesen sein; alle Zünfte, die ganze Künstlerschaft, die Meistersinger mit Hans Sachs waren vertreten, Scharen von Rittern, Landsknechten, Trommlern, Paukern schlossen sich an, dazwischen rauschte der Mummenschanz heran, ein ganzes Heer von Narren, Gnomen, Witzbolden, die für die tollsten Streiche sorgten. Aber es war nicht das einzige Fest, das Münchens Ruhm weit über die Grenzen des weiß-blauen Landes trug. Jedes Jahr brachte etwas anderes und immer waren die Künstler die Schöpfer des Faschings. Unvergessen sind das Rubensfest unter Schwind und Piloty, das Barbarossafest mit seinem romantischen Einschlag, der Rattenfänger von Hameln, dem König Ludwig I. selbst als einer der fröhlichsten Gäste beiwohnte. Wie ausgelassen mag es erst im engeren Künstlerkreis beim Distelwirt, im Lustigen Krokodil, bei der ganz und gar nicht verzweifelnden Kassandra im Sternecker Bräu im Tal zugegangen sein! Da wußte man noch, was Münchner Gemütlichkeit bedeutete, und ließ nur durch das Spiel der Phantasie und den Zauberstab des Geistes aus dem Nichts Feste steigen, von denen sich die Nachwelt noch Wunder erzählt.

Es gibt jetzt noch alt eingesessene Münchner aus Großvaterszeiten, die wehmütig die ergrauten Köpfe schütteln, wenn vom heutigen Fasching die Rede ist. Legendenhaft fern und doch in der Erinnerung greifbar nah, erscheinen ihnen die unvergeßlichen, nicht nachzuahmenden Maskenfeste der achtziger Jahre, die Karnevalsnächte bei Kaulbach, Lenbach, Oberländer, später bei Stuck, da die berühmtesten Künstler Witz und Laune sprühen ließen, die bezaubendsten Dekore schufen und die ausgelassensten Don Juan-Bälle veranstalteten. Damals verstand man es noch, die gediegensten Bürgerlokale in unheimliche Räuberhöhlen, in Paläste aus tausend und eine Nacht, in orientalische Hallen mit Polstern und Diwans zu verwandeln, aus den engen Korridoren Labyrinthe und Irrwege zu machen, die alle mal in den Hafen des Glücks zu dampfenden Wurstkesseln und schäumenden Bierfässern führten.

Man darf nicht pessimistisch sein. Freude und Humor sind an den Ufern der Isar noch lange nicht erstorben; sie lagen nur in den schweren Banden der Nachkriegszeit. Die jungen Künstler sind eifrig am Werk, um dem Münchner Fasching zu seinem früheren Ruhm zu verhelfen, und daß es ihnen gelingt, zeigen die zum Bersten vollen Säle mit ihren rauschenden Farbensymphonien und eigenartigen, wirkungsreichen Dekorationen. Man hat sich auf dem Bühnen-, dem Dienstbotenball, in der „Arche Noah", unter den „Gauklern", in der „Sahara", im Sonnenbrand der Wüstensonne zwischen Sphinxen, Schakalen, Orientalen, Kameltreibern, Vergnügungsreisenden bereits bis in die frühen Morgenstunden nach Herzenslust der Freude hingegeben. Um so mehr, als der Aschermittwoch bereits in bedenkliche Nähe gerückt ist.

Walter von der Vogelweide an Mussolini.

Hütete Eurer Zungen:
Das geziemt dem Jungen,
Schiebt den Riegel vor die Tür,
Laßt kein böses Wort herfür.
Laßt kein böses Wort herfür,
Schiebt den Riegel vor die Tür,
Das geziemt den Jungen,
Hütet Eurer Zungen.

*

Zu Rom hört' ich lügen,
Zwei Könige betrügen.
Das gab den allergrößten Streit,
Der jemals ward in aller Zeit.

*

So weh dir, deutschem Lande,
Wie ziemet dir die Schande,
Daß nun die Mücke hat ihr Haupt,
Und du der Ehre bist beraubt!

*

Uns sind ungnäd'ge Briefe jüngst von Rom gekommen:
Uns ist erlaubt zu trauern, Freude gar benommen;
Nun schmerzt mich sehr (wir lebten eh'mals wonnevoll),
Daß ich mein Lachen jetzt für Weinen tauschen soll.
Die Vögel in den Lüften dauert unsre Not:
Was wunder, wenn es mich betrübt bis in den Tod?

*

Wer schlägt den Leuen? Wer schlägt den Riesen?
Wer überwindet den und diesen?
Das tut fener, der sich selbst bezwinget.

Turnen / Sport / Spiel.

Der Sport im Reiche.

Die Fußball-Endkämpfe in West und Süd. — Paris gegen Köln. — Wer wird westdeutscher Handballmeister? — Eiskunstlauf. — Weltmeisterschaften in Berlin. — Ein großer Tag der Amateur-Boxer. — Der Städte-Turnkampf Dortmund-Bochum-Bielefeld.

Das Sport-Programm des Sonntags

Sowohl, was die Güte der einzelnen Veranstaltungen, als auch was ihre Zahl betrifft, kaum zu überbieten. Den breitesten Raum in dem Programm nimmt natürlich der

Fußball

ein, der in fast allen Landesverbänden mit Großkämpfen aufwartet. Der

Beginn der westdeutschen Meisterschaftsspiele

stellt im Westen des Reiches alle anderen sportlichen Ereignisse in den Schatten. Zum Austrag gelangen am 1. Sonntag der Endspiele zwei Kämpfe der Bezirksmeister-Runde und drei Kämpfe der „Zweiten". Die

Endspiele der Bezirksmeister

finden

in Düsseldorf zwischen Arminia Bielefeld und Turu Düsseldorf und

in Ruhrort zwischen Sportfreunde Siegen und Duisburger Sp. V.

statt. In dem Düreldorfer Spiele, in dem Arminia Bielefeld die Mannschaft: Schulte; Leeker-Höner; Otto Pohl-Pehle; Ahlert-Claus Ohlert-Franke-Fortmann-Wagner und die Düsseldorfer Turu: Schulten; Büllesfeld-Sieberg; Gilberg-Siegen-Haake; Hussels-Seip-Bücke-Rudolph-Westkämper stellen, ist der Ausgang durchaus ungewiß, zumal es leicht möglich ist, daß die Düsseldorfer Elf noch umgeändert wird. Wir halten die Gegner zwar in Technik und Taktik nicht für ganz gleich, sind aber der Ansicht, daß sich ihr Können im Gesamtbild die Wage hält. Ausschlaggebend wird die Form der beiden ausgezeichneten Mittelläufer sein. Wer von diesen beiden am Sonntag in der besten Form ist, wird seine Elf zum Siege führen. Das Spiel in Ruhrort sollte für den Duisburger Sp. V. eine sichere Sache sein, obwohl es in seiner Mannschaft in den letzten Monaten stark gekriselt hat. Der westdeutsche Altmeister schickt Stachelhaus; Löhr-Sackenheim 1; Heine-Gruber-Korb; Preißler-Pfeiffer-Malsch-Sackenheim 2-Fiederer in den Kampf, die Siegener Sportfreunde haben schon im vorigen Frühjahr fünf ihrer besten Leute, und zwar Haas, Neußer, Schneider, Richstein und Wolz verloren und diese bis jetzt noch nicht vollwertig ersetzen können. Die Stützen der Mannschaft sind der ausgezeichnete Mittelläufer Dr. Hohmann, der sichere Verteidiger Dietershagen und im Sturm halblinks Dr. Schubach und rechts der routinierte Bosch. Siegeschancen hat die Mannschaft nach unserer Meinung gegen den Spielverein nicht, es wird sich also nur um die Höhe der Niederlage drehen. Die

Endspiele der „Zweiten".

sehen

in Hagen: F. V. Duisburg 08 — Hagen 1911;

in M.-Gladbach: Kurhessen Kassel — Rheydter Sp. V.

und in Osnabrück oder Hamm der V. f. L. Osnabrück oder die Hammer Sp. Vg. gegen Fortuna Düsseldorf im Kampfe. Im Westfalen-Bezirk ist die Lage nämlich bis zur Stunde noch nicht geklärt, und der V. f. L. Osnabrück und die Hammer Sp. Vg. „protesteln" — verständlich, wenn man den Wert des Objektes betrachtet — eifrig fort. Osnabrück protestiert gegen den Protest-Punktgewinn der Hammenser gegen Ahlen und damit natürlich gegen das Münsteraner, bekanntlich mit 4:2 von Hamm gewonnene „Entscheidungswiederholungsspiel", gewinnt den Protest, wie wir hören. Daraufhin protestiert Hamm wegen Formalfehlers gegen diesen Protestgewinn, der Leidtragende ist u. E. niemand anders als der Bezirks-Fußball-Ausschuß, und reine Freude wird auch der Gewinner dieses Protest-Bandwurmes kaum mehr verspüren. Wie dem auch sei, von den „Zweiten" des Westfalen-Bezirks wird gegen Fortuna Düsseldorf keiner etwas ausrichten, und ebenso klar ist der Ausgang der beiden übrigen Endspiele der „Zweiten", denn Duisburg 08 und Rheydter Sp. V. sind die anerkannten Favoriten der Runde. Neben den Endspielen steht den Anhängern des westdeutschen Fußballsports aber noch ein Ereignis großen Ranges in Aussicht, und zwar das

Städtespiel Paris — Köln,

das erste Spiel der beiden Großstädte seit der Vorkriegszeit. Beide Städte werden durch ausgezeichnete Mannschaften vertreten, wenn auch ein Teil der Pariser Presse, so z. B. der Matin unter der Devise „Vorsicht ist die Mutter in der Porzellankiste" die Sache so darstellen will, als werde Paris durch seine 2. Garnitur vertreten. Wir trauen den Pariser Sportsleuten trotz allem, was wir erleben mußten, eine so wenig chevalereske Handlungsweise nicht zu, und der Kölner Rasensport-Verband tut das auch nicht, denn er schickt Göbler; Richartz-Schütz; E. Schröder-Hartog-Groß; Ulrich-Podbera-Swatosch-Behr-Kievernagel in den Kampf, und wenn wir uns nicht sehr täuschen, wird der Draht am Sonntag abend einen sicheren Sieg der Leute aus der Domstadt melden. In den einzelnen Bezirken des W. S. V. gibt es am Sonntag auch noch eine ganze Reihe von Spielen, nur der Rhein-Bezirk, in dem der Sonntag frei von Pokalspielen ist, und der Südwestfalen-Bezirk melden keine Spiele.

Im Niederrhein-Bezirk ist noch Punktspiel-Hochbetrieb. Es kämpfen:

Preußen Duisburg — Preußen Krefeld.
Meidericher Sp. V. — Hamborn 07.
V. f. L. Krefeld — Rasensport Mülheim.
Union Hamborn — V. f. B. Bottrop.

Wir halten in sämtlichen Spielen zu den Platzvereinen. Im Bergisch-Märkischen Bezirk stehen zwei Freundschaftsspiele kleinen Formats in Aussicht:

Solingen 95 — Eintracht M.-Gladbach.
B. C. 05 Düsseldorf — B. V. 1910 Düsseldorf (Kreisliga).

Solingen 95 sollte an einer Niederlage ebensowenig vorbeikommen, wie der Düsseldorfer B. V. 1910. Im Westfalen-Bezirk gibt es ein

Meisterschaftsspiel Mindener Sp. Vg. — Viktoria Recklinghausen

und ein

Freundschaftsspiel Preußen Münster — V. f. B. Bielefeld.

Bedeutung hat keines dieser beiden Treffen. Viktorias Anstrengung um den Punktgewinn besteht eigentlich nur in der lästigen weiten Reise. Der Kampf in Münster muß als offen bezeichnet werden. Im Bezirk Hessen/Hannover werden zwei rückständige Meisterschaftsspiele, und zwar

S. C. Kassel 03 — F. C. 05 Wetzlar und
Hessen 09 Kassel — Gießen 1900

ausgetragen. Kassels Vertreter erwarten wir bestimmt in Front. Wie bereits erwähnt, wartet auch der

Fußball im Reiche

mit wichtigen Treffen auf. In

Süddeutschland

werden die Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft fortgesetzt. Der schwerste Kampf wird wohl in Karlsruhe ausgetragen werden, wo der süddeutsche Meister V. f. R. Mannheim dem Karlsruher F. V. gegenübertritt. Die Karlsruher werden voraussichtlich mit kompletter Mannschaft ihr ganzes Können in die Wagschale werfen, um sich nach der schweren Niederlage am vorigen Sonntag zu rehabilitieren. Wenn der V. f. R. Mannheim nicht mit erstklassigen Leistungen aufwartet, glauben wir kaum, daß er ungeschlagen aus Karlsruhe zurückkehrt. Nach dem überraschenden Resultat des vergangenen Sonntags in Mannheim werden die Saarbrückener im Kampfe gegen Fürth zu beweisen haben, daß sie in der Spielstärke hinter den anderen süddeutschen Bezirksmeistern nicht zurückstehen. Bayern München soll nach der Terminliste zu Hanau 93 fahren, der Mannschaft, die mit der Wahrung der Interessen des Main-Bezirks vom Verbandsgericht beauftragt ist. Es ist allerdings sehr fraglich, ob die Bayern die Reise nach Hanau antreten werden, denn je nach dem Urteilsspruch, den das Verbandsgericht in dem Wiederaufnahmeverfahren des Falles Linnighäuser fällen wird, kann der Fall leicht eintreten, daß Bayern in Frankfurt gegen den F. S. V. Frankfurt antreten muß. In

Norddeutschland

ist das Ereignis des Sonntags der Kampf um die Meisterschaft des Kreises Groß-Hamburg zwischen den alten Rivalen Hamburger S. V. und Altona 93. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um den Sieg des Hamburger S. V. vorauszusagen. In

Brandenburg

gibt es die Sensation der Berliner Verbandsspielzeit. Der Berliner Meister Hertha/B. S. C. führt in der Abteilung A immer noch ungeschlagen, muß aber am Sonntag gegen die Tennis/Borussia antreten. Obwohl die Meistermannschaft selbst durch eine Niederlage nicht aus der Führungsstelle herausgedrängt werden kann, erwarten die Fußballfreunde der Reichshauptstadt dieses Treffen mit ungeheurer Spannung, und es ist mit einem Rekordbesuch zu rechnen. In

Mitteldeutschland

geht es mit Riesenschritten auf das Ende der Verbandsspiele zu, denn für den 21. Februar ist schon die 1. Runde der Endspiele — nach dem Pokalsystem — angesetzt. Von den 27 Gauen des Verbands Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine haben 12 ihren Meister schon gemeldet, und am kommenden Sonntag wird die Liste der Endspielteilnehmer weiter vervollständigt werden.

Der Fußball im Ausland

bringt außer dem Städtespiel Paris — Köln zwei Länderkämpfe Belgiens. In Antwerpen wird Ungarn der belgischen Nationalmannschaft seine stärkste Mannschaft entgegenstellen, um für die letzte Niederlage in Budapest Revanche zu nehmen. Nach Luxemburg schickt der Belgische Fußball-Verband eine zweite Garnitur, um gegen die luxemburgische Nationalelf zu kämpfen. Auch im

Handballsport

ist der Sonntag, wenigstens was Westdeutschland betrifft, ein Tag der großen Ereignisse.

Die Endspiele der westdeutschen D. S. B.-Handballspieler

werden mit folgenden Paarungen fortgesetzt:

V. F. B. 08 Aachen — S. C. Hagen 05 in Düsseldorf,
Rasensport Mülheim — F. C. 05 Wetzlar in Hagen,
Eller 04 — S. C. Münster 08 in Bielefeld.

Nach dem, was der vergangene Sonntag lehrt, treffen sich die aussichtsreichsten Titelanwärter bei gleichen Siegesaussichten in Düsseldorf. Auch das Spiel Rasensport Mülheim — Wetzlar 05 erscheint offen, aber nur dann, wenn sich die Wetzlaer Mannschaft im Gegensatz zu dem letzten Kampfe innerlich einig ist, sonst ist den Mülheimern der Sieg sicher. Für das Bielefelder Spiel tippen wir auf den Sieg des bergisch-märkischen Meisters Eller 04. Der Ruhrbezirk soll am Sonntag endlich seinen Meister herausbringen, da die mit der Vertretung des Ruhr-Bezirks bei den Endspielen beauftragten Bochumer Westfalen spielfrei sind. Wir glauben, daß die Bochumer ihre Berechtigung zur Teilnahme an den Endspielen erfolgreich unter Beweis stellen werden. Zu diesem an sich schon ausgezeichneten Programm kommt ein Werbe-Städtespiel Duisburg — Hamborn in Wesel, mit dem der junge Handballsport auch am Niederrhein weiter für sich werben will. Im

Hockeysport

interessiert in erster Linie ein Städtespiel der beiden Hockey-Hochburgen Berlin und Hannover, das in Berlin auf dem Platze des Berliner S. C. ausgetragen wird. Wenn man sich die Berliner Mannschaft, die Linke; Lenz-Franzkowiak; Bartels-Landmann-Heymann; Weiß-Strantzen-Boche-Schmidt und Heydemann bilden, betrachtet, dann muß man sagen, daß dieser Kampf eigentlich den Namen eines Trainingspiels der Brandenburger für die im März beginnenden Silberschildspiele darstellt. Die Mannschaft Hannovers ist noch nicht bekannt, wird aber bei der großen Auswahl guter Spieler in Hannover von nicht geringerer Spielstärke sein, so daß man auf einen ganz großen Kampf hoffen kann. Der

Rugbysport,

der in Deutschland wegen der wenig geschickten, eigentlich vollkommen fehlenden Propaganda nicht einen Schimmer der Beliebtheit hat, deren er sich z. B. in Amerika, England und Frankreich erfreut, wartet am Sonntag mit dem

Länderspiel Irland — England

auf, das in der irischen Hauptstadt Dublin ausgetragen wird.

Der Wintersport

sieht endlich auch auf deutschem Boden wieder ein international bedeutendes Ereignis,

die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften für Herren und im Paarlaufen

deren Austragungsort der Berliner Sportpalast ist. Am Herrenwettbewerb beteiligen sich u. a. der Weltmeister Böckl-Wien, sein Landsmann Dr. Preisecker, Slavia-Prag, van Zeebroek-Belgien, Gillis- Grafström-Schweden, der Weltmeister 1924, und Werner Rittberger-Berlin. Fast noch hervorragender sind die Meldungen zum Paarlaufen. Wir nennen nur Frau Jarosz/Szabo-Wrede aus Wien, das Troppauer Ehepaar Sliva, Sonja Hennie-Lie/Norwegen, Miß Muckelt-Page/England, Mademoiselle Joly-Brunet/Frankreich und die deutschen Paare Frau Brockhöft-Rittberger, Frl. Böckel-Franke und Frl. Kishauer-Haertel. Weitere internationale Eislaufkonkurrenzen und ein Eishockey-Turnier, an dem sich der Wiener Eislauf-Verein mit Watson, die Pariser Kanadier, der Berliner Schlittschuh-Club und die Ländermannschaft der Schweiz oder der Tschechoslowakei beteiligen, bilden für die Weltmeisterschafts-Wettbewerbe einen würdigen Rahmen. Es ist sehr schwierig, bei einer derartig beschickten Konkurrenz die Sieger vorauszubestimmen, wir gehen aber wohl kaum fehl, wenn wir als Weltmeister der Herren den Titelverteidiger Böckl-Wien und als Weltmeisterpaar die Wiener Frau Jarosz-Szabo/Wrede erwarten. Das Fest wird ein Zusammentreffen fast aller europäischen Eisläufer von Namen werden, denn dem Schiedsgericht gehören verschiedene Altmeister, wie Ullrich Salchow, Jakobsson-Finnland und Kachler-Wien, an.

Im Boxsport

kommen an diesem Sonntag nur die Amateure zu ihrem Recht. Im Brennpunkt des Interesses steht der Länderkampf Deutschland — Schweden in Stockholm, zu dem Deutschland Schulz-Magdeburg, Leinz-Berlin, Volkmar-Berlin, Domgörgen-Köln, Schröder-Berlin, Nispel-Berlin — falls es dessen Verletzung zuläßt — und wahrscheinlich den Krefelder Schönrath entsendet. Schweden stützt sich auf Vihl, Gustavsson, Karlsson, Johansson, Berggren, Falk, Ramm und Magnussen. Einen Sieg der deutschen Farben erwarten wir nicht, aber eine ehrenvolle Niederlage unserer Vertreter.

Der westfälisch-hessische Box-Verband wird am Samstag und Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle seine Meister ermitteln. Innerhalb der

Deutschen Turnerschaft

sind zwei Veranstaltungen geplant, denen Beachtung zu schenken ist. Die westfälischen Turnerstädte Dortmund, Bochum und Bielefeld treffen sich in Bielefeld in einem Städtekampf im Kunstturnen.

Zu dem traditionellen Hahnschwimmen der D. T. in Halle a. S.aale haben über 50 Vereine aus zahlreichen Städten des Reiches, von denen wir nur Köln, Kassel, Hamm, Osnabrück, Bonn, Frankfurt a. M., Stuttgart, Darmstadt, Saarbrücken, Berlin, Dresden, Leipzig und Magdeburg erwähnen wollen, ihre Meldungen abgeben.

Das Radsportprogramm

sieht für den kommenden Sonntag nur die Fortsetzung des 3. Breslauer Sechstagerennens vor, über dessen bisherigen Verlauf wir ja berichteten.

Fußball-Vorschau.

Gauliga.

Alemannia Dortmund — M. B. V. Linden.
Schwarz-Weiß — Erle 08.
Altenessen — V. f. B. Dortmund.
Union Gelsenkirchen — Buer 07.
Dortmund 95 — Preußen Essen.

Der M. B. V. muß nach der Bierstadt um hier gegen die Alemannen zu bestehen. Sind die Märker bei der Sache, dann sollten sie die Punkte im letzten Meisterschaftsspiel an sich reißen.

Wie wird es am „Uhlenkrug" in Essen? Fällt hier die Entscheidung oder nicht? Erle 08 ist der Gegner der Schwarz-Weißen. Wenngleich auch die Essener die letzten Spiele für sich entscheiden konnten — so ist die Form sehr unbeständig gewesen. Erle ist bestimmt ein ganz gefährlicher Gegner. Vielleicht bringen diese den Anhängern der schwarzweißen Richtung eine ganz unangenehme Ueberraschung. Abwarten.

Auf eigenem Platz kann Altenessen gegen die z. Zt. sehr beständig spielenden V. f. B.er aus Dortmund nur gewinnen.

Die Gelsenkirchener Begegnung Union — Buer 07 führt zwei technisch hervorragende Mannschaften zusammen. Nach interessantem, anregenden Kampfe sollte die Geschichte unentschieden ausgehen.

Zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften führt auch der Kampf S. C. 95 und Preußen zusammen. Wir lassen den Ausgang offen.

Hellwegkreisliga.

S. V. Ehrenfeld — Germania 06.
Westfalia — S. V. Harpen.
Winz-Baak — Oberdahlhausen 16.
T. S. V. Werne — Witten 92.
Henrichshütte — Königssteele.
S. C. Dahlhausen — S. V. Hattingen.

Ein Lokalkampf an der Radrennbahn. Der S. V. Ehrenfeld stößt auf Germania 06. Die Blauweißen gaben in ihren letzten Spielen eine sehr beständige Form zu erkennen. Germania soll sich die Geschichte nur nicht so ganz einfach vorstellen. Ist die Bürgerelf allerdings ganz bei der Sache, dann sollten sie das knappe aber auch nur ganz knappe bessere Ende für sich entscheiden.

Westfalia hat ja gemerkt, daß mit Harpen noch zu rechnen ist. Immerhin glauben wir an einen knappen Sieg der Platzleute.

Daß die Winzer sich auf eigenem Platze keine Punkte abnehmen lassen, werden auch die Oberdahlhauser erfahren.

Interessant ist auch die Nachbarbegegnung Werne — Witten. Ja, bei solchen Spielen muß man immer vorsichtig sein. Vielleicht teilt man sich, im Interesse des guten nachbarschaftlichen Einvernehmens, die Punkte.

Ja, das ist auch wieder schwer — Hütte gegen Königssteele. Ein scharfer Kampf wird entbrennen — und wer da der glückliche Sieger ist? Abwarten.

S. C. Dahlhausen und S. V. Hattingen — eine alte traditionelle Begegnung. Ja und wie ist der Ausgang? Na, sagen wir einmal für den S. C.

A-Klasse.

Weitmar 09 — Langendreer 07.
Bommern 05 — Concordia.

Aus diesen Treffen erwarten wir Langendreer und Concordia in Front.

Gesellschaftsspiel:

Riemke — Merklinde.

Nachdem Westfalia-Bochum vergangenen Sonntag den Ruhrgau in hervorragender Weise vertreten hat — sollte nun morgen (also nachträglich, nachdem Westfalia schon ein Spiel gewonnen hatte!) das Entscheidungsspiel um die Ruhrgaumeisterschaft gegen Preußen Essen steigen. Westfalia legte hiergegen energisch Protest ein: Westfalia bleibt nach wie vor Endspielvertreter des Ruhrgaues. Das Spiel gegen Preußen Essen wird erst nach Beendigung der Meisterschaft ausgetragen. -fa-

Marktkreisliga.

Viktoria Dortmund — T. B. Eickel.
V. f. L. Hörde — Germania Herne.

A-Klasse.

(Gelsenkirchener Bezirk.)

Katernberg — Westerholt.
Rotthausen — Westfalia.
Beckhausen — V. f. B. 09/13. -sa-

Leichtathletik.

Das Hallensportfest des S. V. Weitmar.

Das am 20. Februar vom Sportverein Weitmar veranstaltete Hallensportfest auf dem Schützenhof wird eine der glänzendsten Hallenveranstaltung Westdeutschlands werden. Zu den leichtathletischen Wettbewerben hat nun auch Walpert, „Hessen-Preußen Kassel", zum 3000-Meter-Vorgabelaufen seine Meldung abgegeben. Die Veranstaltung wird durch die Mitwirkung der dem Deutschen Sportbund angeschlossenen Vereine einen würdigen Rahmen erhalten. Der Bund Deutscher Radfahrer (Ruhr-Gau) läßt seinen Gaumeister „Pfeil"-Bochum (der kürzlich erst den goldenen Pokal des Bundes Deutscher Radfahrer gewann), einen Schulreigen und Einer-Kunstfahren vorführen. Der Boxsportklub 1919 Bochum stellt seine zwei besten Boxer gegen auswärtige Gegner in den Ring.

Boxen.

Paolino schlägt Soldier Jones in der 1. Runde k. o.

Paris. Mittwoch abend standen sich in Paris im Cirque de Paris der spanische Meister Paolino und der Kanadier Soldier Jones gegenüber. Paolino zeigte eine bestechende Form und konnte seinen Gegner bereits in der ersten Runde durch einen Haken für die Zeit auf die Bretter setzen. Jones ließ sich durch ungestüme Angriffsarbeit des Spaniers vollkommen überrumpeln. Der spanische Meister tritt bekanntlich am kommenden Freitag in Berlin dem Meisterschaftsanwärter Diener gegenüber.

Schwimmen.

Frölich und Rademacher in Hamburg.

Hamburg, 11. Febr. Die deutschen Meisterschwimmer Rademacher und Frölich, die am Freitag nach Amerika abreisen werden, starteten am gestrigen Mittwoch abend auf Grund einer Einladung des Altonaer Schwimm-Vereins von 1910 in einigen Wettbewerben, die sie sehr sicher gewinnen konnten. Lediglich in der 4 mal 50-Meter-Lagenstaffel konnten sich die Magdeburger gegen die Staffelmannschaft von Stern-Hamburg nicht durchsetzen, da sie in der Seitenlage allzuviel Terrain verloren. Die wichtigsten Ergebnisse der Veranstaltung waren folgende:

100-Meter-Brustschwimmen: 1. Rademacher 1:17,2 Min. 2. Holt (6 Sek. Vorg.) 1:23,4 Min.

100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Frölich 1:17,— Min. 2. Mainz-Altona (9 Sek. Vorgabe).

4 mal 50-Meter-Lagenstaffel: 1. Stern-Hamburg 2:18,2 Min. 2. Rademacher-Frölich 2:20,— Min.

Tennis.

Helen Wills — Suzanne Lenglen.

H. Wills siegt in der Vorrunde überlegen.

Cannes. Das große internationale Tennisturnier in Cannes begann mit den Vorrundenspielen im Damen-Einzel- und Damendoppelspiel. Das Turnier, das bekanntlich seine große Bedeutung durch das Zusammentreffen der Weltmeisterin S. Lenglen mit H. Wills, der besten amerikanischen Tennisspielerin, erhält, brachte gleich im ersten Spiel einen imponierenden Sieg von Helen Wills über Miß Fricher mit 6:0, 6:0. Miß Wills siegte mit einer spielenden Leichtigkeit.

Das Dameneinzelspiel verspricht eine außerordentlich große Ausbeute. Nicht weniger als 60 Damen nehmen teil. Die ganzen Teilnehmerinnen sind in zwei Serien mit S. Lenglen und H. Wills an der Spitze jeder Abteilung eingeteilt. In der Abteilung von H. Lenglen ist neben dieser Contoslawlos-Frankreich die stärkste Spielerin. H. Wills dürfte in ihrer Abteilung stärkeren Widerstand finden, hat sie doch vor der Schlußrunde so gute Gegnerinnen, wie Vlasto-Frankreich, Bennet-England und Harwey-England zu schlagen.

Helen Wills und Suzanne Lenglen beteiligen sich auch im Damendoppelspiel und zwar hat Miß Wills Constostawlos und S. Lenglen Vlasto zur Partnerin.

Deutsche Turnerschaft.

Werbeveranstaltung des T. u. Sp. V. Hordel.

In erfreulicher Weise hat sich auch in unserer Gemeinde das Turn- und Sportwesen weiter entwickelt und es ist besonders der Turn- und Spielverein (Deutsche Turnerschaft), welcher im Sinne Jahns alle Leibesübungen betreibt. Die Bemühungen des Vereins haben bisher einen guten, sichtbaren Erfolg gehabt. Davon zeugt eine gute Männer- sowie Schülerabteilung unter Leitung des Oberturnwarts Schmidt. Auf dem Gebiete des Frauenturnens hat es Frauenturnwart Kusenberg verstanden, die bestehende Turnerinnenabteilung zu guten Leistungen heranzubilden. Um das Interesse der Bevölkerung in der Gemeinde Horbel weiter zu heben, veranstaltet der Verein am morgigen Sonntag nachmittag im Horbeler Saalbau einen Turn- und Werbeabend, zu dem ein vorzügliches Programm ausgearbeitet worden ist.

Allgemeiner deutscher Turnerbund.

Faustball.

Turn-Club Bochum 87 — Turnverein Einigkeit Hattingen.

In Hattingen treffen obige Mannschaften aufeinander. Bochum 87 muß hart kämpfen, um die nicht schlechten Hattinger niederzuringen. Wir erwarten die Bochumer in Front.

Schlagball.

Einigkeit Hattingen — Turnverein Niederbonsfeld.

Die Bonsfelder haben einen schweren Stand, um die Hattinger auf eigenem Platz zu schlagen.



Feierstunden

Die alte Lerche.

Eine traurig-fröhliche Geschichte v. Elsa Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte sechs Söhne und zwei Töchter aufgezogen, in Armut, in den Begriffen einer primitiven Ehrbarkeit, die sich mit der Volksmoral deckte. So wurden sie groß und begannen ihre eigenen Kreise zu ziehen; verschwanden eins ums andere aus dem deutschpolnischen Grenzstädtchen und bauten im Reich ihre Nester; mit Weib und Kindern. Sorge und Lebensplage, mit Trug und Wahrhaftigkeit, Verschmitztheit und Einfalt — immer aber mit dem großen Schatz der Mutter, mit einer unversieglichen festen Fröhlichkeit. Die Alte blieb mit dem jüngsten Sohn und dessen Familie, wo sie geboren. Er kam nie aus dem Kümmerlichen heraus; dieser Jüngste war mit dem Verstande etwas zu kurz gekommen, und seine Schuhmacherei war nur eine Flickwerkstatt. Sein Weib ging zu Fremden scheuern und kochen; die Alte besorgte Enkel und Sohn, Hühner und Schwein mit rüstigen Gliedern und leichtem Sinn bis ins achtzigste Jahr.

Am Feierabend hockten die Enkel auf Fußschemeln um sie her und hörten ihre ewig neuen Märchen an. Die knüpfte sie gern an die alten Dinge im Haus; die Schuhe begannen selbständige Wanderung, der Schrank mit dem zinnernen Hausrat erzählte seine Erlebnisse, Hühnchen Maricke wußte, was es im Ei geträumt hatte, das Schwein war ein verzauberter Königssohn oder ein dicker, schlechter Lederhändler, der die armen Schuhmacher gepreßt und betrogen hatte. Dann lachte sie herzlich mit dem zahnstümpfigen Munde, die grauen Augen blitzten, die blanken Stricknadeln in den nie rastenden Händen tanzten flinker. Immer gab es einen Grund zur Freude. Wie klug dieses und jenes Enkelchen war, was der Fritz, der als Kellner reiste, Schönes von fernen Ländern schrieb! Wie die Katze verstand, sich eine Tür zu öffnen, indem sie auf die Klinke sprang! War aber weit und breit im Haus keine kleinste Ursache zur Fröhlichkeit zu finden, das Geld knapp, die Schwiegertochter mürrisch und zu Zank geneigt, so blickte sie aus den Fenstern in die enge Welt hinaus und fand alles, was ihr Herz im Tiefsten erhielt. Die Sonne schien ja, oder wenn auch sie mürrisch versäumte, in die holprige Gasse zu kommen, so hatte die Nachbarin einen neuen Primeltopf, oder des versoffenen Golins Gaul wartete vor der Schenke nicht länger auf seinen Herrn, sondern trottete allein nach Haus, daß sie lachend nachlief und ihm das Gatter zum Hof öffnete. Das gab stundenlang Ursache, bei der Arbeit in sich hinein zu kichern oder es dem kleinen Gefolge, das ihr am Abend gern an der Schürze hing, um vieles vergrößert wieder zu erzählen.

Der Krieg kam und holte den Sohn aus der Werkstatt; von den anderen Kindern kamen Nachrichten, trüb und bange, Söhne und Enkelsöhne mußten ins Feld. Sie sagte ermunternd zu dem Abschiednehmenden Sohne: „Da schau dich nur tüchtig um, wenn du auf Frankreich marschierst! Siehst doch was von der Welt! Der Vater hat im Jahre 70 dort Wein getrunken und einen großen Spaß gehabt. Wird ja nicht ein jeder totgeschossen, hab nur guten Mut!“

Sie nahm Arbeit auf sich, soviel die alten Knochen hielten, sie wusch und besorgte Plätterei, vermehrte die Hühnerzahl, schaffte mit Nachtarbeit das Geld für eine Ziege heran. Diese Ziege wurde ihre Herzensweide, als das Leben trotz aller Mühe mehr und mehr ergraute, als die Soldaten nicht mehr sangen, wenn sie über's Pflaster tappten, als es draußen und drinnen nur noch böse, vernichtende Worte und verpestete Gedanken gab. Zwei Söhne fielen, sie hörte es wie etwas Unbegreifliches; tagelang ging sie verstummt und schwerhörig ihren Geschäften nach. Nach einer Woche, als die Kinder mit der Mutter bei der Abendsuppe saßen, sagte der älteste Knabe aufhorchend: „Großmutter summt draußen.“ Da lächelten sie sich an, alle — die Gesichter der Kinder gingen erblühend auf. „Is halt a Singvogel, die Großmutter,“ murmelte die Mutter.

Und es schleppten die schweren Jahre weiter; mit Steingewichten jede Stunde belastet.

Die Schwiegertochter holte sich ein Brustleiden; wurde mit dem Gefühl, daß aller Kampf hoffnungslos sei, leichtsinnig. Schlechte Gesellschaft fand sich zu ihr; es geschah einmal, daß die Kinder ihre Mutter betrunken heimkehren sahen und sich vor der Gewalttätigen im Ziegenstalle versteckten.

Die Großmutter nahm den Schürhaken, steckte ihn in die Herdglut und ging mit der glühenden Waffe fest auf die irr Herumlärmende zu, schüchterte sie in die Schlafkammer. Und stand lauschend, die Hand mit dem Haken noch erhoben, und hörte, daß das Weib schimpfend und mit sich kreischend aufs ächzende Bett fiel. Die Erregung verflog dabei, ein Lachen kam sie an, ein schmerzgeborenes Lachen über diese Art Zweikampf. Dann ging sie, die Kinder zu holen. Als sie zurückkehrte, war die Hoftür verriegelt, und drinnen ging ein neues Toben. Da schlich sie mit den vier Enkeln zum Stalle zurück und saß dort bei der Ziege „Minka“, unter der Hühnerstange, eine Nacht hindurch. Bis die Kinder, eins ums andere, an ihren Schoß gelehnt, einschliefen, summte sie ein altes Liedel mit ungezählten Strophen her. Das erzählte von Napolium und seinem Kriegsmarsch ins Russenland. Beim Kehrreim mußten die Kinder tüchtig mit den Füßen trappen, um das Marschieren der Heere nachzuahmen. Dann fuhr die Ziege jedesmal meckernd aus dem Traum, und auf der Hühnerstange gab es ein unwilliges Gegurre. Sie lachten und sangen sich dabei in Schlaf, die Vier, nur dem Aeltesten saß eine Näße an den Augenwimpern, als die Großmutter die Stallampe anhob, nach ihm zu schauen; der halboffene Mund aber hatte ein Lächeln bewahrt.

Das Herz der Alten wurde still und wurde weit, etwas tauchte in ihr aus der Erdtiefe des trüben Daseins empor, schwang sich höher, fühlte ewige Schöne, ewiges Leuchten über sich und jubelte einem Himmel zu, dessen Bläue nie dunkelte, dessen Sonne nie erlosch — still und tief innen sang sich das Herz einen Heimatweg hinan.

Leise kam der Schlaf und deckte Schleier über das greise Gesicht; sanfter wurde das Singen in der Brust — nur ein Hauch verflog sich in den Traum. Auf ihrem Melkschemel, das weiße Haupt gegen einen Balken gestützt, erlebte sie, durchschwebte sie Traumkönigreiche. —

Wohl schmerzten die Knochen in der Frühe. Sie humpelte in den Hof und wusch sich am Brunnentrog. Je nun, es waren doch die Glieder heil und ganz, die arme Jugend lag mit zerschlagenem Leibe in den Lazaretten. Wie glücklich, wie glücklich war sie!

Es wurde schlimmer mit der Schwiegertochter, sie hustete dem Ende entgegen. Der jüngste Sohn verlor den Gebrauch des rechten Armes. Als er gealtert und mürbe zu den Seinen wiederkehrte, war sein Weib begraben, der älteste Sohn bei einem Kaufmann in der Lehre. Die Großmutter hatte sich eine rechte Hühnerzucht geschaffen, Tauben und Enten zugelegt; es ernährte sie alle leidlich. Wie der Sohn sie aber inmitten des übervölkerten Hofes stehen sah, das Futter streuend, das ihr die Tauben schon aus den Händen und dem Napf pickten, wie sie lachend, scheltend jedes Huhn beim Namen rief, den Küken eine besondere Mahlzeit gab, wie ihre jungen Augen dabei vor Freude leuchteten, da erkannte er, daß hier einmal das Wunder geschehen war; daß eine Freude zu Brot geworden war.

Das Städtchen, alles Land wurde polnisch. Eine Drangsal folgte der anderen, der Sohn mit dem lahmen Arm fand nirgends Verdienst. Der Junge wurde vom Kaufmann entlassen. Sie wurden Geächtete. Zu spät — weil die Alte sich nicht von ihren Tieren trennen wollte — verkauften sie Haus und Habe und zogen nach Deutschland. Fremde und Heimat hatten ihre Werte vertauscht, soviel begriff sie wohl in ihrem zuweilen getrübten Sinn. „Minka“ aber, und ach, die Täubchen, die würden es nicht gut haben! Wer bürstete wohl der Ziege das weiße Seidenhaar?

Der Zug mit den Flüchtlingen wurde tagelang hin- und hergeschoben, die Läger waren überfüllt, endlich kamen sie in ein westpreußisches Sammellager. Es hieß oft, man würde sie ansiedeln, Wohnung, Arbeit schaffen; doch das waren nur Wünsche dieser tausendmal in ihrem Hoffen genarrten Menschen. Die Großmutter fand sich bald zurecht. In einer Holzbaracke hausten sie mit neun anderen Familien. Es war nur ein Ofen vorhanden, Türen und Fenster klapperten und klafften im Novemberwind, der über eine freie Ebene sausen konnte. Die Alte sammelte die Kinder um sich und schuf sich mit ihnen eine lebendige Mauer gegen den Trübsinn der Genossen. Sie lebte wie auf einem anderen Stern, unerreichbar der Alltagsniedrigkeit. Kinder verstanden sie; Kinder liebten jene wunderlichen Phantasiegebilde, die an den harten, spitzen Mienen der Erwachsenen immer zunichte wurden. Dies ihr eigenstes Wesen klärt sich mehr und mehr gegen Ende ihrer Tage. Dabei war sie nützlich, erdfest und rege, half den Schwestern zur Arbeit, sorgte für die Kranken.

Eines Abends, als sie im Regen von der Lagerküche, wo sie Kartoffeln geschält hatte, zur Baracke lief, fand sie einen Igel. Er mochte versäumt haben, sich rechtzeitig einzugraben; er wäre verloren gewesen. Sie nahm ihn mit sich, und er wurde ihre letzte Freude. Mit seinen klugen Augenperlen sah er sie an und schnupperte mit dem Mäulchen, daß es wie ein Schmunzeln aussah. Sie konnte ihn oft betrachten. In der Nacht, wenn die Baracke still war, spazierte er ernsthaft umher und holte sich an ihrem Bettpfosten die bereitgestellten Leckerbissen. Sie sah seinem Tun mit entzückten Sinnen zu; was gab es für Einfälle in dem Igelkopfe! Er kramte Papiere aus den Ecken, trug sie mit seinen kleinen Krallen in der Nähe des Ofens zusammen, wühlte sich ein und deckte sich mit einem großen Zeitungsstück sorgfältig zu. Innig lachend tat sie dasselbe mit dem bunten Wollplaid.

Da war es gut, ach, wie gut — so mit dem Kopf unter der Hülle; man fror nicht mehr, und das Stechen im Rücken. — Sie war krank, sie hatte es nur nicht gefühlt, immer weiter haspelte das alte Uhrwerk. Bis sie eines Abends in der Baracke zu reden anfing, ein trees, lichtendes Reden von langverschollenen Zeiten. — Das Reden ging in ein Summen über, in das liebe, helle Summen, hinter dem die ganze Welt der Melodien lebte. Mit einem letzten, leisesten Jubeln flog ihre Seele der Heimat zu.

Das Horoskop.

Von Hans Gäfgen.

Um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts lebte in Sachsen ein Mann, welcher sich auf das eifrigste mit Sterndeutung und Chiromatie befaßte. Die abergläubische Menge schenkte ihm Vertrauen, aus dem er seinen Vorteil zu ziehen wußte.

Der Chiromatiker starb. Unter seinem Nachlaß fand sein Sohn, ein Kandidat der Gottesgelehrtheit, auch manche seltsame Schriften über Wahrsagerei und ähnliches. In dem Tagebuch seines Vaters aber las der Kandidat diese Eintragung: „Heute, den 26. Mai, ist mein einziger Sohn vierundzwanzig Jahre alt; ich habe ihm ein Horoskop gestellt, doch ach! ein sehr trauriges. Er wird aufgefordert werden, ein geistliches Amt zu übernehmen, aber noch vor dessen Antritt erkranken und sterben, und zwar am hitzigen Fieber.“

Der junge Mann erschrak nicht wenig über dieses Prognostikon, zumal ihm mehrere, die seinen verstorbenen Vater genau gekannt, versicherten, daß viele Prophezeiungen desselben wörtlich eingetroffen seien.

Der Kandidat beschloß daher, seinen Beruf zu wechseln und in Leipzig die Rechte zu studieren. Er meldete sich bei dem Dekan der dortigen juristischen Fakultät, Professor Bach. Der Professor der Theologie erfuhr von dem Vorhaben des jungen Theologen, und da er ihn als einen befähigten Menschen kannte, so tat es ihm leid, daß der junge Mensch von der eingeschlagenen Laufbahn abgehen wollte. Stemmler ließ den Kandidaten also zu sich rufen und fragte ihn nach der Ursache seines Berufswechsels. Nachdem der junge Mann den wahren Grund dem Professor enthüllt hatte, wußte letzterer ihn nach langen Bemühungen zu bestimmen, seinem ursprünglichen Beruf treu zu bleiben.

Nicht lange darnach erhielt der Kandidat einen Ruf nach Leipzig, wo er eine Predigerstelle übernehmen sollte, und er mußte wieder nach dieser Stadt reisen, um sich dort einer Prüfung zu unterziehen, die er mit Auszeichnung bestand.

Aber schon am folgenden Tage bekam er ein heftiges Fieber. Ein Arzt kam. Der Kranke versicherte, er werde bestimmt sterben. Er bat, man möge den Professor Stemmler bitten, ihn zu besuchen. Dieser kam und fand den Kranken in höchster Erregung vor. „Ich werde sterben,“ klang es Stemmler entgegen, „mein Vater hat es vorausgesagt.“

Stemmler sah, daß hier widerlegende Worte nichts fruchten würden, verabschiedete sich bald von dem Kranken und ging zu dem Doktor Petermann, einem angesehenen Arzt, dem er die Geschichte des Kranken erzählte.

„Lassen Sie mich nur machen,“ erwiderte Petermann, „ich will diese Grille schon aus dem Kopfe des jungen Mannes vertreiben.“

Er eilte darauf zu dem Patienten. Mit wichtiger Gebärde untersuchte er die Linien seiner Hand.

„Sie sind den 26. Mai geboren? Hat man Ihnen schon ein Horoskop gestellt?“

„Ja, mein Vater.“

„Ihr Vater? Wußte der in solchen Dingen Bescheid? Was besagte denn sein Horoskop?“

„Ich würde sterben.“ Bei diesen Worten wiederholte der Kranke alle in dem Tagebuch angeführten Umstände.

„Ohe, sterben,“ rief Petermann aus. „Ihr Vater hat sich verrechnet. Hier stehen ja „conjunctiones faventes“. Ihr Vater hat Ihr Horoskop auf den 25. Mai um Dreiviertel auf zwölf gestellt. Ich aber lese klar und deutlich in Ihrer Hand: Sie werden Prediger und leben 50 Jahre 9 Monate 4 Tage 11 Stunden 18 Minuten und 3 Sekunden. Das ist die klare Wahrheit. Also seien Sie guten Muts und lassen Sie die Grillen fahren.“

Der Kandidat schöpfte Zutrauen zu den bestimmten Darlegungen des Arztes, nahm die verschriebenen Arzneien und war in wenigen Tagen gesund für immer.

Zufall?

Erzählung von Friedrich Frys.

Der kühle Skeptiker hat für jedes merkwürdige Zusammentreffen die Bezeichnung „Zufall“. Wie mancher Mensch rechnet sogar mit einer Hilfe des Zufalls!.

Und doch gibt es im Leben wohl öfters Begebenheiten, wo es uns scheinen will, als ob mystische Kräfte walten, die dem schwachen Menschenverstand nicht faßbar und mit dem „blinden Zufall“ wohl kaum in Einklang zu bringen sind. Wo es sich um die so oft zitierten Dinge zwischen Himmel und Erde handelt, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen läßt. Mir selbst hat ein kleines Erlebnis darüber zu denken gegeben. —

Ich hatte geschäftlich im württembergischen Schwarzwalde zu tun und strebte eines Morgens mit meinem Rade dem Karlsruher Bahnhof zu, um dort mich selbst nebst Stahlroß nach dem Orte Alpirsbach bei Freudenstadt zu verladen. Gerade vor dem Bahnhofsgebäude platzt mir der Vorderreifen. Na, da hatte noch Glück, daß du wenigstens beim Bahnhof bist, denke ich bei mir selbst, vorläufig muß dich der große Bruder weiterbefördern. Nach mehrstündiger Fahrt, zum Teil durch den schönen badischen Schwarzwald, vorüber auch an Hansjakobs Geburtsort Hasbach, erreichte ich mein Ziel, das herrlich im Tale gelegene Alpirsbach. Aber ich wollte noch weiter bbis Oberndorf am Neckar, quer über die 20 Kilometer breite Hochebene, welche noch keine Bahnverbindung hatte. Und dazu mußte mein Fahrrad erst gründlich geflickt werden, weshalb ich mich gleich beim Aussteigen nach einer Reparaturwerkstätte erkundigte. Bald war ich bei einer solchen angelangt und schob mein Rad in den kleinen Laden; der Besitzer kam aus seiner Werkstatt herein. Während ich noch mit ihm verhandelte und um möglichst schnelle Hilfe bitte, erschreckt uns plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen, worauf der Meister schleunigst hinausstürzt. Was war geschehen?

Fast die ganze Giebelwand des Hauses war eingestürzt; Schutt und schwere Steine waren in die Werkstatt hinabgeprasselt. Hätte sich der Meister in dem Augenblick bei der Arbeit befunden, wer weiß?

Vielleicht war das Haus schon alt und baufällig; möglicherweise hatte es auch durch die in jener Gegend gar nicht so seltenen Erdbeben gelitten?

„Wie Sie sehe, han i vorleifig ebbes anderscht zu tun, als Ihr Rad z'flicke,“ sagte der biedere Schwabe, und diese Beweisführung war auch mir einleuchtend.

„Vielleicht komme Sie in zwa Schtund mal wieder vorbei,“ mit diesem Trost mußte ich mich bescheiden. Eine andere Reparaturwerkstatt war in dem Orte nicht vorhanden, und eigenes Flickzeug führte ich in üblicher Sorglosigkeit nicht bbei mir.

Nachdem ich die ziemlich gut erhaltenen Reste des Klosters in Alpirsbach besichtigt hatte, waren etwa zwei Stunden verflossen, und ich wagte es, den Meister wieder aufzusuchen. Hier war die ganze Nachbarschaft tätig; das beschädigte Haus vorläufig gut abzustützen, um weiteren Einsturz zu verhüten. Ein älterer Mann wurde gerade fortgetragen, er war noch durch einen herabfallenden Stein am Kopfe verletzt worden.

„Ha, Ihr Rad isch noch nit ferti,“ empfing mich der Meister.

„Na, denn geben's nur Flickzeug her, die Sache wollen wir schon kriegen.“ „Wenn Sie moine?“

Er konnte es aber doch nicht übers Herz bringen, mich allein wursteln zu lassen und war mir beim Flicken behilflich.

„'s Häuste isch bees zug'richt,“ meinte er. „Aber mir hätt die ganze Wand ufs Haupt falle kenne.“

Mein Rad war wieder hergestellt und ich schob es einen 4 Kilometer langen Waldweg hinan, welcher oben auf der Hochebene in die Landstraße mündete.

Tief unten im Tale lag Alpirsbach. Den Weg säumten düstere Schwarzwaldtannen, in denen es rauschte wie Geisterwehen. Mit seltsamen Gefühlen gedachte ich meines Erlebnisses. — War es Zufall? War es Vorsehung?

Die Landstraße verlief eben und nach flotter Fahrt befand ich mich über Oberndorf, bekannt durch die Mauser-Gewehrfabriken.

Mit eingestelltem Freilauf und angezogener Bremse schoß ich um scharfe Kurven herum die 4 Kilometer ins Tal hinunter mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges. Drunten begrüßten mich die rauschenden Neckarwellen und mein alter Bekannter, der „Engelwirt“, in seiner urgemütlichen schwäbischen Gaststätte.

Der zerstreute Sänger.

(Nachdruck verboten.)

Als der berühmte Sänger Lablache einst Neapel besuchte, ward er ins königliche Schloß gerufen, eine Ehre, die ihm häufig widerfuhr, da der König sich an den Späßen und der unerschöpflichen guten Laune des Künstlers ergötzte.

Als er im Palast ankam, unterhielt er sich im Vorzimmer mit den diensttuenden Hofleuten; er erbat sich und erhielt die Erlaubnis, seinen Kopf bedecken zu dürfen, da er leidend war und sich zu erkälten fürchtete.

Während er so in ein lebhaftes Gespräch vertieft war, erscholl auf einmal die Stimme des anmeldenden Kammerherrn: „Seine Majestät verlangt Signore Lablache zu sehen!“

In der Hast, dem königlichen Wunsche Gehorsam zu leisten, vergaß der Sänger den Hut auf seinem Kopfe, ergriff den ihm zunächst liegenden und eilte in das königliche Gemach.

Als der König bei seinem Anblick in ein herzliches Gelächter ausbrach, ward Lablache etwas verlegen, aber er faßte sich sogleich und fragte ehrerbietig, was die ungewöhnliche Heiterkeit des Königs veranlasse.

„Mein lieber Lablache,“ entgegnete der König, sagen Sie mir doch gefälligst, welcher von den beiden Hüten der Ihrige ist, der auf dem Kopfe oder der in Ihrer Hand?“

„Ach, malebetto,“ rief Lablache in scherzender Verzweiflung aus, „Majestät haben völlig recht: Zwei Hüte sind freilich zu viel für jemand, der keinen Kopf hat.“

Karl Hage.

Das Geheimnis des Traumes.

Der bekannte russische Schriftsteller Alexander Kuprin veröffentlicht in „Rußkoje Wremja“ die folgenden interessaten Ausführungen über das Geheimnis des Traumes: Der Mensch denkt immer, seine Gehirnbatterie ist die ganze Zeit vom Leben bis zum Tod hindurch geladen und bleibt Tag und Nacht in Funktion. Die gewöhnlichen Gedanken des Menschen sind immer in Formen gekleidet, die unsere Phantasie aus der Erinnerung schöpft. Sie entstammen dem Gehör, Geschmack, Geruch, Gefühl, Gesicht. Im Traum schweben wir ohne Stütze in der Luft. Im Traum reden wir mit einem Bären, der gleich darauf unsere Cousine ist.

Im Traum rollen wir eine Glaskugel, aber dann ist es keine Glaskugel mehr, sondern ein herrlicher Park. Im Traum ruft irgend ein unvorsichtiges Wort eine unbeschreibliche Angst hervor. Im Traum erscheint eine kurze Spanne Zeit wie eine Ewigkeit. Sie schlafen bei offenem Fenster. Der Wächter im Garten feuert einen blinden Schuß ab. Dieser Schuß ruft bei Ihnen einen langen Traum hervor, Sie erleben eine Reihe von Abenteuern, wo der Schuß nicht als Anfangspunkt, sondern als Abschluß erscheint. Sie sind von diesem Schuß erwacht und haben mit Ihrem Ohr das fernen Echo gehört. . . .

Wer erinnert sich nicht an jene Fieberträume, die er bei einer Temperatur von 40 Grad gehabt hat? Zuerst taucht ein gewisses Unlustgefühl auf, als ob jemand ununterbrochen sprechen würde, dann beginnt eine Bewegung, die Bewegung vergrößert sich, es entsteht ein Sturm, Wellen tauchen auf, Steine häufen sich zu Bergen und dann stürzt alles auf einmal zusammen. Wissen Sie den Grund dieser Stille und des Sturmes? Das ist die Blutzirkulation mit ihrer Ebbe und Flut. Bei einem Puls von 120 füllt das Herz zweimal Ihre Arterien mit heißem Blut, zweimal ebbt das zu Ihrem Herzen strömende Blut wieder ab und genau so lang spielt die Fieberphantasie in Ihrem Gehirn. Sie erwachen in Schweiß gebadet. Sie glauben, daß Sie stundenlang im Fieber lagen, aber in Wirklichkeit sind nur ein paar Minuten vergangen. Für den Traum existiert keine Zeit, Vergangenheit und Gegenwart rollen wie im Film ab.

Während der Predigt.

Eine niedersächsische Anekdote v. Konrad Urban.

Christian Habermann und seine getreue Ehehälfte Christiane waren sparsame und arbeitsame Bauersleute. Sie gönnten sich kaum ein paar Stunden Schlaf und klaubten jeden Faden und Nagel auf, die sie fanden. Niemals aber fehlten sie Sonntags in der Kirche. Und wenn der Pastor die Kanzel bestieg, besahen sie sich reuevoll inwendig und machten die Augen zu. Christiane schlief zuerst. Christian erspähte vor dem Einnicken einen roten Faden. Er bückte sich, hob ihn auf, und weil er kein Ende hatte, wickelte er ihn bedächtig und sorgfältig über seine linke Hand — immer weiter — immer weiter.

Endlich nahmen die Predigt und der Faden ein Ende.

Da flüsterte Christiane ihrem Manne ins Ohr: Du! Mich friert ins linke Bein. Ich muß meinen neuen, schönen Beinwärmer verloren haben oder er ist mir gestohlen worden.“

„Laß es gut sein!“ meinte Christian. „Schadet nichts! Ich habe einen ganzen Knäuel Wolle gefunden!“

Er zeigte ihr die rote Wolle.

„Hm! Da ist 's ja gut! Dieselbe Farbe!“

Sonnenflecke und Rheumatismus

„Wir müssen uns auf eine Periode des Rheumatismus und der neuralgischen Erkrankungen gefaßt machen!" Das ist die betrübliche Prophezeiung, die der französische Astronom Abbé Moreux, der Direktor der Sternwarte von Bourges, in einem Londoner Blatte macht. Schuld daran, daß wir Gliederreißen bekommen werden, sind nach seiner Ansicht die Sonnenflecken, die in der nächsten Zeit wieder eine erhöhte Tätigkeit der Sonne anzeigen werden. Moreux steht auf dem Standpunkt, daß man Wetterprophezeiungen auf längere Zeit nur aus der Beobachtung der Sonne gewinnen kann, da die Veränderungen dieses Himmelsgestirns, von dem alles Leben auf unserer Erde abhängig ist, sich notwendig bei uns bemerkbar machen müssen.

„Was ist denn die Sonne überhaupt, dieser Mittelpunkt unseres Planetensystems?" fragt er. „Es ist eine riesige Kugel brennender Gase, ein ungeheures Feuer, daß seit Hunderten von Millionen Jahren brennt. Aber die Verbrennung dieser riesigen Masse geht keineswegs gleichmäßig vor sich. Es ist, wie wenn alle 11 Jahre ein ungeheures Heer von Heizern das kolossale Feuer von neuem anfachte. Im Jahre 1923, während dessen eine gewisse Ruhe auf der Sonne herrschte, sind diese Heizer nun tüchtig an der Arbeit gewesen, und die Folgen davon konnten nicht lange auf sich warten lassen. Der Ofen brannte rascher und heller und heute ist er in voller Tätigkeit. Flammenstürme, schreckliche Feuerzyklone durchrasen die Sonne, manche von ihnen so groß, daß sie mit dem bloßen Auge als Flecken erkannt werden können. Diese Sonnentätigkeit wird nach den von den Astronomen festgestellten Perioden bis zum Jahre 1927 ansteigen und dann allmählich bis 1934 wieder nachlassen.

Diese erhöhte Tätigkeit der Sonne äußert sich nun in einer größeren Ausstrahlung von Hitze. Indem ich die Wärmeerscheinungen der Sonnenfleckenperioden beiseite lasse, will ich heute nur auf eine seltsame und wenig bekannte Erscheinung die Aufmerksamkeit lenken. Die Zersetzung der Sonnegase in dieser aktiven Periode schleudert in den Raum Millionen Tonnen von Atomen, die allmählich unter der Gewalt des Lichtdruckes unsere Erde und die anderen Planeten erreichen. Diese Atome und wahrscheinlich ebenso die Elektronen, aus denen sie bestehen, erfüllen die äußeren Schichten unserer Atmosphäre mit Elektrizität und bringen seltsame Wirkungen hervor. Da ist es nicht überraschend, daß diese Steigerung der Sonnenelektrizität auch auf unsere Körper einwirken muß. Der menschliche Körper ist ebenso wie der der Tiere nervösen Erregungen unterworfen, die sich in sehr verschiedenen Formen äußern, hauptsächlich aber in Neuralgien und rheumatischen Schmerzen. Da die Sonnentätigkeit gegenwärtig außerordentlich gesteigert ist, so müssen wir mit mehr rheumatischen Beschwerden bis zum Jahre 1930 rechnen. Die Aerzte wissen zwar noch äußerst wenig von dem Wesen dieser neuralgischen Leiden, aber sie wissen, daß Elektrizität direkt auf unsere Nervenzellen einwirkt."

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kritisches über die Verhältnisse in Querenburg.

Ueber die Gemeinderatssitzung vom 10. cr. ist bereits in der Nummer vom 11. d. M. berichtet. Um von ihr das richtige Bild zu bekommen, ist es erforderlich, die Vorgänge seit der Wahl vom 4. Mai 1924 bis zu der letzten Gemeinderat[illegible] klarzustellen. Durch Gültigkeitserklärung 20 ungültiger kommunistischer Stimmen von dem Gemeindevorsteher Bahrenberg in der Eigenschaft als Wahlvorsteher wird durch diesen bei jener Wahl auf ungesetzliche Weise eine Linksmehrheit künstlich herbeigeführt. Die ungesetzliche Linksmehrheit hatte eine ungesetzliche Wahl des Gemeindevorstehers Bahrenberg zur Folge. In einem Verwaltungsstreitverfahren wurden dann nach fast 1½ Jahren diese 20 Stimmen in letzter Instanz vom Oberverwaltungsgericht in Berlin endlich für ungültig erklärt, so daß dadurch die Linke in die Minderheit kam. Nun griff Bahrenberg, selbst Mitglied des Kreisausschusses, einen Wahlprotest von 1924 auf und ließ die Wahl vom 4. Mai 1924 für ungültig erklären. Das geschah in der Hoffnung, durch Vereinigung von Kommunisten und Sozialisten eine Linksmehrheit herbeizuführen. War schon die Wahl des Vorstehers auf ungesetzlicher Grundlage erfolgt, da er in Wirklichkeit von der Minderheit gewählt wurde, so wurde jetzt durch Ungültigkeitserklärung der gesamten Wahl die Vorsteherwahl überhaupt hinfällig. Gegen diese Ungültigkeitserklärung legten die Bürgerlichen Klage im Verwaltungsstreitverfahren ein. Ohne die Entscheidung in letzter Instanz abzuwarten, hängte Bahrenberg einen Anschlag des Inhalts aus, daß die Wahl „endgültig" für ungültig erklärt sei und beraumte für den 1. Jan 1926 die Neuwahl an. Aus ihr ging der Bürgerblock mit 12 Stimmen Mehrheit als Sieger hervor und erhielt 5 Sitze, während die Linke 4 Sitze erhielt. Aus dem Wahlgesetz geht unzweideutig hervor, daß in der ersten Sitzung der neuen Gemeindevertretung die Neuwahl des Vorstehers zu erfolgen hat (§ 9). Auf die weite Hinausschiebung der ersten Sitzung ist an anderer Stelle bereits hingewiesen worden. Die bürgerliche Mehrheit hatte bei dem Vorsteher deshalb mit Recht schriftlich beantragt, die Wahl des Vorstehers und seines Stellvertreters auf die Tagesordnung zu setzen. Als trotzdem die Tagesordnung ohne diesen Punkt veröffentlicht wurde, wurde dasselbe Ersuchen an den Amtmann gestellt, der einigen bürgerlichen Vertretern gegenüber versprach, den Vorsteher zur Aufnahme dieses Punktes auf die Tagesordnung zu veranlassen. Außerdem wurde der Amtmann gebeten, bei der Sitzung den unparteiischen Vorsitz zu führen, was er zunächst ganz und gar ablehnte, wozu er sich aber in letzter Stunde doch noch entschloß. Gleichzeitig erhielten die Vertreter noch die überraschende Nachricht, die folgendes Schreiben Bahrenbergs unter dem 9. cr. enthält:

„Im Einvernehmen mit dem Herrn Amtmann in Altenbochum benachrichtige ich Sie hiermit, daß die auf Mittwoch, den 10. Febr. 1926 angesetzte Gemeinderatssitzung nicht im Hahneschen Saale, sondern im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung stattfindet.

Anliegend erhalten Sie eine Zulassungskarte für die Sitzung, welche Sie an einen Pressevertreter oder einen Bürger der Gemeinde weitergeben wollen.

Weitere Zuhörer werden nicht zugelassen wegen Platzmangel. Eine Ueberfüllung würde störend auf die Verhandlungen einwirken. (Folgt Unterschrift.)"

Wer fürchtet sich hier vor der Oeffentlichkeit, der Amtmann, der Vorsteher oder beide? Der Platzmangel kann nur als Vorwand gelten, da er erst in letzter Stunde durch Verlegung des Sitzungsraumes künstlich herbeigeführt wurde. Ist es nicht eine Errungenschaft der Revolution, daß die Gemeinderatssitzungen jedem zugänglich sind? Ist nicht der Zutritt jedem Bürger rechtlich gestattet? Interessant ist, daß Bahrenberg den Bürgerlichen die Schuld dafür zuschiebt, daß die Oeffentlichkeit beschränkt worden sei.

Man höre also: Der Gemeindevorsteher hat den Sitzungsraum verlegt, weil ein bürgerlicher Vertreter geäußert habe, es könne zum Zusammenplatzen kommen. Man hat gesehen, wie das Zusammenplatzen der Meinungen auch in „Wirklichkeit" erfolgt ist. Wenn Bahrenberg an ein „handgreifliches" Zusammenplatzen gedacht hat, so braucht man nur daran zu erinnern, daß er darin selbst seinen Genossen mit gutem Beispiele vorgeht; die sich auch verschiedentlich bestrebt haben, ihrem Vorbilde „tatkräftig" nachzueifern.

Es ist erforderlich, auf das Verhalten des Amtmanns während der Sitzung näher einzugehen. Er erklärte eingangs, ein „gerechter Amtmann" zu sein, was zu betonen er mehrmals Gelegenheit nahm. Als solcher sei er nach Querenburg gekommen, um sich, von Rechtsgrundsätzen geleitet, als Friedensstifter zu betätigen. Er komme auch nicht als Parteimann, da er „über den Parteien stände". Die erste Gelegenheit, seine Unparteilichkeit zu beweisen, hatte der Amtmann bei der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag des bürgerlichen Gv. Sommer, durch den nachträglich die Wahl des Vorstehers auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte. Wie bereits gemeldet, gab hier der Amtmann in seiner Eigenschaft als unparteiischer Leiter und Friedensstifter den Ausschlag zu Gunsten der sozialistisch-kommunistischen Minderheit, obwohl er vorher seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben hatte, daß der Vorsteher neu gewählt werden müßte. Das sage ihm zwar nur das Gefühl, da sich viele Gesetze, wie auch das diesbezügliche, doppelt auslegen ließen. Er könne sich jedoch nicht von seinem Gefühl leiten lassen, sondern nur von dem Grundsatze der Gerechtigkeit. Leider war dieser Grundsatz der Gerechtigkeit im Verlaufe der Sitzung allzu sehr nach links orientiert. So drückte er u. a. die Ansicht aus, daß die Majorität zu gering sei, als daß die Bürgerlichen den Vorsteher für sich beanspruchen könnten. Er war der Ansicht, daß eine solch geringe Mehrheit keine Mehrheit sei. Das erinnert an die Art und Weise, wie ein Dorfschulze die Benutzung eines Weges verbieten wollte, indem er nämlich das Schild anbringen ließ: „Dieser Weg ist kein Weg!" Danach überraschte der Amtmann selbst die bürgerlichen Vertreter mit einem Dringlichkeitsantrag, die Zahl der Gemeindevertreter von 9 auf 10 zu erhöhen. Auf diese Weise sollte die bürgerliche Mehrheit beseitigt werden, da eine Majorität von 12 Stimmen dann nicht mehr zur Geltung kommt. Wie der Antrag mit einfacher Mehrheit Annahme fand, wurde bereits berichtet. Doch wird dafür ⅔-Mehrheit erforderlich sein.

Auch hier wieder bestimmte den Amtmann sein Gerechtigkeitsgefühl dahin, den Ausschlag zu Ungunsten der bürgerlichen Mehrheit zu geben. Interessant ist das Verhalten des Amtmanns bei dem Punkte der Tagesordnung: „Beschlußfassung über einen Einspruch und die Gültigkeit der Wahl." Hier wußte Bahrenberg, daß er nicht mitzustimmen habe, wenn der Amtmann den Vorsitz behielt. Er glaubte es eher wagen zu können, wenn er selbst den Vorsitz führte. Um also in dieser Weise den Antrag auf Ungültigkeit der Wahl durchzubringen, trat der Amtmann den Vorsitz an Bahrenberg ab. So hat Bahrenberg wieder sein Ziel erreicht, in Querenburg als „unumschränkter Herrscher" über das Wohl und Wehe der Gemeinde allein zu bestimmen, obwohl die Mehrheit der Wähler sich durch die letzte Wahl gegen ihn ausgesprochen hat. Man darf darauf neugierig sein, wie lange die Behörde diesem Treiben noch untätig zusieht.

Persil für Wollwäsche. Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Das Ziel aller Brautleute und Möbelbraucher ist das Möbelhaus W. Limpinsel Alleestrasse 92 und das mit Recht. Bei uns wird keine grosse Reklame gemacht, dafür kaufen Sie aber um so billiger.
Es ist deshalb unbedingt notwendig, dass Sie, bevor Sie sich zum Kauf Ihrer Möbel entschliessen, von meiner Preiswürdigkeit überzeugen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.
Ich gewähre auch bequeme Teilzahlung.
W. Limpinsel, Alleestraße 92.
Haus für gute bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Solbad Wilhelmsquelle Wanne in Westf.
Die stärkste Solquelle Westfalens
Bleibt den ganzen Winter geöffnet!
Hervorragende Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Ischias u. Frauenleiden.
Die neuerbaute Terrasse ist gut geheizt und bietet Ruhe und Liegegelegenheit.
Straßenbahnverbindung Linie 6 bis Kurhaus.
Telefon Amt Gelsenkirchen 4489.

Brillen Gillen Bochum Kortumstr. 15
Ihre Augen leiden!
Tragen Sie Augengläser nur von Spezialisten. Gewissenhafte Ausführung und kostenlose Augenuntersuchung bei
Optiker C. Gillen
Bochum, Kortumstr. 15

WEGENER
Müdigkeit und Nervosität
sind Erscheinungen, deren Ursache häufig in Fehlsichtigkeit oder falsch angepassten Augengläsern begründet liegt.
Besuchen Sie deshalb unverbindlich den Augenglasspezialisten
Diplom-Optiker Wegener, Kortumstr. 8 Ruf 2424

Mieten Sie von uns einen Orion-Staubsauger
In einigen Monaten ist er Ihr Eigentum

Vorführung in der Wohnung unverbindlich
SCHUMACHER
BOCHUM, BRUCKSTR. 46
GEGR. 1889 FERNRUF 696

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung, Chaiselongue-Decken.
Matratzen mit Auflagen, alles in eigener Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur und Selbstanfertigung, wie Seegras, Werg, Schr fadeu, Ia. Hanf, Matratzendrell, Inlett, [illegible] bis 160 br., säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- u. Aufstehgurte Fasson- u. Federleinen, Nägel, Gardinenschnur usw.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag
Polsterei A. Thiel
Bochum, Humboldtstr. 52

Restaurant Schüllenbach
Brauerei-Ausschank Moritz Fiege.
KARNEVAL
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag
KONZERT.

Wäsche von der einfachsten bis zur feinst. Ausführung komplette Braut-Ausstattungen, Oberhemden gut und billig.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß u. nach Maß verarbeitet.
Spezial-Wäschehaus Viktor Rösser, Kortenpfad 12, (am Friedrichsplatz) Tel. Nr. 6677.

Empfehle aus neuen Eingängen:
Fl.
Erdbeerwein . . 1.50 Mk.
Johannisbeerw. 1.25 Mk.
Stachelbeerw. . 1.25 Mk.
Heidelbeerwein 1.25 Mk.
Kirschwein . . 1.25 Mk
Albert Janzik Bochum neb. d. Christuskirche

Weißkalk für Düngezwecke.
Krett & blum Bochum Wittenerstr. 81 Telephon 4890

Sprech-Apparate Marke Grammophon u. a. -challplatten größte Auswahl Musikhaus MARKS Bochum Friedrichstraße 13

Pianos Flügel
I Günstigste Teilzahlung I
Als Vertreter der ersten deutschen Pianofabriken wie: Bechstein, Grotrian Steinweg, Ibach, Feurich, Zeiter & Winkelmann, Seiler, Förster, Niendorf u. m. a., ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dieses bisher geschehen konnte. Es ist daher jedem möglich, selbst bei mittlerem Einkommen die Anschaffung eines Markenklaviers aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten.
Näheres:
Piano-Haus Kaiser-Wilhelmstr. MARKS



Diese Woche Spezialität:
Bayrische Rahmtorte

Harn-, Hautleiden, Nervenschwäche
Spez. Behandlung oh. Salvarsan u. Quecksilber. Gewissenhaft und verschwiegen.
Schroeters Heil-Institut, Bochum
Kaiserstr. 56. Sprechst. 9-12 vorm. u. 4-7 nachm. Sonnt. u. vorm.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.
Zu der am
Montag, 22. Febr., abends 8 Uhr,
im Sitzungssaal des Kreishauses, Ecke Bismarck- und Scharnhorststr. (Eingang Scharnhorststr.) stattfindenden
Ausschußversammlung
werden die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Jahr 1926.
2. Aenderung des § 20 Abs. I Ziffer 2b der Satzung.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung 1925.
Bochum, den 12. Februar 1926.
Der Vorsitzende des Kassenvorstandes:
Koch.

Ostfriesisch Brötchen u. Zwieback empfiehlt Feinbäckerei
Carl Gerhardt
Bochum, Hellweg 4 / Friedrichstraße 3 / Brückstraße 39

Husten Sie?
Dann nehmen Sie die echten „Riforma" Spitzwegerich-Bonbons aus dem Wörishofener Kräuter-Haus Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Bei Tepper Kortumstrasse 1
kaufen Sie Anzüge Mäntel Hosen aller Art
enorm billig
Kulantes Entgegenkommen in der Zahlungsweise.

Nr. 37. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 13. Febr. 1926.

In und um Bochum.

Die Häuserinsel vor dem Bahnhof „Präsident". — Die Demokratie in Querenburg auf dem Marsche. — Sterbende Wälder des Ruhrgebiets. — Severing und sein neuester Busenfreund.

Wenn ich in meiner knapp bemessenen freien Zeit nach dem Bahnhof „Präsident" hinauspilgere, so freue ich mich einerseits des durch die Tieferlegung der Dorstener Straße großstädtischer gewordenen Aussehens der Häuser zu meiner Linken. Aber ein Gegenstand des Aergers bleibt mir doch immer die ruinenhaft emporstarrende Häuserinsel unmittelbar vor dem Empfangsgebäude. An zwei Jahre liegt nun schon diese Ruine da, erst jetzt hat man Hand angelegt, sie verschwinden zu lassen. Ein solcher Zustand wie der bisherige, war Bochums einfach unwürdig. Sicher wäre man schon längst an den Abbruch gegangen, wenn man für die zahlreichen Wohnungen, die nun verschwinden müssen, einen Ersatz gehabt hätte. Aber das war leichter gesagt als getan, denn den kleinen Leuten, die diese Inkel bewohnen, kann man es einfach nicht zumuten, in einen Neubau mit unerschwinglich hohen Mieten zu ziehen. Man muß für sie anderswo und zwar — schon aus wirtschaftlichen Gründen — in derselben Stadtgegend Unterkunft suchen. Das aber geht natürlich nicht von heute auf morgen. Erst nach dem Abbruch der hochliegenden Häuserinsel wird das allerdings kleine, aber doch nicht unschöne Empfangsgebäude, richtig zur Geltung kommen und dem Reisenden von Bochum wenigstens keinen so ungünstigen ersten Eindruck wie der alte häßliche Empfangsschuppen vermitteln.

*

Es war am Mittwoch. Eine feuchtkalte Luft hatte die im Sommer so freundlich dreinschauende Querenburger Gegend in einen für große Fernen fast undurchdringlichen Schleier gehüllt. Aber ich scheute diese unangenehme Witterung nicht, denn ich hatte mir vorgenommen, mir wieder einmal das Theater der Linken und ihre demokratischen Anwandlungen im Querenburger Gemeinderat anzusehen. Und es war auch ein Theater, denn in Querenburg regiert wirklich wieder einmal unter soz. Führung die Demokratie, feierte aufgrund klarer Rechtsbestimmungen billige Triumphe und sorgt so wieder einmal für ein reibungsloses Arbeiten des Gemeinderats. Aber sie wird auch diesmal die Rechnung nur mit ihrem Häuptling Bahrenberg gemacht haben. Sie hat übrigens eine merkwürdige Findigkeit bei dem Suchen nach Gründen für eine nachdrückliche Unterstreichung des Volkswillens an den Tag gelegt, und wer da sucht, der findet! So auch die Linke. Hattet Ihr wohl am Wahltage den Kraftwagen gesehen, der, von der sozialdemokratischen Partei gestellt, hin- und herraste, offenbar nur zum Vergnügen des Wagenlenkers, nicht etwa um säumige Wähler heranzuholen und die Wahlschlepper schnell von einem Orte zum anderen zu schaffen? Aber da die Linke behauptet, daß hier zwei dasselbe getan hätten, so muß in diesem Falle wohl das alte Sprichwort gelten: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe, denn die Linke erklärte gleichzeitig im Gemeinderat, daß die Bürgerlichen nicht so peinlich wie sie selbst die Wahlvorschriften beachtet hätten, und konstruiert daraus und aus anderen angeblichen Vorkommnissen einen Verstoß gegen die Wahlordnung. In Querenburg steht man natürlich nicht wie mit so manchem anderen auch mit dem sagenhaften Begriffe Demokratie auf Kriegsfuß, denn diesen kennt man ja ganz genau aus der Verfassung, auf die man sich so oft beruft. Da es nach der Gemeindewahl von 1924 in Querenburg aber bekanntlich eine verfassungsmäßig und rechtlich einwandfreie Linksmehrheit gegeben hat und da besagte einwandfreie Mehrheit ihren großen Genossen Bahrenberg auf den Schild erhob und der Gemeindevorsteher auch in seiner einwandfreien Wahl von oben herab bestätigt worden ist, so glaubt die Linke — nach ihrer Meinung mit vollem Recht —, daß die Bürgerlichen das Maul zu halten haben. Daß bei der vorbildlichen Kenntnis, die die Linke in Verfassungsfragen an den Tag legt, Verwechslungen zwischen Mein und Dein, Demokratie und Diktatur, Freiheit und Knebelung der öffentlichen Meinung ausgeschlossen sind, muß wohl selbstverständlich sein. Daher habe ich mich auch nicht über die Vorkommnisse in Querenburg gewundert, noch weniger darüber, daß bei Abstimmungen die Bürgerlichen so merkwürdig wegkamen, denn die Linke ist nun einmal, so wurde ich von einem Marx-Jünger belehrt, in der verfassungsmäßigen Mehrheit, da sie in ihrem Freunde Bahrenberg glatt über zwei Stimmen verfügt. Wozu lebte man denn auch in einem demokratischen Staate! Als ich mich wieder auf den Weg machte, hatte sich längst die Dunkelheit auf Querenburg herabgesenkt. Da und dort schimmerte noch Licht aus niedrigen Fenstern, hin und wieder hörte man vorsichtig tastende Schritte, denn die ungepflasterten Wege waren durch den langen Regen aufgeweicht, so daß der Fuß des Dahinschreitenden leicht in eine der vielen Lachen tapsen konnte. Unterwegs überdachte ich das Gehörte. Ich kam mir nun eigentlich wesentlich schlauer als vorher vor und werde wohl noch öfter nach Querenburg einen Spaziergang machen müssen, um mir dort von der aufgeklärten Linken Belehrung zu holen. Allerdings sahen mir die Leute im Bürgerverein nicht sehr danach aus, als ob sie, im Gegensatz zu mir, so mir nichts dir nichts diese Belehrung hinnähmen. Dort haben nicht wie bei der Linken die Nur-Arbeiter zu schweigen, die Auch-Arbeiter dagegen zu reden, dort hat man auch keine einträglichen Posten, am wenigsten an Auch-Arbeiter, zu vergeben, dort steht der Bergmann neben dem Beamten, der Landwirt neben dem Gewerbetreibenden, dort kann es daher auch nicht wie auf der Linken nackte Interessenpolitik eines Standes geben. Also muß es doch wohl etwas anderes sein als das, daß man gegen Bahrenberg rein gar nichts vorzubringen habe. Der Kreisausschuß müßte ja von allen Geistern verlassen sein, wenn er zum jüngsten demokratischen Erzeugnis der Linken im Querenburger Gemeinderat Ja und Amen sagen würde. Nachdem ich in Querenburg war, habe ich allerdings Verständnis bekommen für die Verteidigung der modernen Querenburger Demokratie durch das Volksblatt. Es geht doch nichts über die Gesinnungstüchtigkeit!

*

Wenn die Luft meinen Blick vom Bismarckturm aus gen Norden, Westen und Nordwesten trägt, so sind es hunderte von Schornsteinen, die da das Gesichtsfeld begrenzen. Nur hin und wieder unterbricht ein Gehölz den einförmigen Anblick. Da können wir Bochumer noch von Glück sagen, denn wir sitzen nicht in einer so ganz trostlosen Umgebung, sondern können nach einstündiger, in diesem Sommer vielleicht sogar schon halbstündiger Straßenbahnfahrt (bis Frische, Stiepel), an die Ruhrberge gelangen. Die wenigen Waldbestände inmitten des Ruhrgebietes sind zudem durch die Kohlengase, durch Bergschäden, sowie leider auch durch die Ausflügler selbst, dem Untergange geweiht, wenn man nicht rechtzeitig nach dem Gutachten von Fachleuten, den Waldbestand auf rauchharte Hölzer (Buche und amerikanische Eiche), umstellt. In dankenswerter Weise hat sich der Siedlungsverband dieser Aufgabe angenommen. Pflanzschulen für rauchharte Hölzer bestehen bereits in Hattingen, Herten und Dortmund. Auch an den Abhängen des Ruhrtals hat die Stadt Bochum zwischen Kosterbrücke und Wasserwerk Anpflanzungen vorgenommen, ein Beweis dafür, daß man auch die Waldungen an der Ruhr im Auge behalten muß und wird. Während aber an der Ruhr die Erhaltung des Waldbestandes verhältnismäßig wenig kostspielig ist, erfordert sie bei der Hardt und dem Hertener Walde recht erhebliche Ausgaben. Es ist daher nur recht und billig, wenn der Staat sich mit Beihilfen an diesem großen Werk beteiligt. Schon längst hätte die Umforstung erfolgen müssen. Die Maßnahmen des Siedlungsverbandes kommen spät, aber hoffentlich noch nicht zu spät!

*

Mein Freund Severing im Innenministerium hat sich in Arnsberg gegen seinen neuesten, aber nicht letzten Busenfreund Presse derartig liebevolle Aeußerungen gestattet daß nicht nur ich, der ich an so etwas doch schon einigermaßen gewöhnt war, darüber den Kopf schüttelte. Er hat sogar wieder einmal — ich weiß nur nicht zum wievielten Male — mit seinem Rücktritt „gedroht", doch wird er wohl diese „Drohung" selbst in der richtigen Weise genommen haben. Den offenen Brief, den ich an ihn schon vor mehr als einem Jahre richten wollte, um ihn freundlichst um ein persönliches Opfer für seine Demokratie zu bitten, würde er sich wohl ebenso hinter den Spiegel gesteckt haben, wie alle anderen lieben Ermahnungen und Erinnerungen. Ja, Severing ist nun einmal der Tugendwächter des demokratischen Prinzips und wird es auch bleiben, bis man in Preußen des Regimes Severing übersatt geworden ist. Ja, meinte mein Vetter, als er die hübsche Severingsche Drohung im „Märkischen Sprecher" las: „Wenn er doch nur gehen wollte!" Lächelnd beruhigte ich ihn mit den Worten: „Severing geht nicht, bevor er nicht gegangen wird. Aber daß dieser Tag nicht mehr fern ist, dafür sorgt dieser sozialistische Gernegroß in seiner Schlauheit schon von selbst!"

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Febr.

Wetterdienst. Trübe, Niederschläge. Das Tiefdruckgebiet bei Island hat sich ostwärts über Nordskandinavien ausgebreitet, während das Hochdruckgebiet im Osten Europas seinen Kern etwas südwärts gelagert hat. Das flache Tiefdruckgebiet über Frankreich und Deutschland besteht fort. Früh herrschte in Deutschland bei schwachen, meist östlichen Winden ziemlich trübes und nebliges Wetter. Nur Schlesien hatte drei Grad Frost, während sonst die Morgentemperaturen zwischen null und sechs lagen. — Vorhersage bis Sonntag: Fortgesetzt ziemlich trübe und vielfach neblig ohne erhebliche Niederschläge bei schwachen nordöstlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

dt. **Bewerbung.** Der Verbandsdirektor des Ruhrsiedlungsverbandes, Dr.-Ing. Schmidt, Essen, hat sich um die Stellung als Stadtbaurat für Hochbau in Berlin beworben und ist mit vier anderen Bewerbern in die engere Wahl gekommen.

Heimkehrende Kinder. Die im Kindererholungsheim „Gottesgabe" untergebrachten Kinder kehren am 19. ds. Mts. nach hier zurück und treffen um 6,44 Uhr nachm. auf dem Hauptbahnhof ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder abzuholen.

dt. **Abbruch der Gebäudeinsel vor dem Bahnhof „Präsident".** Mit dem Abbruch der Gebäudeinsel vor dem Bahnhof „Präsident" ist begonnen. Vorläufig ist mit dem Niederlegen des Saales der früheren Wirtschaft 8. begonnen. Die Häuser sind zum größten Teil geräumt und, so bald die letzten Einwohner umquartiert sind, werden auch diese Häuser niedergelegt.

Kunstverein Bochum. Wie Stadtrat Stumpf beim Gesellschaftsabend am Donnerstag noch mitteilte, wird der nächste Vortrag im März gehalten werden und der Entwicklung der Stilarten gelten. — Gestern ist von dem für diesen Abend gewonnenen Redner die Mitteilung eingelaufen, daß es möglich sein werd, diese Veranstaltung an einem Tage durchzuführen. Die finanzielle Lage des Vereins ist eine verhältnismäßig günstige. Es ist nach dem Kassenbericht ein Bestand von 1610 Mark vorhanden, so daß der Verein ins neue Geschäftsjahr mit einer erfreulichen Reserve geht.

Kriegsgräberfürsorge. Noch vier Wochen trennen uns von dem einen Tage im Jahre, an dem wir alle ohne Ausnahme einige Stunden liebenden Gedenkens unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern widmen: dem Volkstrauertag! Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin, weist in dem soeben erschienenen Februarheft seiner Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" in eindringlichen Worten nochmals auf die Bedeutung dieses Tages hin. In welch vorbildlicher Weise die Deutschen Siebenbürgens für die hier liegenden Kriegerfriedhöfe sorgen, zeigt uns ein Bericht, der ein Teilnehmer an den Einweihungsfeierlichkeiten der Friedhöfe Talmesch und Freck über diese dem Volksbund eingesandt hat. Ein Mitglied des Bundesvorstandes besuchte 72 Friedhöfe in Frankreich und Elsaß-Lothringen. Der überaus interessante und ausführliche Reisebericht ist ebenfalls in dem Februarheft enthalten.

Straßenbahnverkehr. Ab Dienstag, den 16. ds. Mts. wird, vorbehaltlich der Abnahme der Aufsichtsbehörde am 15. 2. 1926, die Straßenbahnlinie Bochum-Wanne wieder ihren früheren Weg durch die Dorstener Straße über Bahnhof „Präsident" nach Wanne fahren. Die Fahrzeit zwischen den Staatsbahnhöfen Bochum-Wanne verringert sich um 5 Minuten gegen die bisherige Fahrdauer. Die Wagenfolge bleibt dieselbe wie im heutigen Plan der Linie bis auf nachstehende Aenderungen. Der bisherige zweite Frühwagen, 5,43 Uhr ab Kortländer, kommt in Fortfall. Eingelegt ist ein Spätwagen 11,45 Uhr ab Hauptbahnhof Bochum bis Wanne zwecks Herstellung des Anschlusses an den 12,25 Uhr in Wanne ankommenden Eilzug E 45 aus Richtung Köln. Die Abfahrt dieses letzten Wagens nach Bochum erfolgt 12,35 Uhr ab Wanne Bahnhof.

Bochum als Tagungsort. Der Reichsbund deutscher Papier- und Schreibwarenhändler hält vom 13. bis 15. Mai seine Haupttagung in den Räumen des Parkhauses ab. Die Vorarbeiten der hiesigen Ortsgruppe sind seit einiger Zeit in Angriff genommen, um den 600—700 Delegierten aus allen Gauen Deutschlands neben der ernsten Arbeit auch einige frohe Stunden zu bereiten. Bochum wird sicher seine Gäste in würdiger Weise zu empfangen wissen und den Ruf seiner Gastfreundschaft dadurch erneut über ganz Deutschland verbreiten.

Der Streit um das Vorkriegsgeld. Zu dem am 16. Februar 1926 im Ev. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße 25, stattfindenden Vortrag des Deutschen Reichsbankgläubiger-Verbandes wird uns mitgeteilt, daß dieser Vortrag täglich in 6—10 Städten gehalten wird. Als Redner fungiert haben u. a.: Senatspräsident Dr. Lobe, Reichsgerichtsrat Dr. Hüfner, Bürgermeister Dr. ing. et jur. Sürth und verschiedene Betriebs- und Rechtsanwälte. Der Besuch des Vortrages dürfte deshalb jedem Vorkriegsgeldbesitzer interessante Aufklärung bieten.

Der Bundesführer des „Stahlhelm" im Rheinlande. Der Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Herr Franz Seldte, wird am 24. in Köln und in Krefeld am 25. Februar 1926 im Rheinlande über die Stahlhelmbewegung sprechen. Die Versammlungen werden öffentlich und gleichzeitig als Gründungsversammlung veranstaltet werden.

Städtische Mädchenmittelschule Bochum, ABC-Straße 10. Die Anmeldung neuer Schülerinnen wird an allen Schultagen von 12—1 Uhr im Amtszimmer der Schule an der ABC-Straße entgegengenommen, Eingang über den Schulhof. Die Aufnahmeprüfung ist Dienstag, 16. März, 8 Uhr.

dt. **Der neue Sportplatz.** Die Arbeiten an dem neuen Sportplatz in Wiemelhausen, der auf dem Gelände Ecke Mark- und Brenscheder Straße errichtet werden soll, wird in Kürze in Angriff genommen. Das Gelände ist bereits von Landmesser abgemessen worden.

Geologische Gesellschaft. Im Anschluß an seinen Dezembervortrag „Neuere Ansichten über die Entstehung der Braunkohle" sprach der Berliner Geologe Dr. E. Stach über das im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses stehende Thema „Welteislehre und Braunkohlenentstehung". Zunächst schilderte der Vortragende in großen Zügen die Welteislehre von Hanns Hörbiger, wie sie von diesem und seinem Schüler Hanns Fischer dargestellt wird, um dann auf die phantastische Vorstellung einzugehen, welche sich die Welteislehre von der Braunkohlenentstehung macht. Im zweiten Teil des Vortrages wurde nachgewiesen, daß die Welteiskohlengeologie in zahllosen Punkten mit den Beobachtungstatsachen im schroffsten Widerspruch steht. Die Welteislehre hält die Entstehung

Bist Du Bürger oder Bauer, bist Du dümmer oder schlauer,
Bist was Fein's Du oder Schlecht's,
Alles gleich: „Geh immer rechts!"
Links stößt man Dir vor den Bauch, und Du tust's den andern auch.
Sei bewußt Dir auch des Winks: „Ueber hole immer links!"
Ist Dein Hund auch noch so brav, im Verkehr ist er ein Schaf,
Strebt de nLeuten durch die Beine. Halt ihn drum an kurzer Leine!
Jedermann bist Du im Weg, stehst Du auf dem Bürgersteg —
Als Geschwätzpaket herum.
„Reize nicht das Publikum."

Der Spuk von Lindenberg.

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

5) Roland hatte ein dringendes Gespräch nach der Nachbarstadt Gressenheim bestellt und es dauerte nur wenige Minuten. Er wunderte sich über sich selbst. Er war jetzt vollkommen ruhig. Eine eisige Kälte war in ihm, als sei alles tot in seinem Herzen und doch war ihm zu Mute, als habe er dies alles schon einmal erlebt — —

„Hier Staatsbankfiliale Gressenheim."

„Hier Amtsgericht Lindenberg. Verzeihen Sie eine Frage. Ist am Donnerstag, den 7. Juli bei Ihnen der Betrag von einer Million zweimalhunderttausend Mark eingezahl worden?"

„Jawohl."

Amtsrichter Roland brach stöhnend in einen Sessel.

„Von wem?"

„Einen Augenblick. — So. — Von einer Dame, die sich als Fräulein Gerda Frenssen durch Taufschein auswies. Wir wunderten uns über den hohen Betrag, aber wir hatten keinen Grund, die Annahme zu verweigern, zumal die Dame sogleich erklärte, daß das Geld bereits an demselben Abend von einem von ihr beauftragten Herrn wieder abgeholt werden sollte. Um sicher zu gehen, haben wir der jungen Dame eine Quittung mit besonderen Paßzeichen gegeben, und auf diese Quittung wurde in der Tat am Nachmittag der Betrag wieder abgehoben."

Amtsrichter Roland war so zusammengebrochen, daß er kaum noch hörte, aber Staatsanwaltschaft Möllenhof hatte den zweiten Hörer genommen. Er war wieder der kaltblütige Staatsanwalt.

„Wie sah die Dame aus? Erinnern Sie sich?"

„Klein und zierlich."

„Blond oder schwarz?"

„Sie war tief verschleiert, das konnte man nicht sehen."

„Und wie sah der Mann aus, der das Geld abholte?"

„Mittelgroß und bartlos. Ein alltägliches Gesicht."

„Danke vorläufig."

Gerda hatte während des Telephongesprächs vollständig teilnahmslos dagesessen. Jetzt wandte sich Möllenhof zu ihr.

„Die Aussage des Bankbeamten in Gressenheim hat leider Ihre Aussage bestätigt, Fräulein Frenssen —"

Das „gnädige Fräulein" wollte ihm nicht mehr über die Lippen.

„Ich möchte Ihnen nun raten, in Ihrem eigensten Interesse ein vollkommenes Geständnis abzulegen, uns besonders die Beweggründe anzugeben, die Sie, die Tochter eines allgemein hochverehrten, gebildeten und wohlhabenden Mannes zu einer derartigen verbrecherischen Tat veranlassen konnten. Wir sind zwar Richter, aber wir sind auch Menschen und — —"

Gerda saß in sich zusammengesunken auf ihrem Stuhl und antwortete tonlos.

„Was ich Ihnen sagen konnte, habe ich gesagt. Mehr weiß ich selbst nicht."

„Sie müssen doch wissen, was Sie zu der Tat gebracht hat?"

„Ich weiß es nicht mehr."

„Und wer dieser Mann war, um dessentwillen Sie das Unglaubliche taten?"

„Auch das weiß ich nicht mehr —"

„Dann werden Sie mir aber zum wenigsten sagen, wie Sie die Tat ausführten —"

Gerda weinte wieder —

Der Staatsanwalt wurde nervös.

„Wo hatten Sie denn die Quittung des Amtsgerichts her?"

Gerda sah einen Augenblick auf — sie wollte sprechen, dann traf ihr Blick Roland und sie sagte fest:

„Darüber verweigere ich die Auskunft."

Roland litt Höllenqualen, und der Staatsanwalt sah es ihm an.

„Lieber Kollege, vielleicht ist es besser, wenn ich das Verhör allein weiter führe. Sie werden ja doch unter diesen Umständen die weitere Bearbeitung der Sache abgeben."

„Sie haben wohl die Güte, Herrn Professor Frenssen schonend zu benachrichtigen. — —"

Roland stand auf — er taumelte fast — an der Tür blieb er noch einmal stehen.

„Gerda, wie konntest du uns das antun?"

Sie blieb sitzen und ihr Gesicht zeigte durch nichts eine größere innere Erregung.

„Das weiß ich nicht."

Roland stürzte aus dem Zimmer und lief dem Sanitätsrat Scholer gerade in die Arme.

„Halloh, wo brennts denn —"

Roland packte den Alten am Arm.

„Meine Braut ist plötzlich irrsinnig geworden und — ich glaube — ich bin es auch."

„Was reden Sie für Unsinn?"

Roland lachte bitter.

„Soll ein Verrückter keinen Unsinn reden? Dort drin — Gehen Sie hinein —" Er ließ den Sanitätsrat stehen und lief auf die Straße. — „Was ist dem Herrn Amtsrichter?"

Der Gerichtdiener zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht -- drin ist eine Dame —"

„Allein —"

„Herr Staatsanwalt Möllenhof ist bei ihr."

Der Sanitätsrat, der seit langen Jahren auch Gerichtsarzt war, trat ein.

Staatsanwalt Möllenhof hatte inzwischen versucht, auf Gerda einzureden.

„Ich kann mir denken, daß es Ihnen in Gegenwart Ihres bisherigen —"

Er zögerte bei diesem Wort.

„Ihres bisherigen Herrn Bräutigams doppelt schwer wurde, aber nun — nehmen Sie Vernunft an und lassen Sie uns klar sehen."

Gerda antwortete nicht, sie sah starr vor sich hin, dann neigte sie ihr Haupt zur Seite und fiel in die Lehne des Sessels zurück.

„Ohnmächtig! Natürlich!"

Möllenhof wollte klingeln, da trat der Arzt ein.

„Herrgott — Fräulein Frenssen?"

„Einen Augenblick, lieber Sanitätsrat — Sie müssen erst im Bilde sein."

Er schilderte mit wenigen Worten den Hergang.

„Das ist Wahnsinn! So etwas kann Gerda Frenssen gar nicht tun! Da lege ich meine Hand ins Feuer!"

„Hätte ich auch getan! Habe es auch nicht geglaubt, darum habe ich Sie ja gerufen, aber dann kam das Furchtbare. Sie gibt an, wohin sie das Geld geschafft haben will und wer es von dort wieder abgeholt haben soll — wir telephonieren an, und — so wahnsinnig, so unglaubhaft es klingt, — es stimmte! Fräulein Gerda Frenssen hat das Geld am selben Vormittag in der Staatsbankfiliale in Gressenheim eingezahlt und am Abend auf ihre Quittung hin durch einen fremden Mann wieder abholen lassen."

„Das ist wahr?"

„Ich habe den Staatsbankbeamten selbst gesprochen."

„Und was sagt sie weiter?"

„Nichts. Sie behauptet, alles vergessen zu haben."

„Herr Staatsanwalt — sie ist ohnmächtig — jetzt spricht nur der Arzt."

„Selbstverständlich, Herr Sanitätsrat."

Gerda wurde auf das Sofa gebettet und der Sanitätsrat war eifrig um die Ohnmächtige bemüht. —

Amtsrichter Roland taumelte die Straße entlang bis zum Hause seines zukünftigen Schwiegervaters. Zum Glück war das kleine Gelehrtenheim, das sich Geheimrat Frenssen geschaffen, seit er seine Lehrtätigkeit aufgegeben, nicht weit vom Gerichtsgebäude entfernt, und der Weg führte durch die um diese Zeit menschenleeren Anlagen. So kam es, daß der Amtsrichter niemandem begegnete. Auch die Tür des Vorgartens stand auf und der alte Herr saß, ein Buch in der Hand, in der Laube.

Er blickte auf.

„Halloh, Arnold? Schon am Vormittag? Gerda ist nicht zu Hause, da mußt du mit mir vorlieb nehmen. Ist es was Besonderes, was dich herführt?"

Jetzt sah er ihn erst richtig an.

„Aber wie siehst du aus? Ist dir ein Unglück?"

Der Amtsrichter war am Ende seiner Kraft. Hier, in derselben Laube, in der er vor wenigen Wochen den ersten Kuß auf Gerdas Lippen gedrückt — hier sollte er ihrem greisen Vater sagen, daß sein Kind eine Verbrecherin sei. — —

„Na, Vater — etwas Furchtbares — — ich weiß nicht, wie ich es sagen soll —"

Der Geheimrat war zwar ein Greis, aber durchaus kein Mann, der sich leicht beugen ließ.

„Vorwärts, Junge — ich kenne dich ja gar nicht — du hast Aerger gehabt wegen der dummen Unterschlagungsgeschichte, nicht wahr, damit hängt es zusammen?"

„Na, es hängt damit zusammen —"

„Na, also — du hast eine Nase bekommen? Oder du sollst versetzt werden?"

„Ach, Vater, um mich handelt es sich gar nicht —" Seine Stimme wurde flüsternd.

„Es scheint, als ob wir dem Täter auf der Spur sind —"

„Na, also, das ist doch eine gute Nachricht."

Roland richtete sich auf.

„Bitte, Papa, beantworte mir eine Frage. — Weißt du noch, wo Gerda am vorigen Donnerstag war?"

Der Geheimrat lachte.

„Unglaublicher Mensch — jetzt kommt er mit entsetztem Gesicht, hat augenscheinlich irgendeinen großen Aerger gehabt, soll erzählen, und mitten darin fragt er, wo Gerda am vorigen Donnerstag war —"

„Bitte, Papa, lache nicht — die Frage hängt mit dem allen zusammen."

„Ich bitte dich, Papa, antworte mir — vielleicht kannst du mit einem Wort eine große Last von uns nehmen. Verzeih, wenn ich dich bitte, mir zu antworten, ehe ich dir alles erkläre — du wirst später mir recht geben —"

(Fortsetzung folgt.)

er scharfen Trennung zwischen Flöz- und Nebengeeinsschichten nach der herrschenden Waldstandmoortheorie für unmöglich. Auf Grund experimentell festgestellter äußerst geringer Strömungsgeschwindigkeiten der sedimentierenden Flüsse muß diese reinliche Scheidung von Kohlenschichten und taubem Gestein nach der wissenschaftlichen Anschauung geradezu verlangt werden. Die völlig absurde Vorstellung von durch Flutwellen gerodeten Wäldern, deren massive Bäume (Sequoten!) in den Fluten, die eine Geschwindigkeit von 270 Km. in der Stunde (!) hätten haben müssen, senkrecht schwimmen sollten und sich senkrecht stehend in nördlichen Gegenden aufbauen und erhalten sollten, wurde im einzelnen geologisch und paläobotanisch widerlegt. Nach dem Nachweis zahlreicher unklärbarer Widersprüche war besonders die Feststellung interessant, daß einer der allerwichtigsten Erkenntnisse der Welteisgeologie, der Erklärung des Kladnoer Steinkohlenflözes, ein völlig falsches, nämlich stark überhöhtes Profil zu Grunde liegt. Und gerade diese Ueberhöhung des Profils führte die Welteislehre zu den umstürzendsten Anschauungen, deren Haltlosigkeit nun offen zu Tage liegt. Der Vortragende zeigt danach die wahren Profile des Kladnoer Bergbaugebietes im Lichtbild. In der anschließenden Diskussion wurde die Unhaltbarkeit der Welteislehre auch von Seiten der astronomischen Wissenschaft dargetan. Die zahlreich versammelten Gesellschaftsmitglieder dankten dem Redner durch lebhaften Beifall für seine interessanten Ausführungen.

= **Die Haus- und Grundbesitzer von Bochum Stadt und Land gegen die Steuerlast.** Am 10. Februar hat eine Versammlung der Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins beim Wirt Lotz in der Königstraße stattgefunden, die gut besucht war und von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Griesenbruch Tischlermeister Ehrhardt geleitet wurde. Die Geschäftsleitung berichtete über die schwebenden Tagesfragen, z. B. Abbau der Zwangswirtschaft, insbesondere des Mieterschutzgesetzes, Bodenreform, Unterbringung von Obdachlosen u. a. m. Aus der Mitte der Versammlung kamen bittere Klagen über die Steuerlast des Hausbesitzers, die zu der einstimmigen Annahme der nachfolgenden Entschließung führte: „Die am 10. Februar versammelten Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins von Bochum-Stadt und -Land verlangen von dem Magistrat der Stadt Bochum und den Gemeindevorständen in Riemke und Weitmar zwecks Erleichterung der drückenden Steuerlasten anläßlich der bevorstehenden Beratungen der Gemeinde-Haushaltspläne strengste Sparsamkeit. Die Ausgaben und gegenüber den Voranschlägen für 1925 um 25 Prozent zu kürzen und die Steuern angesichts der furchtbaren Wirtschaftslage um 25 Prozent zu ermäßigen. Die Steuereingänge sind nach dem mutmaßlichen Ergebnis einzusetzen unter Vermeidung jeglicher stillen Reserven.

)-(**Verband Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.** Die rührige Ortsgruppe hatte gestern zu einem Vortragsnachmittag in das Parkhaus eingeladen. Es ist nicht ganz leicht, für eine solche Veranstaltung die richtige Atmosphäre zu schaffen, den richtigen Ton zu treffen, der einen solchen engen Kreis von Zuschauern mit dem Vortragspodium zu verbinden vermag, der alles vereint. Aber die Wahl der Vortragenden, die Wahl des Programms erfüllte hier bestens alle Anforderungen. Um es vorweg zu sagen: es waren genußreiche Stunden. Erika Müller-Beurath las Immermann, Morgenstern, Li tai To, Nießen-Deiters und anderes. Zeugte schon die Auswahl dieses literarisch-heiteren Allerlei von erlesenem Geschmack der Vortragenden, so krönte die Art ihres Vortrages diesen erst, machte ihn zum vollen Genuß. Erika Müllers weiches melodisches Organ, das hohe Schulung verriet, fesselte ungemein, klang märchenhaft durch den kleinen Saal und ließ schon am Anfang weihevolle Stimmung im Kreise des Publikums aufkommen, die bis zum letzten Augenblick anhielt. Ein allerliebster Pirouetten-Tanz sorgte für Abwechslung. So konnte der Verband seinen verschiedenen Unterhaltungsnachmittagen einen neuen überaus angenehm verlaufenen anreihen.

dt. **Ausbau der Schloßstraße in Wiemelhausen.** Der Bürgerverein Wiemelhausen hatte sich vor einigen Monaten mit der Bitte an die Stadtverwaltung gewandt, die Schloßstraße bis zur Stiepeler Grenze durchzulegen. Seitens des Bauamtes ist nunmehr ein Plan ausgearbeitet und vor einigen Tagen von dem Landmesser abgesteckt worden. Hoffentlich finden die Verhandlungen nunmehr bald ihren Abschluß, damit der Ausbau der Straße, eine dringende Notwendigkeit, bald in Angriff genommen werden kann.

ka. **Aus dem Fenster gestürzt.** Gestern abend 6,15 Uhr stürzte der 10jährige Sohn des Arbeiters Skerra, Wittenerstr. 81a, aus dem ersten Stockwerk auf die Straße. Mit einem komplizierten Unterschenkelbruch mußte das Kind nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

ka. **Feuer.** Im Hause Steinstraße 17 spielten Kinder mit Holzwolle, welche auf bisher noch nicht geklärte Weise in Brand geriet und auch verschiedene Kleidungsstücke ergriff. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet werden konnte.

Polizeibericht. In einem unbewachten Augenblick entwendet wurde aus dem Hausflur eines an der Kaiserstraße gelegenen Geschäftshauses ein Tourenfahrrad W. K. G. Nr. 33 755 T. — Mittels Einbruchs sind in der Nacht zum 12. Febr. 1926 aus einem an der Finkenstraße gelegenen Hühnerstall 8 Hühner und 2 Hähne gestohlen worden. — Festgenommen wurden auf frischer Tat 2 Personen, die in ein Gehöft in Riemke einen Einbruch verübten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Stadttheater Bochum, Wochenspielplan. Samstag, 7,30—10,15 „Fidelio". Sonntag, 7 bis gegen 9,30, außer Vormiete, „Die Durchgängerin". Montag, 7,15—10,15 „Der Widerspenstigen Zähmung". Dienstag, 7,30—10,30 „Der Widerspenstigen Zähmung". Mittwoch, 7,15—9,45 „Norma". Donnerstag, 7,30 bis 10.45 „Herodes und Mariamne". Freitag, 8 bis 10,15 „Mirabeau". Samstag, 7,30—10 „Tiefland". Sonntag, 7 bis gegen 10,15, zum ersten Male, „Othello", Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi. Montag, 7,30 bis 10,45 „Herodes und Mariamne".

= **Parkhauskonzert.** Das morgige Parkhaus-Nachmittag-Konzert des Städt. Orchesters fällt aus.

)-(**Kostümfest am Rosenmontag.** In hergebrachter Weise feiert Montag, 15. ds. Mts., der Bochumer Männer-Gesangverein in sämtlichen Räumen des Union-Palastes, Rottstr. 22, sein diesjähriges Kostümfest. Siehe Inserat.

= **Musikalische Veranstaltungen Bochum.** Das nach der Konzertübersicht vorgesehene 8. Symphoniekonzert am 16. Februar ist auf Dienstag, 23. Februar verlegt. Das Konzert findet unter Leitung von Professor Havemann, Berlin, statt.

= **Bochumer Kostümfest.** Unter den diesjährigen karnevalistischen Veranstaltungen verspricht das Bochumer Kostümfest Rosenmontag im Parkhaus in Bezug auf die Darbietungen besonders glanzvoll zu werden. Die Wiener Tanzkapelle ist für diesen Abend mit moderner Besetzung verstärkt. Die geplante Ausschmückung der Säle wird dem Ganzen ein festliches und echt karnevalistisches Gepräge geben. Das Arrangement des Festes verspricht den berühmten Kölner Redouten ebenbürtig zu werden. Die Nachfrage nach Einlaßkarten beweist, daß die versprochenen Darbietungen schon viele veranlaßt haben, Rosenmontag das Parkhaus zu besuchen. Die Kartenausgabe wird jedoch beschränkt sein, so daß Tischbestellungen und Kartenverkauf vorher wohl angebracht ist. (Siehe auch Anzeige.)

Filmschau.

= **Ufa-Theater-Tonhalle.** Die weltbedeutende Leinwand zeigt uns Unerhörtes. Wir erleben ein Wunder von Abrichtung und bedeutsamer Intelligenz eines Hundes. Wer kennt nicht den berühmten deutschen Schäferhund Rin-Tin-Tin, der geradezu Märchenhaftes vollbringt? Wieder erleben wir staunend seine „Heldentat", wie er dem in wildstürmischer Nacht ziellos treibenden, unwiderbringlich verlorenen Schiffe Rettung bringt, indem er, flammendes Werg mit den Zähnen haltend, die enge Eisentreppe des Leuchtturmes hinaufrast und das erloschene Licht wieder entzündet. Ueberhaupt ist die gesamte Handlung dieses Films dramatisch hochgespannt, so daß nicht bloß der oberflächlich Genießende befriedigt bleibt. Ein weiteres Filmwerk „Der Herr Generaldirektor" mit Albert Bassermann und Hanna Ralph, sowie eine lachenauslösende Groteske und die interessante neueste Ufa-Wochenschau bilden eine Darbietungsfolge von Geschmack, Logik und Abwechslung.

Bilderschau. Der deutsche Großfilm „Die Anne-Liese von Dessau", der augenblicklich in der Bilderschau zur Vorführung gelangt, gehört zu den besten und fesselndsten Filmwerken der neuesten deutschen Produktion. Der Regisseur hat das rein Menschliche der Handlung so trefflicher in den Vordergrund gestellt, daß man sich über die Liebe der beiden jungen Menschenkinder freut, die allen zum Trotz sich heiraten. Die flott aufgebaute Handlung und hübsche Bilder aus Dessaus Vergangenheit, militärische Szenen voll Exaktheit und ein herzerfrischender Humor geben dem Film ein besonderes Gepräge. Maly Delschaft, die Trägerin der Titelrolle, weiß mit viel Liebreiz und schauspielerischem Talent die Apothekerstochter zu geben. Werner Pittschau, als Leopold ist eine Leistung allerersten Ranges. Das draufgängerische, frische, frohe Spiel der Hauptakteure und die Volkstümlichkeit der berühmten Hauptgestalten sicherten diesem Filmwerk überall ausverkaufte Häuser. — Im lustigen Teil wird „Das verwunschene Haus" wahre Lachsalven entfesseln. Die Terra-Gaumont-Woche bringt interessante Bilder aus aller Welt, u. a. den Abzug der letzten britischen Truppen aus Köln. Näheres Inserat.

Aus dem Vereinsleben.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Die Jahresversammlung des Evang. Arbeiter- und Bürgervereins, gegr. 1884, wurde vom ersten Vorsitzenden Stadtv. Nickel mit einem Rückblick eröffnet. Den Geschäftsbericht gab Herr Schmauch. 12 Vorstandssitzungen und 3 Versammlungen haben stattgefunden. Das Jahresfest sowie auch der Unterhaltungsabend waren gut besucht. Im Laufe des Jahres starben 19 Mitglieder, 9 Ehefrauen und 6 Witwen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Jan. 1926 885. Herr Seitz gab den Kassenbericht. Die Einnahme beträgt 4604,91 Mark, die Ausgabe 3504,09 Mark. Der neue Sparkassenbestand beträgt 3394,09 Mark. Das Vorkriegsvermögen ist mit 33 855,13 Mark zur Aufwertung angemeldet. Der Vorsitzende, sowie die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorstand wurde wieder auf die in der Satzung festgelegten Zahl erhöht. Es traten neu in den Vorstand ein, die Herren Salzmann, Michel, Hermann, Kilian, Stein, Platzeck, Scholle, Meister und Brinkmann. Der Haushaltsplan für das Jahr 1926 wurde auf 4550,— Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Pfarer Paulmann, hielt am Schlusse der Versammlung einen Vortrag: „Aus der Vergangenheit des deutschen Handwerks". Er zeigte in seinem Vortrage Lehrlinge, Gesellen und Meister der damaligen Zeit, die sich als eine Familie betrachteten und gab aus dem Wanderleben der Gesellen manch schönes Bild. Seine Ausführungen, mit vielen deutschen Liederperlen geschmückt, wurden von der gutbesuchten Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Nach einigen Dankesworten des Vorsitzenden an den Redner und ernsten Ermahnungen an die Versammlungsbesucher wurde die Versammlung mit dem gemeinsamen Absingen eines Verses des Lutherliedes geschlossen.

= **Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 2. Bezirk.** Der Bezirk hatte zur Hauptversammlung, anschließend gemütliches Beisammensein, zu vergangenen Sonnabend eingeladen. Kamerad Dersch wurde zum 1. Schriftführer und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Kameraden Knoop, Braun und Börner wurden wiedergewählt. Ebenso wurden die Kameraden Hubrich und Hemp, weil sie in der „Fechtkunst" so große Verdienste errungen haben, als Vorstandsmitglieder der Fechtschule wiedergewählt. Verschiedene Veranstaltungen werden seitens des Fechtverbandes in diesem Jahre unternommen. Es ist daher Pflicht eines jeden Kameraden, sich auch für diese Veranstaltungen zu interessieren, zumal sich die Kriegervereine außer der Pflege der Geselligkeit und Kameradschaft auch die Mitunterhaltung der „Kriegerwaisenhäuser" zur Aufgabe gemacht hätten. Auf die bestehenden Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppen der Kreis- und Kriegerverbände, welche die Interessen der Kameraden unentgeltlich und voll vertreten, wurde vom Vorsitzenden noch besonders hingewiesen. Die nächste Versammlung soll am 6. März cr. stattfinden, doch wird hierauf im Vereinskalender der hiesigen Tageszeitungen noch hingewiesen.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Wattenscheid, 12. Febr.

op. **Die Auszahlung der Zusatzrente** für die Kriegshinterbliebenen und für die nicht in der Erwerbslosenfürsorge stehenden Kriegsbeschädigten für Februar erfolgt in der Stadt Wattenscheid am 13. cr., im Zimmer 4 des Rathauses in der üblichen Weise.

op. **Elternabend.** Die vier Schulsysteme Wattenscheids und die evang. Elternvereinigung des Lyzeums und Gymnasium veranstalten am 5. März im Anschluß an die Reichselternwoche im Marxmeierschen Saale, abends 7,30 Uhr, einen Elternabend zum Besten bedürftiger Konfirmanden der Stadt Wattenscheid.

op. **Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter** und Kriegshinterbliebener E. V., Sitz Berlin, Ortsgruppe Wattenscheid, hatte kürzlich bei Liedke, Bochumer Straße, eine gut besuchte Mitgliederversammlung im östlichen Stadtbezirk, die vom 1. Vorsitzenden Kamerad Reinert eröffnet und geleitet wurde. Es sind im vergangenen Jahre 12 Mitglieder gestorben, für die ein Sterbegeld von zusammen 2400 Mark gezahlt wurde. Durch das ständige Wachsen der Mitgliederzahl erhöht sich das Sterbegeld nach einjähriger Mitgliedschaft auf insgesamt 275 Mark. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Rentenversorgung, wobei er besonders darauf hinwies, daß am 1. März die Frist für die abgefundenen 20 prozentigen Kriegsbeschädigten abgelaufen sei, gleichzeitig auch für die wiederverheirateten Kriegerwitwen, welche von 1920—1923 eine entwertete Abfindung erhalten haben. In Bezug auf die Zusatzrente für erwerbslose Kriegsbeschädigte machte er eingehende Ausführungen.

op. **Der ostpreußische evang. Arbeiterverein** hielt seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Joswig geleitet wurde. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die am 17. Januar in Bulmke stattgefundene Delegiertenversammlung. In dieser Sitzung wurde insbesondere die Frage der Sonderzüge nach der Heimat besprochen. Auf Veranlassung der vereinigten Ost- und Westpreußen, sowie des ost-westpreußischen evg. Arbeiterbundes fahren insgesamt 5 Züge nach der Heimat und zurück. Der erste fährt am 31. März nach Johannisburg, der zweite am 21. Mai nach Königsberg, der dritte am 25. Juni Richtung Allenstein-Johannisburg, der vierte am 26. Juli nach Allenstein und der fünfte am 1. August nach Königsberg. Die Rückfahrt ist an folgenden Tagen vorgesehen: der 1. Zug am 29. Mai von Johannisburg, der zweite am 10. Juli von Königsberg, der dritte am 7. August von Allenstein, der vierte am 11. September von Allenstein und der fünfte am 2. Okt. von Königsberg. Bei starker Beteiligung sollen alle Züge bis Johannisburg durchgeführt werden. Die Preisermäßigung beträgt für alle Züge 33⅓ Prozent. Sodann teilte der Vorsitzende noch mit, daß Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, Studienrat Himmelreich im Marxmeierschen Saale einen Lichtbildervortrag über den deutschen Osten hält. Die Meldungen für die Benutzung der Sonderzüge nimmt der Vorsitzende Joswig, hier, Querstraße 10, entgegen.

Aus dem Landkreise Bochum.

tt. **Weitmar,** 11. Febr. Der Bärendorf-Brantroper Krieger- und Landwehrverein hielt am Sonntag im Lokale Sigger seine Monatsversammlung ab. Dem Mitgliede Kamerad Wilhelm Schnittger konnte das Jubiläumsabzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden, desgleichen dem Kameraden Walter Kortenbach die Kriegsdenkmünze und das Frontkämpferabzeichen. Es wurde beschlossen, in Zukunft auch beim Sterbefalle der Gattin eines Kameraden ein Sterbegeld von 100 RM. zu zahlen. Zu diesem Zwecke wurde das Umlageverfahren eingeführt. Jedes Mitglied hat beim Sterbefalle einer Frau 0,50 Mark zu zahlen. Im Falle des Todes eines Kameraden soll auch der Witwe Gelegenheit gegeben werden, sich an dieser Umlage beteiligen zu können, um bei ihrem Tode das Sterbegeld den Angehörigen zukommen zu lassen. Die Witwe ist nur verpflichtet, bei jedem Sterbefalle einer Frau die Hälfte der Umlage zu zahlen. — Krieger- und Landwehrverein Weitmar. Der Verein hielt am 7. d. M. seine Monatsversammlung ab, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Seitens des Vereins ist die Anbringung von Gedenktafeln zu Ehren der auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhne der Gemeinde Weitmar in beiden Kirchen geplant. Der Verein beteiligt sich an der am 28. d. M. stattfindenden Gedenkfeier zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen. Das Nähere hierüber erfahren die Kameraden durch Zuschrift. Die Bildung einer Jugendgruppe innerhalb des Vereins wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die neu ins Leben gerufene Theaterabteilung ist fleißig an der Arbeit und wird demnächst Proben ihres Könnens ablegen. Als Vereinslokal wurde das Lokal des Kameraden Abendroth gewählt.

v. **Harpen,** 12. Febr. Die 1. Komp. des Krieger- und Landwehrvereins hielt am Sonntag, den 7. Februar 1926 im Vereinsheim des Kameraden Albert Wieschemann eine Versammlung ab. Die Kameraden waren mit ihren Freunden und Gönnern vollzählig erschienen. Nach einem einleitenden Musikstück und Ansprache des 1. Vorsitzenden Emil Falkenroth begann das reichhaltige Programm. Der in so kurzer Zeit vom Kameraden Wilhelm Kinkel eingeübte Damenreigen fand großen Beifall. Kamerad Erlhöfer mit seiner wackeren Turnerschar leistete hervorragendes. Die von Frl. Kröger und Mörchen vorgetragenen Prologe fanden ebenfalls großen Beifall. Herr Stiechert-Werne mit seinen schönen Kuplets, sowie der Männer-Gesang-Verein „Germania" Harpen mit seinen herrlichen Liedern füllten den Abend voll und ganz aus. Zur weiteren Unterhaltung sorgten Verlosung, Ballwerfen und Preisschießen. Das festlich geschmückte Vereinsheim war bis zur letzten Stunde voll besetzt.

v. **Harpen,** 12. Febr. Gemeine Tat. Auf dem Kirchplatz der evang. Kirche wurde von rohen Burschen die Kuppe eines dort noch erhaltenen alten Grabdenkmals umgestürzt. Leider sind die Urheber dieser gemeinen, sinnlosen Tat noch nicht festgestellt. — Beim Bau der Autostraße wird die Einziehung des Kornharpener Kirchwegs erwogen. Gegen diesen Plan hat sich in der Gemeinde allgemeiner Unwille geregt, da dieser Weg der Notweg zu Arzt, Apotheke und Pfarrer ist und auch als einer der angenehmsten Naturwege gilt, den man unserer, immer mehr verarmenden Gegend unter allen Umständen erhalten sollte.

b. **Querenburg,** 12. Febr. Samstag abend 8 Uhr findet im Hahnschen Saale der mit viel Spannung erwartete Balladen- und Liederabend statt. Dem Bildungsausschuß ist es gelungen, Willi Busch (Rezitationen), Rudolf Hohberg (Gesang) und Kapellmeister Lessing (Piano), sämtlich Mitglieder der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg, für diesen Abend zu gewinnen.

v. **Riemke,** 12. Febr. Die Auszahlung der Unterstützung an Ortsarme, Sozial- und Kleinrentner, sowie der Zusatzrente an Kriegshinterbliebene findet Montag, den 15. d. M., nachm. von 3—4½ Uhr, in dem hiesigen Gemeindebüro statt.

x. **Werne,** 12. Febr. Die Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 1925. Bei der Genehmigung des Haushaltsplanes der Gemeinde Werne hat die Aufsichtsbehörde den Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer auf 200 Prozent für das ganze Jahr festgesetzt, obwohl für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 25 nur ein 100 prozentiger Zuschlag ursprünglich erhoben werden sollte. Gegen diese Festsetzung legte die Gemeindevertretung Einspruch ein, welcher jetzt vom Kreisausschuß Bochum zurückgewiesen worden ist. Die Hausbesitzer müssen nun für die Zeit vom 1. 4. 25 bis 30. 6. 25 100 Prozent der Grundvermögenssteuer nachzahlen. — Auf die Gewerbesteuer für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1925 (Januar bis März 1926) sind jetzt Vorauszahlungen zu leisten. Der Steuerbetrag ist am 15. 2. (Schonfrist 22. 2.) fällig. Gleichzeitig ist eine Voranmeldung bei der Zahlung abzugeben. Berechnet wird die Vorausleistung nach der Einkommensteuer, die am 10. 1. 26 für die Zeit von Oktober bis Dezember 1925 zu zahlen war. Die Lohnsummensteuer ist nach wie vor monatlich zu entrichten. Formulare für die Voranmeldung sind auf Zimmer 3 des neuen Amtshauses zu haben.

v. **Werne,** 12. Febr. Die Grundvermögenssteuerzuschläge. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins Werne schreibt uns: Die Gemeindevertretung hatte in der letzten Sitzung beschlossen, die Grundvermögenssteuerzuschläge für das 1. Quartal 1925 zu stunden. Nunmehr bekommen wir vom Amt Werne folgende Zuschrift: „Betrifft: Erhöhter Zuschlag zur Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 1925. Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 26. Jan. 1926 die Aenderung des mit Verf. vom 23. 12. 25 festgesetzten Grundvermögenssteuerzuschlages abgelehnt. Das Recht auf Gewährung von Stundungen kann sich nur auf einzelne begründete Fälle erstrecken. Da die von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Zuschläge Rechtskraft erlangt haben, sind die Mehrbeträge für das 1. Vierteljahr 1925 in Höhe von 100 Prozent der staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer (= 4 Prozent der Friedensmiete) an den für die Grundvermögens- und Hauszinssteuer festgesetzten Terminen — 15. jeden Monats, Schonfrist 1 Woche — mit je ⅓ fällig. Die ratenweise Einziehung erfolgt, um für die Mieter, auf die eine Umlegung der erhöhten Beträge erfolgen kann, die Zahlung tragbar zu machen. Der für Januar d. J. bereits fällige Betrag kann am 15. d. M. — Schonfrist 1 Woche — mit entrichtet werden."

v. **Stockum,** 12. Febr. Festnahme eines Einbrechers. In Stockum trieb sich ein Mann seit einigen Tagen bettelnd und landstreichend umher, so daß er festgenommen werden mußte. Bei ihm wurden vorgefunden ein feststehendes Messer, mehrere Nachschlüssel, ein Glasschneider und eine Bescheinigung, daß er in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen war. Die bei ihm vorgefundenen Nachschlüssel paßten zu den Eingängen der Wirtschaften Stoltenberg und Fleischhut, wo bekanntlich vor nicht langer Zeit eingebrochen bezw. einzubrechen versucht wurde. Es liegt daher die Möglichkeit sehr nahe, daß dieser Mann diese Diebstähle ausgeführt hat, umsomehr, als er aus Stockum gebürtig und daher mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist. Ihm ist auch wahrscheinlich der Einbruchsdiebstahl in die Meldestelle Stockum zuzuschreiben.

Geschäftliches.

Am 17. November vor. Jahres

lag der Stadtauflage unseres Blattes ein Prospekt bei über den seit 30 Jahren bestens erprobten antirheumatischen

Bulneral-Blutreinigungstee

des Apothekers P. Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 208. Der Tee wird als wundervolles Hausmittel gepriesen bei Neigung zu Säfteverderbnis, Flechten, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Blasen- und Nierenleiden und dürfte demnach in keiner Familie fehlen. Bulneral-Blutreinigungstee ist bestimmt zu haben in Bochum: Einhorn-Apotheke, Gr. Beckstraße 1 und Alte Apotheke, Marktpl.- und Rosenstr.-Ecke.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Die Kunst, Verständnis zu finden

ist eine Lebensfrage für jedes Frauendasein. Warum fühlen sich so viele Frauen unverstanden? Weil ihre hingebendste Betätigung im täglichen Leben, ihre Sorgen und Mühen sich zu keinem sichtbaren und glänzenden Werke zusammenfügen wie Mannesarbeit. Der Mann wertet nur den Erfolg, nicht die Mühe. Und welche Mühe steckt nicht in all den kleinen Obliegenheiten der Frauen! Schon am frühen Morgen bei der Bereitung des Kaffeegetränkes.

Das Schmunzeln des Gatten darf nicht durch ein Loch im Haushaltbudget erkauft werden. Aber wie das vermeiden? Guter Bohnenkaffee ist eine Voraussetzung und die Zutat von „Weber's Carlsbader" das Mittel, ihn bei sorgfältigster Zubereitung aufs beste auszunützen, um sich durch diese Ersparnis die Mittel für eine bessere Bohnenqualität zu verschaffen. Ein würzkräftiges, goldbraunes Getränk ist der sichtbare und spürbare Erfolg, der bei jedem Mann Verständnis findet!



Wem der Herr ein Kreuze schickt,
Hilft er auch geduldig tragen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute morgen 10,40 Uhr meine innigstgeliebte, gute Frau, meine treusorgende liebe Mutter, meine herzensgute Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Gustav Blennemann

Caroline geb. **Schellenberg**

im Alter von 61 Jahren 2 Monaten nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie folgte ihrer gestern verstorbenen lieben Schwägerin Frau Ww. Wilh. Wohlfahrt, Lina geb. Blennemann (Witten-Heven).

In tiefer Trauer

Gustav Blennemann sen.
Gustav Blennemann jr. und Frau
Käthe geb. Dieckhoff
Margarethe Blennemann und Anverwandte.

Bochum-Hamme, den 12. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Februar 1926, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Wattenscheiderstr. 25 statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. — Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugeht, diene diese als solche.

Freundlich
möbl. Zimmer
in gutem Hause und angenehmer Lage, Nähe Bahnhof Nord per 1. März zu vermieten. Evt. mit Pension. Anfr. erbeten unter Nr. 99 E. W. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch
Schöne Zweizimmerwohnung in Altenboch. gegen gleiche in Boch. zu tauschen gesucht. Angeb. unt. O. H. 55 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Büro-Räume
zum 1. April zu vermieten.
Wittenerstraße 18
bei Dipl.-Ing. E. Nau

Berufswechsel
Herr findet bei einer bedeutenden Lebensversicherung im Außendienst gute feste Anstellung.
Einarbeitung in dem neuen Wirkungskreis erfolgt
Angebote unter **Dd. 4186 an Ala Haasenstein und Vogler A.-G. Dortmund.**

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. **M. 6.—** franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Letzte Neuheit,
Kunstplissé
Amsterdam, Venedig, Magnet, Doppelte Raupe, Korbgeflecht,
Färberei
Galluschke,
Wäscherei
Läden in allen Stadtteilen

Zahnkranke
finden schonendste Behandlung
in
Büschers Zahnpraxis
Bahnhofstraße 40
Künstliche Zähne.
Erstklassige Ausführung und Anfertigung im eigenen Laboratorium.

Schwerhörige
können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit den ärztlich empfohlen. **Exophon-Hörapparaten**
sofort gut hören.
Neu! Der kleine **Wunder-Elo-Hörer** unauffällig im Ohr zu tragen. Ermäßigte Preise. Prospekte gratis. Kostenlose Vorführung: **Montag, den 15. Febr.,** im Hotel **„Lindenhof"** Bahnhofstr. 25, von 10—5 Uhr.
Hugo Loest, Duderstadt i. Hann.

Privatstunden!
für Einjähriges, Obersekunda, Abitur
Pfarrer Engel, Gablenschestr. 196
(seit 1905)

Lessing-Schule.
Private Knabenmittelschule mit Französisch, Englisch, (Latein) (vorm. Engel'sches Institut), Gablenschestr. 196. — Vorbereitung für alle Klassen, Sexta-Sekunda, **Reichsverbandsexamen. Religionsunterricht.** Anmeldung vorm. 10—12 Uhr.
Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Looser.

Miet-Pianos
Eine Anzahl Pianos und Harmoniums können jetzt auch auf **Miete,** evtl. zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben werden.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.
Telephon 184.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir in bekannt besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen:



Knaben-Anzüge gute Stoffe, beste Verarbeitung
Jackenform 19.00 21.00 24.00
Kielerform 27.50 37.50 43.00

Knaben-Anzüge Marke „Bleyle"
Kielerform 37.75 Jackenform 40.75

Schirmmützen, 2.75 3.90 4.50
Kielermützen 2.50 2.95 3.50

Knaben-Oberhemden, Taghemden, Unterzeuge, Strümpfe, Taschentücher, Sträusschen.



Weisse Kleider in vielseitiger Auswahl
9.75 10.75 12.00 14.00 u. höher

Taillenröckchen mit schönen Stickereien
2.85 3.50 4.40 5.90 u. höher

Kränzchen in neuesten Bindungen
1.95 2.50 3.50 4.50 u. höher

Mädchen-Hemden, Beinkleider
Hemdhosen, Leibchen, Strümpfe
Taschentücher, Haarbänder.





Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39.
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Sorgsame Eltern

suchen in der heutigen schweren Zeit, für die Anschaffung von

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzügen

nach der richtigen Bezugsquelle um wirklich gut und preiswert zu kaufen.

In unserem Spezialhaus finden Sie:

Schöne blaue Jacken-Anzüge mit Garnitur
16.50 18.- 20.- 24.- 28.- 32.- 35.- 38.- 42.-

Joppen-Anzüge 1- und 2-reihig mit langer Hose
17.75 19.50 23.- 27.- 30.- 35.- 42.- 48.- 55.-

Original Kieler Anzüge lichtechte Qualitäten
19.50 22.- 26.- 29.- 32.- 36.- 39.- 42.- 48.-

Kühlers gestrickte Kieler Anzüge

Für die Feier:
Frack-Smoking und Gehrock-Anzüge, Cut u. Westen — gestreifte Hosen

Unsere Auswahl ist sehr groß!
Unsere Preise sind die denkbar niedrigsten.

Lohmacher & Körfer
Bochum / Friedrichstrasse 24.
Fernspr. 5260.

Friedrichstrasse 24.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.

Das Geschäftsaufsichtsverfahren über das Vermögen der Firma **R. Richarz, G. m. b. H., Bochum, Rottstraße 26,** ist infolge Rechtskraft des Zwangsvergleichs vom 16. Dezember 1925 beendigt.
Bochum, den 15. Januar 1926.
Das Amtsgericht.

Vereine.
Stadtadreßbuch für 1926.

In das nach der Eingemeindung erscheinende neue Adreßbuch für die erweiterte Großstadt Bochum beabsichtigen wir wieder wie in früheren Jahren ein ausführliches **Verzeichnis der** in Bochum bestehenden **Vereine, Verbände, Gewerkschaften usw.** aufzunehmen.
Da uns seit Wegfall der polizeilichen Meldepflicht der Vereine die erforderlichen Unterlagen nicht mehr zur Verfügung stehen, bitten wir alle **Vereinsvorstände** sowohl **der Altstadt als auch der einzugemeindenden Bezirke,** uns **umgehend** eine **Anmeldung** zur Aufnahme in das **Vereinsverzeichnis** nach nachstehendem Muster zugehen zu lassen.
Name des Vereins:
Mitgliederzahl:
Vereinslokal:
Kurze Angabe des Zwecks des Vereins:
Name des Vorsitzenden und nähere Anschrift:
Die Aufnahme erfolgt unentgeltlich. Wir bitten, uns die Angaben **bis spätestens zum 20. Februar ds. Js.** zukommen zu lassen. Vereine, die die Anmeldung unterlassen, können nicht aufgenommen werden.
Bochum, den 12. Februar 1926.
Bochumer Adreßbuchverlag G. m. b. H.

Städt. Mädchenmittelschule
Bochum, ABC-Straße 10.
Die Anmeldung
neuer Schülerinnen wird an allen Schultagen **von 12—1 Uhr** im Amtszimmer der Schule an der ABC-Straße entgegengenommen. (Eingang über den Schulhof.)
Vorzulegen sind Geburtsurkunde und das letzte Schulzeugnis.
Das Schulgeld beträgt die Hälfte des Schulgeldes der städtischen höheren Lehranstalten.
Die Aufnahmeprüfung
ist **Dienstag, den 16. März, 8 Uhr.**

Näh- u. Zuschneidekurse.
Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Damen-Schneiderei und Wäsche. Spezial-Zuschneide-Kurse für Berufsschneiderinnen zur Meisterprüfung.
Tages- und Abend-Kurse.
L. Arenz, Bochum,
Humboldtstr. 11. Telefon 5082.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 13 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:
Die Maul- und Klauenseuche herrscht nach Feststellung des Veterinärrats unter den Viehbeständen des Landwirts **Hermann Subhoff in Altenbochum.**
Als Sperrgebiet gilt ganz Hapkenscheidt.
Beobachtungsgebiete sind nicht gebildet worden.
Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. November 1922 tritt auch für diesen Sperrbezirk in Kraft.
Bochum, den 11. Februar 1926.
Der Landrat: Stühmeyer.

Zwangs-Versteigerung.
Am Montag, den 15. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. **1 größeren Posten Drahtstifte,**
2. **1 Schlafzimmer,**
3. **1 Flügel, 1 Teppich,**
4. **1 Flachwagen, 1 Pferd, 1 Geschirr,**
5. **2 Geldschränke,**
6. **1 Sofa,**
7. **1 Schreibmaschine,**
8. **10 Tonnen Stabeisen,**
9. **5 Tonnen Stabeisen,**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Morjan,** Alleestr. 54.
Bochum, den 12. Februar 1926.
Bierkämper
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Fürstenstr. 51.

Zwangs-Versteigerung.
Heute, Samstag, nachmittag 3 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
Eier, Apfelsinen, Zitronen, Margarine, Wurst, Brote u. dergl. mehr
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Versteigerung findet bestimmt statt.
Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Morjan,** Alleestr. 54.
Bochum, den 12. Februar 1926.
C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher, Klosterstr. 16 II.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

In großer Auswahl
Zu vorteilhaftesten Preisen
Sport-Westen
Unterzeuge
Strümpfe
Wäsche
Krawatten
Handschuhe
J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

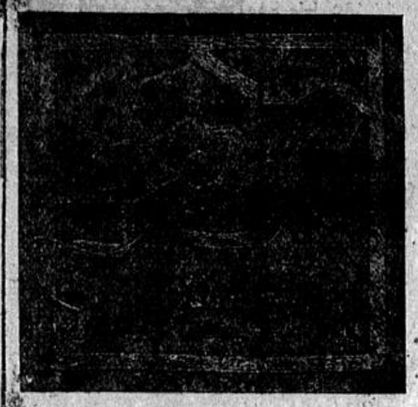
Tapeten
Linoleum
Läuferstoffe
Farben, Lacke und Glas,
Pinsel und
Bürstenwaren
erhalten Sie zu den billigsten Preisen im Spezial-Geschäft
Gebr. Mohr
Bochum
Pieperstr. 12 Tel. 2992
Fachm. Beratung und Bedienung.

Wörishofener
Entfettungstee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3,
gegenüber der Hauptpost.

Heute letzter Tag unserer Serienwoche

Angebote zu: **25 Pf** **50 Pf** **75 Pf** **95 Pf**

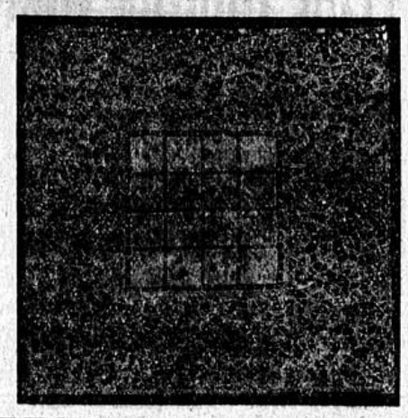
Beachten Sie unser Spezialfenster



„Die Dichtl-Spitze"

Leicht ausführbare Bändchen- und Litzenarbeit, besonders für Decken, Kissen, Stores u. dergleichen geeignet. / In wenigen Minuten zu erlernen. / / / Vorführung in unserer

Spezial-Abteilung: Handarbeiten I. Stock.



Beachten Sie unsere Schaufenster!

Ludwig Clemens, Bochum

Das Haus der guten Qualitäten.

Bilderschau

Der deutsche Großfilm



Anne-Liese von Dessau

Eine reizende Episode aus der deutschen Geschichte. Das Liebesidyll zwischen **Fürst u. Bürgerstochter**

Anne-Liese . . . . . Maly Delschaft
Leopold von Anhalt-Dessau . . . . . Werner Pittschau

Die Aufnahmen wurden an den historischen Stätten in Dessau und Zerbst gemacht.

Das verwunschene Haus

Fox-Groteske in 2 Akten.

Terra-Gaumont-Wochenschau

Der Abzug der Engländer aus Köln.

Sonnabend, den 13. bis Montag, den 15. Februar täglich abds. 8 Uhr. **Jugendvorstellung** Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Das verwunschene Haus. — Verborgene Schätze** usw.

Nur 3 Tage!

Achtung! Vorkriegsgeldbesitzer!

Wer besitzt noch alte Reichsbanknoten zu 1000, 100, 50 und 10 Mark?

Besucht den Aufklärungsvortrag über das Thema:

Der wahre Wert des Vorkriegsgeldes (Unsere Prozesse und Erfolge)

Redner: Herr Betriebsanwalt Gustav Winter aus Leipzig am Dienstag, den 16. Februar 1926 im Ev. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstr. 25 (großer Saal) Erscheint in Massen! Die Reichsbank muß doch zahlen!

Deutscher Reichsbankgläubiger-Verband
Aufschließungsstelle Leipzig
Thomaskirchhof 18

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt auch für Mitglieder 50 Pfg.

Intimes Theater

Karneval 1926

Sonnabend, den 13. Februar
Das Fest der Künstler
unter dem Motto
Apachen-Ball
in den Räumen des Intimen Theaters.

Viele Ueberraschungen.

Sonntag, den 14. Februar
nachmittags 4 Uhr
Das große Programm
bei freiem Eintritt.

Die 3 schönsten Kostüme werden prämiiert.

Sonntag, den 14. Februar
ab 8 Uhr abends
Bö - Bu - Ba
Böser Buben Ball

Anfang 8 Uhr. 3 Kapellen. Ende!

Hypotheken-Darlehen

(Barauszahlung) an erster Stelle gewährt die

Rhein.-Westf. Boden-Credit-Bank, Köln.

Anträge möglichst nicht unter 20000.— nimmt provisions- und kostenfrei entgegen

Aug. Haarkamp,
Mitglied des R. D. M.

Ottostr. 31. Fernruf 447

Ein Schmuckstück

für jede Küche ist ein schöner Herd. Die größte Auswahl der schönsten Modelle der altbewährten Qualitätsherde

Küppersbusch — Senking

finden Sie in meinem Musterlager

Niedrigste Tagespreise. — Auf Wunsch Ratenzahlung.

Heinrich Heiland, Bochum,
Brückstrasse 21.

Klavier-Unterricht
sowie Französisch, Engl., Deutsch, Rechnen und Nachschrift wird billigst erteilt.
Off. unt. K. U. 150 an die Geschäftsst. d. Stg.

Sterbekasse Hunscheidtsfeld
Sonntag, d. 14. d. M., nachm. punkt 3 Uhr
General-versammlung
beim Wirt O. Wegener.
Tagesordnung:
1. Rechnungsvorlage,
2. Verschiedenes.
3. Zahlung d. Beiträge.

Vor Kauf von
Tapeten
beachten Sie meine Auslagen!
Ich biete Ihnen ganz besondere Vorteile durch günst. Einkauf
Carl
Bohlmann
Bochum
Kortumstrasse 4

Rottstraße 46
Zahlungserleichterung. Große Auswahl! Billige Preise!
Sprechapparate von 36 bis 500 Mk.
Schallplatten von 1,85 bis 12 Mk.
Musikinstrumente jeder Art,
Noten, Ersatzteile, Reparaturen.
Musikhaus Körding
Bochum
Rottstraße 46

Sprech-Apparate
Schallplatten v. 1.50
in grosser Auswahl auch gegen Teilzahl.
Reparaturen fachgemäss u. billig
Pianohaus Franziska Reuter, Hattingerstr. 43.

Bahnhofs-Hotel.

An allen Fastnachtstagen in sämtlichen Räumen

grosser Karnevals-Rummel

verbunden mit

Luftschlangenschlacht und Tanz

unter Mitwirkung der Stimmungskapelle

Fred Blom.

Fastnacht-Sonntag
das grosse **Treffen** in den festlich geschmückten Sälen der **Bürgergesellschaft**

Grosses Masken- und Kostüm-Fest

2 Orchester — 1 Jazzband
Jubel! Einlass 5½ Uhr. **Trubel!**

Herrenkarte 3 RM, Damenkarte 2 RM, sind zu haben in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstr.

Frankfurter Nachrichten

Gegr. 1722

Seit Generationen das Blatt der gut situierten Bürger- u. Geschäftskreise

Weiteste Verbreitung in Frankfurt am Main u. dem reichen Rhein-Main-Gau

Das bevorzugte Insertions-Organ

weil billig und erfolgsicher